

Path.

635

77

Path. 635 ^{nr}
—

Jahr

<36634515430013

S

<36634515430013

Bayer. Staatsbibliothek

Leitfaden

von

Die homöopathische Centralapotheke
JAHN'S

Leitfaden

zur

Ausübung der Homöopathie

nebst Skizzenbildern.

Dr. G. H. G. Jahr.

Für die Praxis der homöopathischen Heilkunst von G. H. G. Jahr.
Mit 2. Auflage bearbeitet von Dr. G. H. G. Jahr.

Leipzig.

Hermann's Verlag.

1854.

11-11-54

Die homöopathische Centralapotheke

zu Leipzig

ist mit allen in der Homöopathie angewandten Heilmitteln vollständig assortirt, sowie mit Vorräthen von Collectionen der Mittel nach *Caspari*, *Hartmann*, *Günther*, *Hering*, *Müller* etc. versehen und empfiehlt sich bei Bedarf zu prompter Ausführung bestens. — Arzneimittelvezeichnisse und Preislisten stehen zu Diensten. — Aufträge direct oder durch die Verlags-handlung der *Jahr'schen* hom. Schriften (**H. Bethmann** in Leipzig).

Leitfaden
zur
Ausübung der Homöopathie.

Nebst
charakteristischen Skizzenbildern
der
wichtigsten homöopathischen Heilmittel
und
Angabe der gebrauchten Abkürzungen.

Von
Dr. G. H. G. Jahr.

Für die Besitzer der ersten Auflage von *Jahr's „Klinischen Anweisungen“*
aus der 2. Auflage besonders abgedruckt.

Leipzig.
Herrmann Bethmann's Verlag.
1854.

128-H.

Leipzig

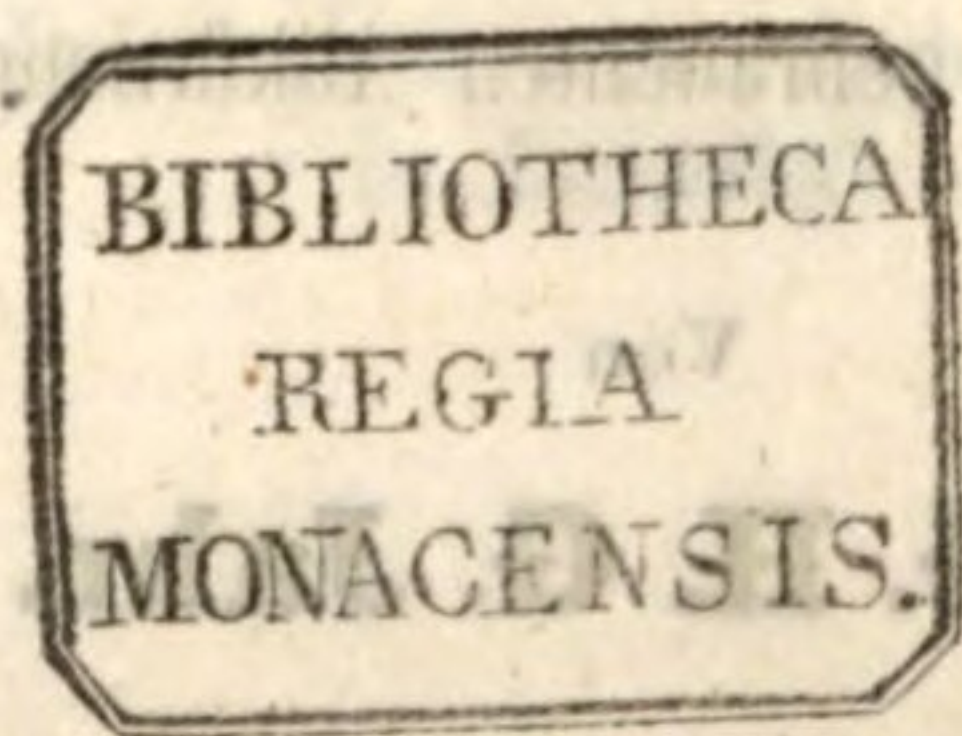
1854

Ausübung der Homöopathie

Nach

charakteristischen Skizzenbildern

von Dr. med. J. C. G. Reichenow
Leipzig, Verlag von J. C. G. Reichenow
1854



Für die Besitzer der ersten Auflage von J. C. G. Reichenow's "Ausübung der Homöopathie" abgedruckt.

Leipzig

Herrmann Bohmann's Verlag

1854

Einleitung,

einige allgemeine Winke und Bemerkungen für die Praxis enthaltend.

Obschon sich wohl im Allgemeinen mit Recht dürfte voraussetzen lassen, dass jeder Arzt, welcher an die Praxis der Homöopathie geht, zuvor wenigstens das „Organon“ Hahnemann's, sowie die Hauptschriften unserer Schule über homöopathische Praxis und deren Principien gelesen: so ist doch auch der Fall denkbar, dass dieses Buch Einigen in die Hände komme, die sich noch nicht die gehörigen Vorkenntnisse über Das, worauf es eigentlich zu erfolgreichem Handeln ankomme, verschafft, und für Diese daher folgende nachstehende allgemeine Bemerkungen, um ihnen wenigstens den Gesichtspunkt anzudeuten, von dem aus sie die Sache anzufassen haben.

§. 1. Man hat die Homöopathie häufig als die wahrhaft *specifische* Heilkunst bezeichnet, und wenn man unter *specifischen* Mitteln nur nicht solche versteht, welche gegen gewisse *namhafte* Krankheiten stets unbesehens und ohne Weiteres gereicht werden können, um sogleich alle Formen derselben gleichsam in Bausch und Bogen zu heilen: so kann man der Homöopathie allerdings den besagten Namen zugestehen; denn obgleich sie für keine einzige Krankheit an sich ein einziges, immer helfendes Specificum aufzuweisen hat, so lehrt sie doch für jeden gegebenen Fall und dessen speciellste Form das ächt specifisch passende Mittel jedesmal nach festen und untrüglichen Regeln finden.

§. 2. Diese Regeln beruhen auf der genauen Uebereinstimmung der, durch das zu wählende Heilmittel erzeugbaren

Symptome mit denen des gegebenen Krankheitsfalles, und zwar so, dass nicht nur die allgemeinen, das leidende Organ betreffenden, sogenannten *pathognomischen* und *localen* Symptome, sondern auch namentlich die *besondern*, den gegebenen Fall als *individuellen* charakterisirenden Zeichen sich in der Wirkungssphäre des Arzneimittels ebenso vorfinden müssen, wie im gegebenen Krankheitsfalle.

§. 3. Aber nicht nur das leidende Organ mit seinen pathognomischen Zeichen, und den andern ausserwesentlichen, sondern auch die sogenannte *entfernte* (äussere, krankmachende) *Ursache*, und ebenso die *individuelle Constitution* des Kranken, spielen eine Hauptrolle bei der zu treffenden glücklichen Mittelwahl, indem es mehrere Arzneien giebt, welche vermöge ihrer pathogenetischen Eigenschaften ganz besonders den Folgen gewisser *äusserer Ursachen* (wie z. B. Stoss, Magenverderbniss, Erhitzung, Ermüdung, Gemüthsbewegungen, Erkältung etc.), oder auch besonders Altern, Geschlechtern, Gewerben, Lebensweisen und überhaupt eigenthümlichen Constitutionen aufs Genaueste entsprechen.

§. 4. Um hierbei mit Methode zu verfahren, dürfte es gut sein, sich zur Regel zu machen, gleich bei jedem Krankenexamen sein Augenmerk auf folgende 4 Punkte zu richten und diese der Reihe nach so genau als möglich zu constatiren:

1) Das leidende Organ nebst der Art des krankhaften Processes, von dem es befallen und den dazu gehörigen *pathognomischen* Symptomen;

2) die *pathologisch ausserwesentlichen*, nur in dem *besondern*, gerade vorliegenden Falle gegenwärtigen Nebenzeichen;

3) die *äussere Ursache*, deren deutliche Einwirkung Veranlassung zur gegenwärtigen Krankheit gegeben;

4) die constitutionelle, individuelle, durch Alter, Geschlecht, Lebensweise, Gewerbe etc. bedingte Krankheitsanlage des Kranken.

§. 5. In welcher Ordnung man dieses Examen anstelle und die auf die gewonnenen Resultate bezüglichen Arzneien ermittle, ist an sich selbst ganz gleich, vorausgesetzt nur, dass man Alles in Betracht ziehe. Fängt man z. B. zuerst mit dem leidenden Organe und dem in diesem obwaltenden pathologischen Prozesse (z. B. Entzündung, Krampf, Lähmung etc. des Schlundes, der Blase, der Zunge, der Lunge etc.) an: so werden diese allgemeinen Punkte vermöge der nach-

stehenden Angaben dieses Buches dem Arzte zunächst allerdings mehrere und oft sehr verschiedene Mittel vorführen, deren Zahl sich aber bald mindern wird, wenn man unter diesen Allen sodann diejenigen aussondert, welche gar keine Beziehung auf die *pathologisch ausserwesentlichen*, sogenannten *zufälligen*, nur dem vorliegenden besondern Falle eigenthümlichen Zeichen haben. Aus diesem kleineren Kreise lassen sich darauf wiederum diejenigen, welche der äusseren krankmachenden Ursache und der individuellen Constitution des Kranken besonders entsprechen, mit wenig Mühe hervorheben, so dass endlich oft nur 2 oder 3, ja zuweilen sogar nur ein Mittel übrig bleibt, das mit Grund sich zur Wahl stellen könne.

§. 6. Sehr oft ereignet sich indessen auch der Fall, dass sich kein einziges Mittel auffinden lässt, welches allen Zeichen der Ordnung nach entspräche, indem das eine besonders den *pathognomischen* Zeichen, das andere mehr den *besondern, individuell charakteristischen*, ein drittes mehr der äusseren, veranlassenden Ursache u. s. w. angemessen scheint. In solchen Fällen ist die Uebereinstimmung der *individuell charakteristischen* Symptome das Allerwichtigste, worauf der Arzt sein Augenmerk zu richten hat; dann folgen die Beziehungen des Mittels zur *äusseren, krankmachenden Ursache*, wenn diese bis zur unumstösslichen Evidenz vorliegt; darnach erst die allgemeinen pathognomischen Zeichen, und endlich die individuelle Constitution des Kranken.

§. 7. Diese Wichtigkeit der „*zufälligen*“, *ausser dem Bereiche der pathognomischen Zeichen liegenden Nebensymptome* ist besonders in *akuten* Krankheiten wohl zu beachten, indem es sich hier öfters ereignet, dass ein, dem eigentlich pathologischen Falle an sich selbst wenig angemessen scheinendes Mittel, das vielleicht gegen die vorliegende Krankheit nur erst in 4ter oder 5ter Ordnung aufgeführt ist, den vorliegenden Fall doch wie durch einen Zauberschlag hebt, wenn es auf die besagte Weise einmal durch ein, in seiner Wirkungssphäre ebenfalls als charakteristisch liegendes, *besonderes Nebensymptom* der Krankheit augenscheinlich angezeigt ist. Dass hierbei aber ganz natürlich von zwei oder mehreren Mitteln, die gegen solche charakteristische Nebensymptome sich zur Wahl stellen könnten, stets dasjenige den Vorzug verdiene, welches zugleich auch den pathognomischen Zeichen am besten entspricht, bedarf ja wohl erst keiner Erinnerung. Noch wichtiger aber, als die *individuell charakteristischen*

Zeichen, ist in akuten Krankheiten oft die Beachtung der *äusseren, krankmachenden Ursache*, wie z. B. Erhitzung, Erkältung, verschluckte Gifte, unverdauliche oder schädliche Nahrungsstoffe, mechanische Einwirkungen (wie z. B. Stoss, Schlag, Erschütterung), Gram, Kummer, Aerger, Zorn, Schreck, Heimweh oder andere Gemüthsbewegungen. Ist eine solche Einwirkung klar als veranlassende Ursache der Krankheit erwiesen, so ist das allererste, was der Arzt zu thun hat, die dieser Ursache entsprechenden Mittel sich zu näherer Berücksichtigung vorzuführen, und unter diesen sodann diejenigen zur Wahl auszusondern, welche auch den besondern, individuell charakteristischen Zeichen des gegebenen Falles entsprechen.

§. 8. In allen Fällen langwieriger, *chronischer* Erkrankungen tritt die Wichtigkeit der äusseren, veranlassenden Ursache mehr in den Hintergrund, obschon dieselbe auch nicht ganz bei der Wahl zu vernachlässigen ist. Auch bieten diese chronischen Fälle selten im Bereiche des erkrankten Organes selbst deutlich genug ausgesprochene charakteristische Nebensymptome, um hiernach mit Sicherheit ein wahrhaft specifisches Heilmittel aufzufinden. Da ist dann oft das einzige und zugleich auch das rationellste Auskunftsmittel, nicht nur die *individuelle Constitution* des Kranken, sondern auch, was eigentlich dasselbe ist, die ganze Geschichte seiner Krankheit von ihren ersten, bis auf die zarteste Kindheit zurückzuführenden Anfängen an zu erforschen, und dem Gefundenen gemäss ein Mittel zu wählen, welches der Gesammtheit des Gefundenen am besten zu entsprechen im Stande ist. Bei dieser allgemeinen Erforschung des constitutionellen Krankheitsbildes ist dann aber freilich nöthig, auch Nichts ausser Acht zu lassen, mag es mit der vorliegenden Krankheit in augenscheinlicher Beziehung stehen oder nicht. Gesetzt, ein Kranker leide z. B. an chronischer verborgener Gastritis oder an Hämorrhoidal-anomalien, oder an *irgend einem andern* chronischen Uebel, gegen welches die sonst üblichen und hülfreichen Heilmittel total erfolglos bleiben: so wird nun der Arzt wohl thun, in sein allgemeines Krankheitsbild auch Alles aufzunehmen, was sich nur irgend Abnormes an den Organen des Kranken und deren Funktionen, vom Kopfe bis zur grossen Fusszehe, finden mag. Ausfallen der Haare, Augen- und Ohrleiden, Zustand der Haut, Beschaffenheit der Luftwege und Respirationsorgane, Geschlechts- u. a. Funktionen u. s. w., — Alles muss hier oft in Betracht kommen, und kann Licht über die

Mittelwahl verbreiten. Besonders aber sind es früher überstandene Krankheiten, so wie die dagegen gebrauchten Arzneien, die in solchen Fällen oft auf die Wahl des passenden Mittels leiten; ganz vorzüglich aber kommen hier in Betracht die sogenannten individuellen krankhaften Anlagen des Kranken, wie z. B. Neigung zu öfterem Schnupfen; Fuss- oder Achselgrubenschwisse; gewohnte Hart- oder Weichleibigkeit; Temperament, Charakter, Gemüthsstimmung; Neigung zu Frostbeulen oder zu andern Ausschlägen; überhaupt alle sogenannten *Neigungen* zu Unpässlichkeiten oder Anomalien.

§. 9. Was hier von *chronischen* Krankheiten in Beziehung auf die *Zeit* und die Erforschung aller pathologischen Zustände, welche der Kranke während seines Lebens durchlaufen hat, gesagt ist, das gilt sodann in Absicht auf *epidemische* Krankheiten gewissermaassen vom *Raume*. Wie in chronischen Krankheiten die Zeit die Form ist, unter welcher das gesammte krankhafte Wesen eines Individuums sich darstellt und entwickelt, so stellen meist *Epidemien* ihre gesammte Wesenheit nur an vielen einzelnen Individuen zusammengenommen dar, indem selten, ja fast nie, ein einzelner Erkrankter an allen Erscheinungen zugleich leidet, welche der herrschenden Epidemie eigen sind, sondern der Eine an dieser, der Andere an einer anderen Reihe dieser Erscheinungen. Da nun selbst gegen einzelne Erscheinungen in solchen Epidemien nur diejenigen Mittel stets die hülfreichsten sein werden, welche zugleich der Gesamtkrankheit durch ihren Symptomencomplex am besten entsprechen: so ist das Erste, was der Arzt in solchen Fällen zu thun hat, Das, sich durch Beobachtung möglichst vieler schwer oder auch nur leicht erkrankter Individuen ein möglichst vollständiges Gesamtbild aller, im Bereich der Epidemie liegenden Erscheinungen und Symptome zu verschaffen, und diesem Bilde gemäss sodann eine Reihe von Mitteln auszusondern, welche diesem Gesamtbilde am vollständigsten und genauesten entsprechen. Diese Mittel werden dann da, wo sie gegen einzelne Erscheinungen noch besonders angezeigt sind, stets die hülfreichsten sein, jedes natürlich nach den Umständen, an dem für seine Wirkungssphäre besonders geeigneten Platze.

§. 10. Noch dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, etwas näher zu bestimmen, in welcher Reihe von Erscheinungen überhaupt diejenigen Zeichen vorzugsweise zu suchen sind, welche als *eigenheitliche, besondere*, in jedem gegebenen

Falle das diesem ächt specifisch angemessene Mittel näher bestimmen. Dass dieses weder die besondere Art der Schmerzen (Stechen, Schneiden, Drücken, pressendes Drücken etc.), noch der genaue Sitz des Schmerzes sein können, versteht sich eigentlich von selbst, da einerseits in den meisten Fällen der Kranke selbst nicht einmal im Stande ist, seine Gefühle und deren Sitz genau genug zu bestimmen, und andererseits, wenige Fälle (wie z. B. der dem Arsenik eigene Brennschmerz in innern Theilen u. dgl.) ausgenommen, sich alle diese verschiedenen Gefühle bei fast allen Mitteln auf ziemlich gleiche Weise vorfinden. Viel wichtiger sind dagegen die *Umstände* und *Bedingungen*, unter denen gewisse Schmerzen oder Symptome auftreten, wie z. B. Nachts, früh, nach dem Essen, in dieser oder jener Lage oder Stellung des Körpers, oder bei und nach gewissen Beschäftigungen u. s. w. Ein Gleiches gilt sodann von den sogenannten *begleitenden* Symptomen d. i. von den anderweitigen *Nebenbeschwerden*, welche mit einem Schmerze, oder mit der Fieberhitze, dem Fieberfroste, dem Schweisse, dem Erbrechen, dem Stuhlgange, der Uebelkeit, der Ohnmacht, den Krampfanfällen etc. *zugleich* auftreten. Wo diese, sowie die oben angeführten Umstände in der Wirkungssphäre eines Mittels eben so deutlich ausgesprochen sind, wie in dem vorliegenden Krankheitsfalle, da kann man mit Sicherheit darauf rechnen, dass ein solches Mittel allen guten Erfolg herbeiführen wird, den überhaupt nur Arzneien herbeiführen können.

§. 11. Nicht immer ereignet sich indessen in der Praxis der Fall, dass sich in letzter Instanz in der That nur ein einziges Mittel zur Wahl stelle; vielmehr geschieht es oft, selbst bei der sorgfältigsten Beachtung aller Zeichen und ihrer Wichtigkeit, dass die letzte Wahl zwischen 2 oder 3 Mitteln schwankend bleibt, von denen jedes einem Theile der wichtigsten Anzeigen, keins aber allen zusammen entspricht, oder auch, dass 2, 3 Mittel auf gleiche Weise dem Zustande angemessen scheinen, ohne dass sich entscheiden liesse, welches von ihnen das angemessenste sei. In diesem Falle wird der Arzt gut thun, demjenigen von diesen Mitteln den Vorzug zu geben, welches sich bis jetzt im Allgemeinen und unter den verschiedensten Umständen gegen die vorliegende Krankheit an sich am hülfreichsten gezeigt. Dieses Mittel wird dann jedenfalls Etwas thun, oder den Zustand doch so umändern, dass nach Ablauf seiner Wirkung, oder oft schon während derselben, ein anderes mit grösserer Be-

stimmtheit angezeigt sein und mit sicherem Erfolg wird gegeben werden können.

§. 12. In jedem Falle aber ist nach Darreichung des besterforschten Mittels stets eine, der Heftigkeit oder der gelinderen Art des vorliegenden Falles angemessene Zeit abzuwarten, ehe der Arzt sich zu Vertauschung der gegebenen Arznei mit einem andern Heilstoffe entschliessen darf. In sehr heftigen, schnell verlaufenden Krankheiten, wie z. B. in der ausgeprägten asiatischen Cholera und ähnlichen Fällen, muss das Mittel, wenn es das hülffreiche ist, wenigstens in 1, 2 Stunden, oft schon früher, irgend einen Anfang von Besserung hervorgebracht haben; in hitzigen Fiebern zeigt sich, je nach ihrer Heftigkeit, dieser erste Anfang beginnender Besserung schon in 6, mindestens in 12 Stunden; in weniger heftigen Fällen nach 12, 24 Stunden, und in chronischen, langsam verlaufenden Krankheiten oft erst nach 4, 8, 10 Tagen. In diesen Verhältnissen muss daher der Arzt, wenn anders er nur mit Umsicht gewählt hat, die Wirkung des gereichten Mittels stets abwarten, ehe er sich zu einem andern entschliesst, und hat in den angegebenen Zeiträumen die Krankheit auch nicht *sichtliche* Fortschritte zur Besserung gemacht: so ist oft schon ihr blosses Stehenbleiben, ohne sich verschlimmert zu haben, eine hinreichende Anzeige, das Mittel noch nicht zu ändern, sondern den fernern Einfluss desselben wenigstens um das Doppelte der erstangegebenen Zeit fort dauern zu lassen. Macht dagegen aber die Krankheit entweder in den angegebenen Zeiträumen oder doch bald nachher erneute Fortschritte; treten, anstatt irgend einiger Besserung, neue, ja wohl gar mehr oder weniger bedenkliche Zeichen hinzu: dann ist es ein sicheres Zeichen, dass von der erstgereichten Arznei nichts Gutes mehr zu erwarten ist und man sie mit einer dem Zustande besser angemessenen zu vertauschen habe.

§. 13. Zuweilen kommt es indessen auch vor, dass selbst die angemessenste Arznei, von der der beste Erfolg zu erwarten steht, anfangs, anstatt augenscheinlicher Besserung, eine Art scheinbarer Verschlimmerung und neue Zeichen im Befinden des Kranken hervorruft, nach deren Verschwinden dann oft eine um so schnellere und auffallendere Besserung eintritt. Hier würde es natürlich höchst unvorsichtig gehandelt sein, sich vor der Zeit zum Wechseln des Mittels zu entschliessen, und es fragt sich nur, wodurch sich eine solche vorübergehende künstliche Verschlimmerung von einem

wirklichen Fortschritte der Krankheit selbst unterscheiden lasse. Gewöhnlich treten solche Verschlimmerungen entweder nur bei sehr sensibeln Personen oder bei solchen auf, welche eine besondere idiosynkratische Beziehung zum gereichten Heilmittel haben; oft aber sind sie auch eine natürliche Folge einer etwas zu grossen Gabe des gereichten Heilmittels. Ist indessen dieses letztere das wirklich passende, so werden sich diese neuen Zeichen meist schon innerhalb der im vorigen Paragraphen angegebenen, je nach dem Verlauf der Krankheit verschiedenen, für das Abwarten der Mittelwirkung festgesetzten Zeiträume darthun; ferner werden sie in den meisten Fällen mehr im Bereiche der ausserwesentlichen Nebenzeichen, als in dem der pathognomischen Symptome auftreten, und endlich werden sie in ihrem eigenen Wesen selbst, wenn sie heftig sein sollten, doch stets den Charakter der Wandelbarkeit und des Mangels an Ausdauer zeigen; ja, oft sogar wird man mitten durch sie hindurch, bei nur einiger Beobachtungsgabe, doch sowohl am Gemüthe, als am ganzen Verhalten des Kranken, die gleichzeitigen Anfänge einer Besserung des Grundzustandes nicht verkennen können. Doch gilt dies nur, wenn das gereichte Mittel wirklich das passende war. War es an sich selbst unpassend, so treten diese Verschlimmerungen und neuen Zeichen meist später erst, d. h. nach Ablauf der im vorigen §. angedeuteten Zeiträume auf; sie sind dann auch feststehender in ihren Erscheinungen, ja nehmen im weiteren Verlaufe eher zu, als ab und das ganze Befinden des Kranken wird schlechter. In solchem Falle ist keine weitere Zeit mit Abwarten zu verlieren, sondern ohne Verzug ein dem gegenwärtigen Zustande angemessenes Mittel zu reichen.

§. 14. Wie schwierig zuletzt aber dem Anfänger auch in der ersten Zeit die Wahl des richtigen Heilmittels scheinen mag, so ist sie zuletzt doch nur gering im Vergleich mit der Frage über die *Grösse und Wiederholung der dazureichenden Gabe*, zumal die Akten hierüber selbst unter den ersten Praktikern unserer Schule noch keineswegs als geschlossen angesehen werden können. Da räth der Eine, nur die *starken Tinkturen* und *höchstens* deren *erstere Verdünnungen*, alle 2, 3 Stunden *tropfen-* oder *granweise* zu reichen; Andere bedienen sich, *je nach den Umständen*, der *verschiedensten* Verdünnungen, welche sie entweder tropfenweise, oder in trockenen Kügelchen, oder in Wasser aufgelöst, entweder in einer einzigen Gabe oder in 1, 2, 3 bis 24stündlich wiederholten nehmen lassen; während noch

Andere weit über die 30. Verdünnung hinaus, bis zur 60., 100., 500. ja bis zur 2000. und 8000. gegangen sind und Einige dieser letzteren sogar nur diesen hohen und höchsten Verdünnungen eine wahre, schnelle und sichere Heilkraft zugestehen. Es kann natürlich hier der Ort nicht sein, alle diese verschiedenen Theorien und Ansichten einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, zumal da die Praxis gezeigt hat, dass es in der That auf den Verdünnungsgrad, in welchem wir unsere Arzneien reichen, weit weniger ankommt, als Manche meinen, und dass man, wenn nur das Mittel wahrhaft passt, mit jeder Verdünnung von der 1. bis zur 8000. heilen kann, vorausgesetzt nur, dass man die Gaben je nach den Umständen weder zu oft, noch zu selten wiederholt.

§. 15. Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass es nicht auch Fälle gäbe, wo allerdings der Verdünnungsgrad nicht zu übersehen ist, wie z. B. bei frischen venerischen Geschwüren, gegen welche die über die dritte Verdünnung hinausgehenden höheren durchaus erfolglos bleiben, während die 1., 2., 3. Verreibung des Merkurs, früh und Abends zu $\frac{1}{2}$ Gran gereicht, meist in zehn Tagen die Geschwüre bis auf die letzte Spur heilt. Allein einerseits stehen solche Fälle zuletzt doch viel zu einzeln da, als dass sich auf sie eine sichere Theorie bauen liesse, indem z. B. *Cannabis* beim Tripper und *Veratr.* in der Cholera, *Spongia* im Croup und andere Mittel in tausend ähnlichen Fällen ganz dasselbe in der 30. leisten, was man durch ihre 3., 6., 9., 12. u. s. w. Verdünnung erhält, *wie ich selbst aus mehrfacher eigener Erfahrung bestätigen kann.*

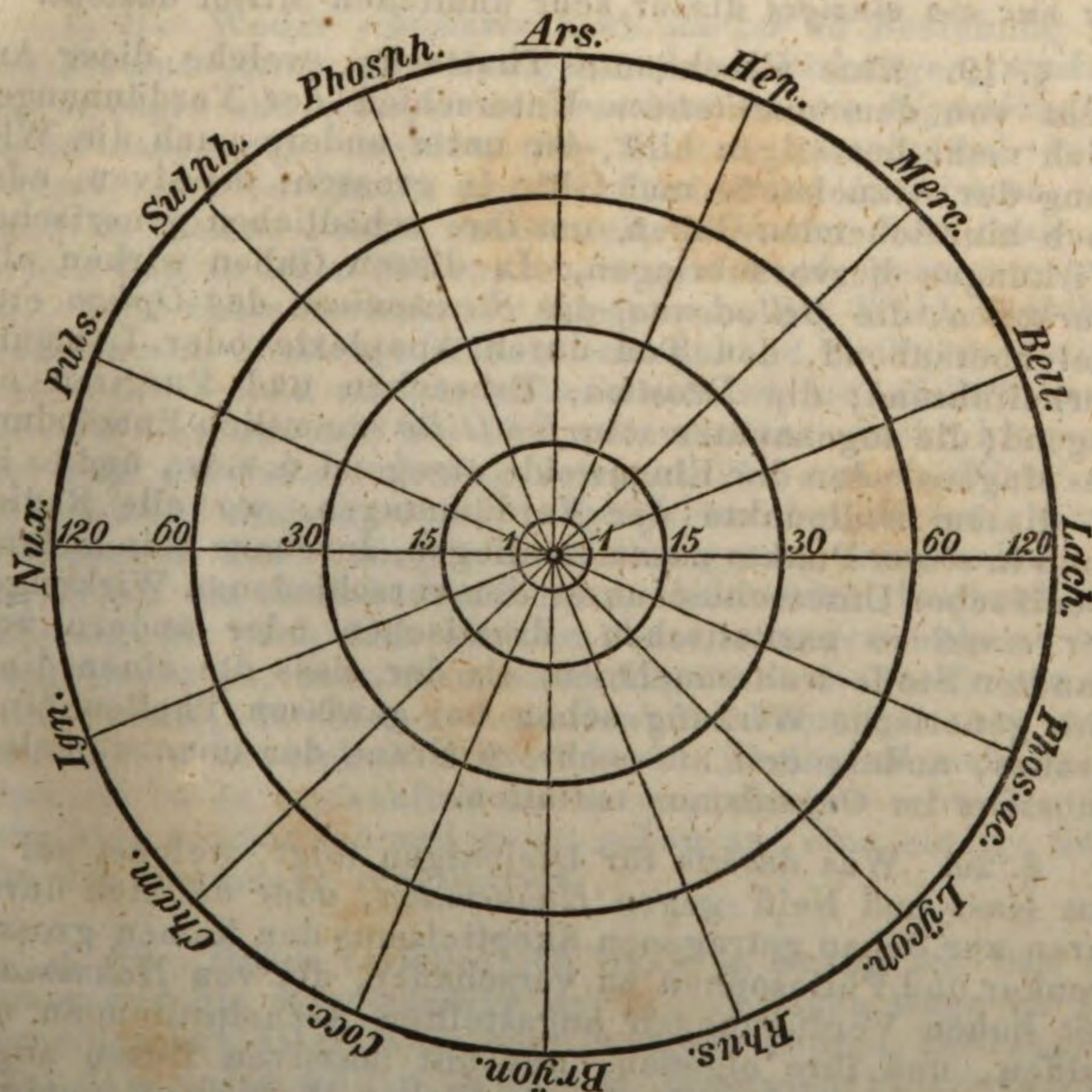
§. 16. Soviel man sich daher auch bis^{jetzt} bemüht hat, irgend einen Unterschied hervorzuheben, welcher zwischen den höheren und niederen Verdünnungen einer Arznei obwalte, so hat es doch bis jetzt noch nicht gelingen wollen, denselben erfahrungsgemäss festzustellen, und noch kann Niemand mit unumstösslicher Gewissheit darthun, ob die ersteren oder die letzteren die stärkeren oder die schwächeren sind. Ja selbst ob durch wiederholtes Schütteln die Mittel verhältnissmässig stärker und eindringlicher werden, bleibt noch problematisch, da sich die vielgeschüttelten, *wie ich ebenfalls aus eigener Erfahrung weiss*, in letzter Instanz gerade ebenso verhalten, wie die weniger geschüttelten, d. h. so, dass sie bei dem Einen und in gewissen Fällen viel eindringlicher, bei Andern und in andern Fällen sehr gelind und kaum merklich wirken; gerade wie wir dies auch von

den weniger geschüttelten Verdünnungen sehen. *Nur das Eine steht fest und ist über allen Zweifel erhaben, das nämlich, dass bis jetzt die Gränze, an welcher unsere Verdünnungen aufhören wirksam zu sein, noch nicht gefunden ist, und dass Derjenige, welcher die 8000. Verdünnung reicht, seinen Kranken ebenso gewiss ein heilkräftiges Mittel giebt, wie Der, welcher sich stets nur der 1. bis 3. bedient, mit Ausnahme nur der wenigen Fälle, wo, wie im vorigen §. gesagt, durchaus niedere Verdünnungen erforderlich sind.*

§. 17. Hierbei darf jedoch auch wiederum nicht übersehen werden, dass, wenngleich in Absicht auf ihre *absolute* Wirksamkeit bis jetzt kein festzustellender Unterschied zwischen den höheren und niederen Verdünnungen gefunden werden konnte, ein solcher Unterschied doch in der Art der Wirksamkeit bestehen kann, und, wenn man nur darauf achten will, mit der Zeit wohl auch wird gefunden werden können. Schon unser vortrefflicher, geistreicher *Dr. Hering* hat an verschiedenen Orten auf einen solchen Unterschied aufmerksam gemacht, und diesen darin gefunden, dass die höheren Verdünnungen oft als *Nachwirkung* haben, was die niederen als *Erstwirkung* ergeben, so z. B. *Opium*, das in grossen Gaben in der Erstwirkung *Schlafsucht*, in kleinen d. i. höheren Verdünnungen dagegen *Schlaflosigkeit* erzeugt, gerade wie *Natr. mur.* in niederen Verdünnungen *Durst*, in höheren *Durstlosigkeit*. Wäre dies in der That richtig, wie es mich meinen Erfahrungen nach allerdings bedünken will, so wäre bei allen Mitteln, welche reich an Wechselwirkungen sind, allerdings hierauf sehr zu achten. Dann würden *Plumb.*, *N. vom.*, *Op.* in niedern Verdünnungen ächt homöopathisch gegen *Verstopfung*, in höheren eben so angemessen gegen *Durchfälle* sein. Allein auch diese Regel leidet bis heute noch so unzählige Ausnahmen (wie z. B. gerade die allen bekannte höchst erfolgreiche Anwendung selbst der 30. Verdünnung von *Opium* und *Plumbum* in den *kleinsten* Gaben gegen hartnäckige Stuhlverstopfung), so dass darauf vor der Hand noch keine festen Bestimmungen zu gründen sind und wir sie nur der fernern Beachtung der Praktiker zu weiterer Aufklärung und Untersuchung der Sache empfehlen können.

§. 18. Noch ist aber ein anderer Unterschied, der mir wesentlicher scheint, und auf den ich zuerst im Jahre 1851 bei Gelegenheit des letzten hier in Paris gehaltenen homöopathischen Congresses aufmerksam gemacht, und den auch seit der Zeit mehrere meiner hiesigen Collegen ebenfalls als

den einzigen fast durchgängig anzunehmenden anerkannt haben. Dieser besteht *nicht* in der *grössern* oder *geringern* Wirksamkeit der Verdünnungen, d. h. nicht in ihrer Stärke oder Schwäche, sondern in der von den niedern bis zu den höhern und durch Schütteln vielleicht noch mehr beförderten *Entwicklung ihrer Eigenthümlichkeit*, sodass, je höher man in den Verdünnungen steigt, um so mehr der *ganz speciell eigenthümliche Charakter* des Mittels hervortritt. Man denke sich einen oder mehrere concentrische Kreise, wie die hier beistehende Figur zeigt, deren Radien jeder ein Mittel auf



seinen verschiedenen, durch die Kreise angedeuteten Verdünnungsstufen, von 1 — 120 z. B., andeutet. In der *ersten* Verdünnung, dem *innersten* Kreise, wo die Radien sich noch *sehr nahe* liegen, haben mehrere sogenannte *ähnliche* oder *verwandte* Mittel, wie z. B. *Merc.*, *Bell.*, *Lach.*, noch gar viele

Symptome mit einander gemein; je weiter sie aber in der Verdünnungsscala fortschreiten, um so mehr gehen sie in ihren Wirkungen auseinander, und treten jedes in *seinen besondern strengunterscheidenden Eigenthümlichkeiten* hervor, sodass, wenn z. B. in gewissen, wenig streng gezeichneten Krankheitsfällen, in denen die Wahl auf gleiche Weise zwischen 2 oder 3 sehr ähnlichen Mitteln schwankt, das *eine* derselben ebenso gut wie das *andere* in einer *niedern* Verdünnung helfen wird, diese Substituierung des einen für das andere in *höheren* und den *höchsten* Verdünnungen aber durchaus nicht mehr zulässig ist, sobald der Fall streng gezeichnet für *nur ein einziges* dieser sehr ähnlichen Mittel dasteht.

§. 19. Eine allbekannte Thatsache, welche diese Ansicht von dem *qualitativen* Unterschied der Verdünnungen noch mehr bestätigen hilft, ist unter andern auch die Wirkung der Arzneistoffe und Gifte in grossen, massiven, oder doch hinreichenden Gaben, um ihre schädlichen generischen Wirkungen hervorzubringen. In diesen Gaben wirken alle *Narkotica*, die *Belladonna*, das *Stramonium*, das *Opium* etc., gleichbetäubend, den Tod durch Apoplexie oder Lähmung herbeiführend; die *Drastica*, Erbrechen und Purgiren erregend; die sogenannten *scharfen Gifte* sämmtlich Entzündung des Magens oder der Eingeweide erregend u. s. w., und es ist in diesem Nullpunkte der Verdünnungen, wo alle Radian noch in *einem* Punkte zusammenliegen, durchaus kein anderer specifischer Unterschied unter den verschiedenen Wirkungen der *einzelnen* narkotischen, drastischen oder andern verwandten Stoffe wahrzunehmen, als der, dass die einen diese ihre generische Wirkung schon bei gewissen Theilen eines Granes, andere erst auf mehrere Grane der unentwickelten Substanz im Organismus entfalten.

§. 20. Was daraus für Diejenigen folgt, welche, sei es aus Hass und Neid gegen *Hahnemann*, oder um sich durch ihren zur Schau getragenen Skepticismus den Namen grosser Denker und Philosophen zu verschaffen, die von *Hahnemann* mit hohen Verdünnungen angestellten Arzneiprüfungen angriffen, und ihre eigenen, nur mit massiven Dosen angestellten, als allein gültig der ärztlichen Welt zur Benutzung boten, — das möge sich nun Jeder selbst abstrahiren. Alle diese nur mit unverdünnten Urstoffen angestellten Prüfungen haben bis jetzt noch weiter Nichts geliefert, als ganz allgemeine, wenig besonders charakterisirte Erscheinungen, wie sie sich bei jedem andern Stoffe derselben generischen Wirkungsart ebenfalls vorfinden, und bei den *Hahnemann'*-

schen Prüfungen verdanken wir dagegen oft gerade die allercharakteristischsten Zeichen den Prüfungen mit Verdünnungen, oft mit der 30sten. Wohl ist es, um die allgemeine, generische Wirkung irgend eines Arzneistoffes kennen zu lernen, nothwendig, dass derselbe auch in grossen unverdünnten Gaben geprüft werde; wollen wir aber darnach auch seine ganz besondern, ihn von allen Zeichenverwandten seiner Classe *strengunterscheidenden Eigenthümlichkeiten* erforschen, so kann dies nur durch ebenso gewissenhafte und sorgfältige Prüfung mit höheren und den höchsten Verdünnungen erreicht werden.

§. 21. Weder *schwächer* noch *stärker* in Beziehung auf die absolute Kraft oder Heftigkeit ihrer Wirkungen, sondern nur *strenger* und *schärfer* in ihren *besondersten Eigenthümlichkeiten* ausgeprägt, werden also unsere Arzneimittel durch fortgesetztes Verdünnen und Schütteln, und dies ist es, was mich in meiner Praxis schon seit geraumer Zeit dazu gebracht hat, in allen Fällen, wo, wegen wenig hervorstechender, ächt charakteristischer Symptome, die Wahl zwischen 2 oder 3 sehr ähnlichen Mitteln schwankend bleibt, dasjenige, welches mir noch am passendsten scheint, jedenfalls in einer *niedern* Verdünnung (3.—15.) anzuwenden. Steht hingegen der Fall durchaus scharf gezeichnet für nur *ein* Mittel da, dessen ächt charakteristische Symptome den höchst charakteristischen des vorliegenden Falles genau entsprechen: so greife ich um so lieber und um so zuversichtlicher nach den *höheren*, ja nach den *höchsten* Verdünnungen, als es mir ausgemacht ist, dass eben dieses Eigenthümliche, dessen ich hier bedarf, in diesen höchsten Verdünnungen am vollständigsten entwickelt und sicher heilbringend sein wird. Und oft ist es erstaunlich zu sehen, ein wie schneller Erfolg hier gewöhnlich und meist schon auf eine einzige Gabe hin die Erwartung rechtfertigt.

§. 22. Dabei verfare ich dann in Bezug auf das *Volumen* und die *Wiederholung* der jedesmaligen Gabe im Allgemeinen wie folgt: 1) in allen heftigen akuten, fieberhaften oder fieberlosen Fällen, wie z. B. in akuten Entzündungen, bei heftigen Convulsionen, häufigem Erbrechen, heftigem Durchfall, wüthenden Rheumatismen, argen Koliken u. s. w., lasse ich 3—6 Kügelchen der nach obigen Regeln gewählten Verdünnung in einer reichlichen halben Obertasse voll Wasser auflösen, und hiervon, je nach der Heftigkeit des Falles oder dem raschen oder mehr langsamen Verlaufe der Krank-

heit, 1 — 3 stündlich (in der Cholera alle halbe auch alle Viertelstunden) einen *Theelöffel* (nicht einen *Esslöffel*) voll nehmen, und stets habe ich bei diesem Verfahren Alles erreicht, was sich nur erreichen lässt. — In *weniger heftigen* Uebeln, wie z. B. einem gewöhnlichen Schnupfen, bei nicht heftigen Rheumatismen, Erkältungsfolgen, Magenbeschwerden von Indigestionen und allen ähnlichen sogenannten Indispositionen, gebe ich entweder alle 24 Stunden (wenn es nöthig ist) 2, 3 Kügelchen der gewählten Verdünnung trocken auf die Zunge des Kranken, oder früh und Abends einen Theelöffel voll der in einer halben Obertasse voll Wasser aufgelösten Kügelchen. In *ächt chronischen langwierigen* Uebeln gebe ich dann gewöhnlich einige (meist 2, 3) Gaben (von 4 zu 4 Tagen), jede zu 3 Streukügelchen, entweder ebenfalls ganz trocken auf die Zunge, oder ich lasse 4 — 8 Tage lang von einer wässrigen Auflösung dieser Kügelchen täglich früh einen Theelöffel voll nehmen, und warte dann den weiteren Erfolg, je nach den Umständen 8 — 14, oder wenn sichtliche Besserung erfolgt, oft sogar 3 — 4 — 5 Wochen ab.

§. 23. Dass ich in allen diesen Fällen die Streukügelchen den weingeistigen Tropfen vorziehe, kommt daher, weil es mir geschienen hat, als wenn der Weingeist die Wirkung der Arzneien auf das Nervensystem oft übermässig erhöhe, und als wenn die Kügelchen, in denen aller Weingeist verdampft ist, eine gelindere, zwar ebenso thatkräftige, aber die Nerven des Kranken weniger angreifende Wirkung hätten. Deshalb lasse ich auch bei den wässrigen Auflösungen der Kügelchen, wenn deren theelöffelweiser Verbrauch mehrere Tage hindurch fortgesetzt werden soll, nie Weingeist oder Brantwein dem Wasser zusetzen, damit es sich besser halte, sondern ich händige in diesem Falle dem Kranken lieber mehrere gleichartige Pulver ein, von denen jedes 3—6 Kügelchen der Arznei enthält, und verordne, mit Hülfe eines dieser Pulver und frischem Wasser die Arznei in der Obertasse alle Tage, oder doch mindestens jeden andern Tag zu erneuern. Bei diesem Verfahren sehe ich äusserst selten jene unangenene nervösen Aufregungen, die bei sensibeln Personen gar zu leicht und selbst nach der kleinsten Gabe vorkommen, wenn man nicht die gehörige Vorsicht gebraucht.

§. 24. Dass ich sodann hierbei ferner die Arznei in Wasser nicht *ess-*, sondern *theelöffelweise* nehmen lasse,

und überhaupt keine grössere Anzahl von Streukügelchen anwende, hat seinen Grund darin, dass ich fest überzeugt bin, die passende Arznei werde, *wenn sie eben nur wirklich passend ist*, auch in der kleinsten Gabe ihre gute Wirkung und sonach ihre Angemessenheit sicher in einem von den §. 12 angegebenen Zeiträumen offenbaren, und thue sie dies nicht, so werde eine voluminösere Gabe sicher nicht nur nichts Besseres, sondern eher Nachtheiligeres wirken. Und in der That ist es auch so. Noch stets habe ich gefunden, dass, wo bei dieser Darreichungsweise eine Arznei in jenen für die verschiedenen Grade der Heftigkeit angegebenen Zeiträumen absolut *Nichts* gewirkt hatte, auch die Krankheit nicht einmal zum Stillstehen gebracht, ja wohl gar dieselbe hatte grosse Fortschritte machen lassen: da war auch nie mehr Etwas weder von rascher wiederholten, noch von voluminöseren desselben Mittels zu erwarten, sondern es war ein sicheres Zeichen, dass ein anderes, besser passendes an seine Stelle gewählt werden musste. Steht aber dies fest und ist zugleich klar, dass die Beobachtung viel sicherer, reiner und ungetrübter ist, wenn man eben nur das Nöthige reicht und den Kranken nicht mit unnöthig grossen Gaben überstürmt, so ist zugleich klar, dass die beste Methode immer die bleibt, mit möglichst kleinen Gaben anzufangen, und überhaupt nie zu vergessen, dass „*quod fieri potest per pauca, non debet fieri per multa.*“

§. 25. Wir haben schon §. 15 bemerkt, dass es allerdings Ausnahmen giebt, in denen massive Gaben durchaus unerlässlich sind, wir müssen aber hier durchaus noch einmal auf diese Bemerkung zurückkommen. Gehe ich nämlich alle Fälle durch, die sich in gewöhnlicher Praxis zur Behandlung stellen, so will mir scheinen, als beschränke sich die Ausnahme in der That einzig und allein auf die primär-syphilitischen, von ächtem Schankergift erzeugten Geschwüre. Denn alle andern Arten von Geschwüren, substantiellen Verbildungen und Hautleiden (sogar Feigwarzen, Skirrhen und Krebs, wo er heilbar ist) weichen eben so gut als die rein dynamischen Leiden der wiederholten Anwendung der in §. 22 angedeuteten Gaben, und, *wenn das Mittel recht passt*, sogar oft den höchsten Verdünnungen um so schneller. Woher kommt diese so ganz einzeln dastehende Erfahrung der Wirkung des Merkur in primär-syphilitischen Geschwüren? Bringt vielleicht der Merkur nur in *niederen* Verdünnungen seine der Syphilis ähnliche Wirkung hervor, und ist er in höheren enantiopathisch? Oder besteht vielleicht

das Wesen des syphilitischen Geschwürs in einer lebendig organischen (pflanzlichen oder thierischen) Wucherung, deren Heilung der Merkur nicht auf homöopathischem Wege, sondern nur dadurch vollbringt, dass er in angemessener, hinreichender Dosis gereicht diese lebendig organische Wucherung durch seine allem Organischen feindliche Kraft tödtet? Dies wäre wenigstens die einzige Weise, auf welche sich die sonderbare Thatsache, von der wir sprechen, als Ausnahme von der Regel erklären liesse. Wäre aber dies, dann müsste im *Krebs*, so wie in dem *Favus* und anderen Krankheiten, wo feindliche Wucherungen und lebendige Parasiten (Pilze u. s. w.) eine Rolle spielen, Aehnliches stattfinden, was doch keineswegs der Fall ist. Unerklärlich bleibt die Sache immer, und wir können hier weiter Nichts thun, als auf diese Anomalie, als eine wohl constatirte, zugleich aber auch als die *einzige*, welche von den hier gegebenen Regeln für die Anwendungsweise der Arzneien eine Ausnahme bildet, aufmerksam zu machen.

§. 26. Noch giebt es endlich mehrere *chronische* Krankheiten, unter denen ich namentlich hier nur gewisse Balggeschwülste, einige Arten Polypen und überhaupt einzeln dastehende und wenig active Localübel anführen will, so wie langwierige Verstimmungen der geistigen oder gemüthlichen und anderen Funktionen, in denen längeres, oft wochenlanges Abwarten der Wirkung *einer* oder *einiger* (4, 5) schnell, d. i. täglich hinter einander gereichter Gaben eine unerlässliche Bedingung zur Heilung ist. Dies scheint daher zu kommen, dass gewisse Formen durchaus einer längeren Zeit zu ihrer Rückbildung oder Beseitigung bedürfen. Wird nun während des ganzen Laufes dieser Zeit, 6, 8 Wochen lang das Mittel täglich fortgesetzt, so gewöhnt sich entweder der Organismus so an die fortgesetzten Gaben, dass endlich gar keine Reaction mehr auf dieselben erfolgt und die Heilung also auch nicht vor sich gehen kann, oder, wenn sich der Organismus nicht daran gewöhnt, so erzeugen dann oft diese fortgesetzten Gaben schon nach mehreren Tagen so viele neue Leiden, dass der Arzt sich genöthigt sieht, das Mittel mit einem andern zu vertauschen, ehe es Zeit hatte, auf den vorliegenden Fall günstig einzuwirken, und es ist klar, dass man dann auf solche Weise unmöglich je zum Ziele kommen kann. Ich selbst habe die langwierigsten Uebel, namentlich langwierige Magenleiden, Balggeschwülste, Kröpfe, Flechten, Polypen, nach 6, 8 wöchentlicher Wirkung, zuweilen sogar nur *einer einzigen* Gabe des passenden, ächt

angemessenen Heilmittels sicher und dauerhaft verschwinden gesehen.

§. 27. Bei diesem längern Abwarten der Wirkungs-dauer einer oder mehrerer schnell auf einander gereichter Gaben in *alten, langwierigen* Leiden, erscheinen dann, wenn das Mittel passend gewählt war, die etwaigen unvermeidlichen Nebenwirkungen desselben oder die durch dasselbe hervorgebrachten Verschlimmerungen (wenn anders dergleichen auftreten) gewöhnlich im Verlaufe der ersten 8, 10, 14 Tage, und man kann nicht nur, ja man muss sogar diese vorübergehen lassen, weil sie dann gewöhnlich einem um so besseren Befinden Platz machen, das späterhin sich immer mehr befestigt, und endlich oft Wochen, ja Monate lang anhält, ohne dass ein neues Mittel nöthig wäre. Tritt hingegen, wie dies zuweilen auch der Fall ist, bald nach den gereichten Gaben eine ziemlich leidliche, ja wohl gar auffallende Besserung ein, welche nicht Stich hält und sich gegen die 3. Woche hin bis zur 4., 5. und ferner immer mehr in Verschlimmerung des ursprünglichen Leidens umwandelt, so ist dies ein sicheres Zeichen, dass das Mittel, oft trotz seiner scheinbaren Aehnlichkeit, doch nicht wahrhaft passte, und dass es mit einem andern, meist einem zeichenverwandten, zu vertauschen ist. Erneute, ja wohl gar grössere und wiederholte Gaben des ersteren Mittels hier wieder reichen zu wollen, würde der grösste Missgriff sein, den man nur irgend begehen könnte.

§. 28. Zuweilen kommt es in diesen Fällen langer Wirkung *einer* Gabe in *langwierigen* Uebeln sodann auch vor, dass, nachdem auf die günstige Wirkung eines Mittels hin die Beschwerden mehrere Wochen lang fortwährend abgenommen, ja den Kranken sogar ganz verlassen haben, gegen die 8., 9. Woche hin dieselben wieder auf's Neue aufzutau-chen scheinen, ohne dass dies jedoch wirklich der Fall wäre. Sich in diesen Fällen mit Darreichen eines neuen Mittels oder einer neuen Gabe des alten allzusehr zu übereilen, würde hier ebenfalls oft von grossem Nachtheil sein. Denn, lässt man diese Beschwerden 5, 6, höchstens 8 Tage gehen, ohne einzugreifen, so sieht man dieselben dann meist wieder von selbst verschwinden, und einer um so dauerhafteren und sichtbaren Besserung Platz machen, die dann oft noch Monate lang ungetrübt anhält. Eins der auffallendsten und lehrreichsten Beispiele dieser Art sah ich einst schon im Jahre 1828 *im ersten Anfange meiner Praxis* an

einem Kranken, der schon seit 8 Jahren an Flechten litt. Eine einzige Gabe *Calcar.* war hinreichend gewesen, diese Flechten, welche beide Seiten des Backenbarts und die Beugeseiten beider Vorderarme einnahmen, nach und nach bis zu Ende der 3. Woche hin, wo der Kranke ganz rein ward, zum Verschwinden zu bringen. Nur gegen Ende der 8. Woche hin tauchten an den früher befallenen Stellen wieder neue Bläschen auf, welche am 3. Tage ihres Erscheinens so zugenommen hatten, dass ich für gut hielt, eine neue Gabe *Calcar.* zu reichen. Diese aber verschlimmerte so, dass ich nach 8 Tagen zu einem andern Mittel griff, das eben nicht besser half, und so bekam der Kranke 9 Monate lang die allerverschiedensten Mittel, die sämmtlich den Zustand nur verschlimmerten, bis endlich eine Gabe *Arsen.* die Flechten wieder in den Zustand zurückbrachte, in welchem ich sie zu Anfang der Cur gefunden, und wogegen ich *Calcar.* gegeben hatte. Nun blieb mir nichts übrig, als dieses Mittel nochmals zu versuchen. Ich reichte $\frac{3}{30}$ in einer einzigen Gabe, und der Erfolg war ganz derselbe, wie das erste Mal. Gegen Ende der 3. Woche völlig reine Haut; aber gegen Ende der 9. Woche hin auch abermals Aufschliessen neuer Bläschen. Unter dieser Zeit waren mir aber die Bemerkungen der DD. *Hering* und *v. Gersdorff*, welche diese spät auftretenden Nachverschlimmerungen gewisser Mittel beobachtet hatten, zu Gesichte gekommen, und ich beschloss abzuwarten. Und siehe, ehe 8 Tage vergingen, nahmen die Bläschen wieder ab, nach 10 Tagen war der Kranke wieder ganz rein, und ist es geblieben während der folgenden 20 Jahre, in denen ich Gelegenheit hatte, ihn von Zeit zu Zeit zu sehen.

§. 29. Aus diesem Falle ergiebt sich zugleich, dass wenn man ein oder mehrere Gaben eines Mittels ihre Wirkungszeit hat ablaufen lassen und hierauf Besserung eingetreten ist, es nicht immer gut gethan ist, bei neuem Auftauchen des Leidens *dasselbe* Mittel wieder in Anwendung zu bringen. Gewöhnlich, selbst wenn es zu völliger Heilung des Uebels unerlässlich wäre, ist ein neuer guter Erfolg desselben Mittels erst wieder nach vorgängigem Zwischengebrauch anderer zu erwarten. Auch wird ein geübter Beobachter bei nur einiger Aufmerksamkeit leicht finden, dass in den meisten Fällen das erneutere, wirklichere, nicht vom Mittel herrührende, dauerhaftere Wiederaufleben der durch langfortgesetzte Wirkung einer Arznei getilgten Beschwerden sich denn doch meist anders gestaltet als zuvor,

so dass dann das gegebene Mittel wirklich gar nicht mehr angezeigt ist, sondern der Fall zu seiner Heilung nun in der That eines andern mit dem vorigen in seinen Zeichen verwandten bedarf. In einigen Fällen haben wir in den Artikeln dieses Buches auf die Mittel aufmerksam gemacht, welche sich häufig mit Glück folgen können, möchten aber doch den Anfängern rathen, sich hierauf nicht blindlings, sondern nur nach genauer Ermittlung der wirklichen Angemessenheit solcher Mittel zu verlassen.

§. 30. Mehrere Praktiker wollen auch häufig von dem *abwechselnden Gebrauch* zweier zeichenverwandter, jedes dem Falle gleichangemessener Mittel viel Gutes gesehen haben, wie z. B. *Merc.* und *Bell.* in Halsentzündungen, *Bry.* und *Rhus.* in typhösen Fiebern u. s. w. Versteht man unter dieser *Abwechslung* dasjenige Verfahren, nach welchem das andere Mittel nicht eher angewendet wird, als bis das erst-gereichte keine Besserung mehr hervorbringt, und dass man nicht eher wieder zum ersten zurückkehrt, als bis das zweite ebenfalls Alles gethan hat, was es konnte, und man sich versichert hat, dass nun auch wirklich das erste wieder bestimmt angezeigt ist: so ist ein solches Verfahren ganz in der Ordnung und es werden sich dem aufmerksamen Beobachter in der Praxis allerdings mehrere Fälle ergeben, wo dasselbe nicht nur ganz an seinem Platze, sondern auch den Anzeigen nach durchaus unerlässlich ist. Es existirt aber noch eine andere Art von *Abwechslung* mit 2 Mitteln, welches ebenfalls hier und da empfohlen worden, und welches darin besteht, diese 2 Mittel, ohne einem jeden seine gehörige Zeit zur Wirkung zu gönnen, durch schnellen fortdauernden Wechsel gleichsam zu einer gemeinsamen Wirkung zu verbinden, und je nach der Heftigkeit des Falles, alle 1—3 Stunden abwechselnd von dem einen und dem andern nehmen zu lassen, oder während 24 Stunden das eine und während der andern 24 Stunden das andere in Gebrauch zu ziehen und so fort, und ebenso in chronischen Krankheiten alle 4 oder 8 Tage eine Gabe von dem einen und das andermal eine Gabe von dem andern längere Zeit hindurch zu geben. Dass dieses Verfahren in gewissen Fällen sein Gutes haben *kann*, wollen wir nicht läugnen, es dem Anfänger *anrathen* können wir aber keinesweges, theils weil wir selbst keine Erfahrung darüber haben, noch je es nothwendig gefunden, theils weil selbst die, welche sich dieser Weise bedient, uns nie feste Regeln über ihre An-

wendbarkeit gegeben, und der Anfänger ohne solche Regeln nur in's Dunkel geführt wird.

§. 31. Dasselbe gilt sodann in noch viel höherem Grade von der *gleichzeitigen Anwendung* zweier Mittel, von denen jedes einem Theil der Anzeigen, keins aber der ganzen Gesammtheit derselben entspricht. Dass alte, erfahrene Praktiker, oder auch angehende Aerzte dergleichen Versuche gemacht, wollen und dürfen wir nicht tadeln, da es durchaus jedem Arzte frei stehen muss, für sich und zu seiner eigenen Belehrung allerlei Versuche zu machen, wie sie ihm nur belieben; allein aus solchen Versuchen, wie einige Dictatoren unserer Schule gewollt, eine Regel und ein bindendes Gesetz für Andere machen zu wollen, das ist nicht nur der *Freiheit* eines Jeden, sondern auch der *ächtten Wissenschaft* zuwider, indem diese auf ein solches gesetzloses, durchaus willkürliches Zusammenmischen weder eingehen darf, noch kann. Und sie darf es nicht, eben weil sie es nicht kann, und sie kann es nicht, weil sie gar nicht im Stande ist, hier auch nur irgend eine Regel anzugeben, nach welcher zu verfahren wäre. Denn wer kann mit Gewissheit vorher bestimmen, welche Verbindung die Wirkungen zweier gleichzeitig gereichter Mittel im Organismus eingehen und welches das endliche Resultat sein werde? Wohl haben einige Verfechter dieser Mischungsgaben, um sich aus der Schlinge zu ziehen, vorgeschlagen, solche Mittelverbindungen, wie z. B. *Bell.* und *Merc.* u. s. w. in ihrer Verbindung zu prüfen; das Ungereimte und Absurde eines solchen Vorschlages liegt aber allzusehr am Tage, als dass es nicht gleich eingesehen werden sollte. Denn für's Erste, in welches unendlich chaotische Feld würden uns solche Verbindungs-Prüfungen nicht führen, und hätten wir sie endlich auch, würden wir durch sie Symptomen-Complexe erhalten, welche reicher und vielseitiger an Anzeigen aller Art wären, als es z. B. unsere heutigen Polychrestmittel sind, in denen sich, wenn man sie nur gehörig studiren will, alle möglichen Verbindungen und Complicationen auffinden lassen? Und wenn sie nicht reicher wären, würden die, denen ein Mittel nie auf einmal den Anzeigen genügen will, sich nicht gerade ebenso wieder veranlasst sehen, zu dieser Genügeleistung abermals 2 oder 3 dieser verbundenen Mittel gleichzeitig zu reichen?

§. 32. Mag daher der gereifte Arzt, oder überhaupt jeder Praktiker in seiner Praxis thun, was er will, und Ver-

suche jeder Art machen, wie es ihm beliebt: die *Lehre*, die *Doctrina*, als solche, kann nur sichere, auf feste Principia und Regeln gegründete Methoden anempfehlen, und sie muss demnach fest darauf bestehen, *dass in allen Fällen nur ein einziges, dem Falle bestmöglichst angemessenes Heilmittel auf einmal gereicht und nicht eher in seiner Wirkung durch ein anderes unterbrochen werde, als bis es klar ist, dass von seinem weitem Fortgebrauch oder seiner weiteren Wirkung kein fernerer Heilerfolg mehr zu erwarten steht.* Und an diese Regel wünschten wir, dass sich jeder Anfänger streng und fest hielte, bis ihm die Flügel gewachsen sind, und er auf dem Felde der sichern Methode hinlängliche Erfahrung gesammelt, um ohne Gefahr, wenn er es ja will, von da zuweilen in das Reich der Versuche hinüberzuschwärmen. Nur der *Meister* kann und darf sich über die Regeln erheben, nicht der *Lehrling*; denn nur der erstere weiss, was er thut, und wenn er ausschweift, thut er es mit Einsicht und Kenntniss der Sache und des Feldes, auf dem er sich bewegt, während der *Lehrling* in's Blaue hineinhandelt und aus Mangel an hinreichender Erfahrung nicht einmal weiss, was er macht und wohin er geht.

§. 33. Was wir von der *Einfachheit der Gaben* als Regel für Anfänger gesagt, das gilt denn auch von *ihrer Grösse und Wiederholung*. Will der Anfänger sicher gehen, so wird er gewiss nichts Besseres thun können, als sich in allen Fällen an die *kleinsten Gaben* (1, 2 Kügelchen trocken oder 3—6 in Wasserauflösung theelöffelweise gereicht) der *mittleren Verdünnungen* (12—15—30) zu halten, und die Wiederholung derselben nicht eher zu häufen, als bis er sich durch Beobachtung der Wirkung (s. §. 12) von der wirklichen Angemessenheit seines gewählten Mittels überzeugt hat, indem nie die Wahrheit vergessen werden darf, **dass es nie die direkte Wirkung des Mittels ist, welche die Heilung vollbringt, sondern die durch das Mittel zur Reaction aufgeregte Heilkraft der Natur.** Aus dieser Wahrheit folgen nun noch einige Sätze, die wir hier zum Schlusse dieser Einleitung dem Anfänger nur ganz kurz und aphoristisch noch zur Beachtung empfehlen:

1) *In allen zweifelhaften Fällen ist es besser gethan, eine zu schwache Dosis einer mittleren Verdünnung, als eine zu starke Gabe der Urtinktur oder einer höchsten Verdünnung zu geben, indem die Fehler, die man mit Darreichung zu schwacher Gaben begehen könnte, stets leicht, die durch zu starke Gaben begangenen dagegen oft nie wieder gut zu machen sind.*

2) In allen Fällen, wo keine bestimmte Anzeige zum Vertauschen des Mittels mit einem andern, noch zur Wiederholung des gereichten stattfindet, ist dieser Umstand an sich selbst schon die allersicherste Anzeige, dass der Arzt nichts Rationelleres zu thun hat, als ruhig zu warten, bis sich eine Anzeige für das Eine oder das Andere herausstelle.

3) Sobald nach Anwendung eines Arzneimittels die Krankheit nur keine Fortschritte mehr macht, steht von dem Abwarten bis zum Auftreten neuer Anzeigen nie auch nur das Geringste zu besorgen.

4) So lange die Heilkraft der Natur nach Anwendung eines Mittels günstig der Krankheit entgegenwirkt, hat der Arzt absolut Nichts zu thun; denn Alles, was er auch thun könnte, würde nur zur Folge haben, diese Heilwirkung der Natur mehr oder weniger zu stören und somit die Sache nicht besser, sondern eher schlimmer zu machen.

5) Es giebt nichts Verderblicheres, als die Ungeduld des Arztes und den zu häufigen Wechsel der Arzneien. In chronischen Krankheiten zumal kommt der ruhige, aufmerksam beobachtende Arzt mit 2, 3 Mitteln, jedes in einer einzigen Gabe und in langen Zwischenräumen gereicht, oft in 3, 4, 5 Monaten weiter in der Heilung, als ein anderer mit 60 von Stunde zu Stunde oder von Tag zu Tag gereichten Mitteln in 3, 4 Jahren.

6) Eine deutliche, stetig fortschreitende Besserung ist, wenngleich sie sehr langsam vor sich gehen sollte, stets der ungewissen Hoffnung einer sehr problematischen Beschleunigung durch vorzeitig gewählte neue Mittel oder wiederholte Gaben vorzuziehen.

7) Endlich giebt es sogar Fälle, wo es besser gehandelt wäre, die Krankheit der Natur und ihrem eigenen Verlaufe zu überlassen, als den Kranken fortwährend mit zu grossen und zu oft wiederholten Gaben unpassender Mittel zu bestürmen.

8) Ueberhaupt aber gilt als erste Regel: **Mit je weniger Mitteln und je selteneren Gaben man seinen Zweck erreichen kann, desto besser ist es; denn was da heilt, das ist und bleibt nicht das Mittel, sondern die Natur.**

Charakteristische Skizzenbilder
der wichtigsten
homöopathischen Arzneimittel,

nebst

Angabe der in vorliegendem Werke dafür gebrauchten
Abkürzungen.

Als

Zugabe zu den „Klinischen Anweisungen“ zum
Gebrauch für Anfänger entworfen.

Therapeutische Arzneimittel

von Dr. W. W. W.

homöopathischen Arzneimittel

Angabe der in vorstehendem Werke darin enthaltenen
Arzneimittel.

Am

Verlag von Dr. W. W. W.
Gedruckt bei J. J. J.

A

Acon. = **Aconitum Napellus**, Symptomen - Kodex I, 1. S. 1. — Das wahre Antiphlogistikum unserer Schule, und stets besonders zu berücksichtigen, wenn in akuten oder chronischen, entzündlichen oder fieberlosen Krankheiten vorhanden:

Stechende oder nur auf einen kleinen Punkt beschränkte, fixe Schmerzen; schmerzhaft empfindlichkeit des Körpers, oder besonders des leidenden Theiles gegen Berührung; Unerträglichkeit der Schmerzen bis zum Ausersichsein und Verzweifeln, besonders Nachts; grosse Aufregung des Nerven- und Gefässsystems, oder grosse Schwäche und Ohnmachtsanfälle; trockene, brennende Hitze der Haut und der geschwollenen Theile; brennende, sehr rothe, entzündete Ausschläge; allgemeine trockne Hitze, mit Durst, kurzem Athem, vollem, hartem, schnellem Pulse, Gesichts- oder Backenröthe, Neigung sich zu entblößen, und mit Frost bei der geringsten Entblössung, oder überhaupt mit untermischten Frostschaudern, grosse Angst mit zagender Befürchtung, Jammern und bitteren Beschwerden; Todesbefürchtung mit Vorausbezeichnung des Sterbetages; empfindliches schreckhaftes Gemüth; zoomagnetische Ahnungen; nächtliche Delirien; häufige Schwindelanfälle, auch mit Ohnmachtsanwandlung beim Aufrichten, oder mit Vergehen des Gesichtes; Gefühl von Auf- und Niederschwanken des Gehirns; Blutdrang zum Kopfe, mit innerer Hitze und Gesichtsröthe; Vollheit und Schwere in der Stirn; klopfende Kopfschmerzen oder Besinnung raubendes Klemmen in der Stirn; Gefühl auf dem Scheitel, wie Ziehen an den Haaren; Augen entzündet und sehr schmerzhaft; harte, rothe Geschwulst der Lider; grosse Lichtscheu; erweiterte Pupillen; sehr empfindlich gegen Geräusch und Gerüche; Nasenbluten; Gesicht aufgedunsen und sehr roth,

oder Blässe besonders beim Aufrichten; Lippen trocken und rissig; Schweiss der aufliegenden Gesichtsseite; Trockenheit des Mundes; Rachen und Schlund entzündet, mit Stechen, Brennen und dunkler Röthe; Ekel vor Speisen, oder brennender, unauslöschlicher Durst; bitterer Geschmack des Mundes, so wie aller Speisen und Getränke, mit Ausnahme des Wassers; Erbrechen von Schleim, von Blut oder von Spulwürmern; *Drücken wie von einem Steine* in der Herzgrube, den Hypochondern oder der Lebergegend; **Bauch aufgetrieben**, wie bei Blähungskolik oder Wassersucht, **grosse Schmerzhaftigkeit des Bauches gegen Berührung**; mangelnder Stuhl, oder kleine, weiche Stühle mit Zwängen; weisse Stühle mit rothem Harne; **Harn hochroth, heiss, feurig** und selten, oder auch ganz unterdrückt; **verstärkter Fluss der weiblichen Regel**; **Athem kurz, schnell und ängstlich**, besonders beim Aufrichten und im Schläfe; Erstickungsanfälle und **Athemverhinderung** wie von Angst, oder wie von Zusammenklemmen der Brust; **Husten kurz und trocken**, oder mit Auswurf blutigen Schleimes oder reinen Blutes; **Stechen in der Brust** und besonders in der Seite, bei Athmen, Husten und Bewegung; **Herzklopfen**, auch mit grosser Angst in der Brust.

Agar. = Agaricus muscarius. — Bis jetzt mit mehr oder weniger Erfolg angewandt gegen:

Convulsionen und Zittern der Glieder, epileptische Anfälle, Schwäche und Angegriffenheit nach Beischlaf, hirsekornartige Hautausschläge, Frostbeulen, Knochenschmerzen in den Unterschenkeln, Gesichtsschmerzen und Zahnweh, sonst aber in Hinsicht seiner eigentlichen Wirkungssphäre noch zu wenig gründlich gekannt, um richtig skizzirt zu werden. — S. übrigens: Sympt.-Kodex I, 1. S. 14.

Agn. = Agnus castus. — Ebenfalls noch nicht gründlich genug gekannt, bisher aber mit Erfolg angewandt gegen:

Impotenz; Nachtripper, besonders bei gleichzeitigem geringen Geschlechtstriebe; Unfruchtbarkeit; *unterdrückte Regeln*; Milchmangel bei Wöchnerinnen; Geschwüre im Munde und am Zahnfleische; Geschwulst und *Verhärtung der Milz*; Bauchwassersucht; Blähungsbeschwerden; Wundheit und Schrunden am After; Geschwulst und Verhärtung der Hoden; Weissfluss; Verrenkungen; Gichtknoten; entzündlicher Gelenkrheumatismus mit Geschwulst u. s. w. — Für das Weitere s. Sympt.-Kodex I, 1. S. 20.

Alum. = Alumina, Sympt.-Kodex I, 1. S. 23. — Ein der *calc.*, dem *merc.* und der *sil.*, so wie nicht minder der

cham. und *ign.* sehr nahe stehendes Mittel, das man stets mit Nutzen anwenden wird, wenn in vorkommenden Fällen einige oder mehrere namentlich folgender Symptome zugegen sind:

Zusammenschnüren in verschiedenen Organen; Vergrösserungsgefühl verschiedener Theile; Wundheitsschmerzen besonders der Schleimhäute; Erhöhung und Erneuerung vieler Beschwerden nach dem Essen, oder Besserung alsdann der früh und Abends entstandenen; grosse Angegriffenheit von Gehen im Freien und Sprechen; Anfälle von Lachkrampf; abendliches Jücken der Haut und der Ausschläge; nässende Flechten und Schorfe; Erneuerung der Hautbeschwerden mit jedem Voll- und Neumonde; Schrunden in der Haut; ängstliche, furchterregende Träume; viel Frost und Schauer, besonders Abends; grämliches, trauriges Gemüth, mit Weinen und Heulen, und finsterner Miene; Stumpfsinn und Unfähigkeit zu Geistesarbeiten. — Stechendes, klopfendes, oder zusammendrückendes Kopfweh, oft mit Brecherlichkeit; viel jückende Schuppen auf dem Haarkopfe; starke Schleimabsonderung in den Augen, mit Thränen am Tage und nächtlichem Zusammenschwären; Schielen beider Augen; viele Abende ein heisses, rothes Ohr; eiteriger Ohrausfluss; viel Schleimausfluss aus der Nase, mit wunden, schorfigen, geschwürigen Löchern; schmerzhaftes Geschwulst und Röthe der Nase; Abgang gelbgrüner, verhärteter Eiterstücke; schwacher mangelnder Geruch; grosse Neigung zu Schnupfen; Schwere des Gesichtes und Spannen der Haut, als wenn Eiweiss darauf trockne; knollige Auftreibungen, jückende Ausschläge, Blutschwäre und nässende Schorfe im Gesichte; Zahnweh besonders beim Kauen, mit Lockerheits- und Verlängerungsgefühl der Zähne; Geschwulst, Bluten und Geschwürigkeit des Zahnfleisches. — Vermehrter Speichel und stete Schleimerzeugung im Munde und Halse; schwieriges Schlingen, wie von Lähmung des Schlundes, oder wie von krampfhafter Verengerung der Speiseröhre. — Unregelmässiger Appetit, bald starker Hunger, bald völliger Mangel an Esslust; grosse Nachtheile von Kartoffeln; viel Neigung zu saurem Aufstossen und zu Sodbrennen; Kolikschmerzen mit Reißen im Bauche und Besserung durch warme Tücher; viel Drängen und Pulsiren im Bauchringe; schwieriger Stuhl wie von Unthätigkeit der Därme; schleimige Durchfälle; Jücken am After und blutende Aderknoten; Schmerzen in der Nierengegend; vermehrter Abgang reichlichen, blassen Harnes; vermehrter Geschlechtstrieb, mit vielen Erectionen, Pollutionen und geilen Träumen; weibliche Regel zu gering, zu kurz und zu blass;

starker, schleimiger, wundfressender Weissfluss. — Kurzer, trockener Husten mit Athemversetzung; öftere Heiserkeit, besonders Abends; Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, wie von Zusammenschnürung; Herzklopfen mit unregelmässigen Schlägen und Stösse am Herzen.

Ambr. = Ambra grisea, Sympt.-Kodex I, 1. S. 37. — Noch nicht hinreichend genug gekannt, um mit Sicherheit charakterisirt zu werden, doch steht folgendes Wenige als wirklich eigenthümlich fest:

Klemmende Schmerzen in den Muskeln und Reissen in den Gelenken; Verrenkschmerzen; leicht Einschlafen der aufliegenden Theile; grosse Mattigkeit, besonders früh im Bette und mit Angegriffenheit von Sprechen; Taubheit und Eingeschlafenheit der Körperhaut; Jücken und Brennen wie von Krätze; brennende Flechten; bringt alte Krätze und Flechten wieder; trockene Haut; unruhiger, traumvoller, schwärmerischer Nachtschlaf, und grosse Müdigkeit früh beim Erwachen; Frost einzelner Theile mit nachfolgender Gesichtshitze; starke Nachtschweisse; grosse Unruhe und nervöse Aufgeregtheit; ängstliche Traurigkeit mit Verzweiflung und Lebensüberdruß; Widerwille gegen Lachen und Sprechen, und Verlegenheit in Gesellschaft; **grosse Kopfschwäche** und Denkfähigkeit, auch mit Frieren am Kopfe und mit Schwindel; heftige Schwindelanfälle; **drückender Blutandrang zum Kopfe**, besonders auch bei Anhören von Musik; Reissen im Kopfe und auf dem Scheitel, mit Gesichtsblässe und Kälte der Hände; Ausfallen der Haare und Wundschmerz derselben bei Berührung; Druck auf die Augen, wie zu fest geschlossen; viel Brausen, Pfeifen und Läuten in den Ohren, mit Taubheit auf dem einen; Verstopfung der Nase und viel Reiz zum Niesen; **gelbsüchtige Gesichtsfarbe**, oder öftere fliegende Gesichtshitze und rothe Flecke auf den Backen; Krampf und Zucken an Nasenflügel und Lippen; Schmerzen in hohlen Zähnen und Bluten derselben; Gestank aus dem Munde; wundschmerzende Knäutel unter der Zunge; Wundheit und Kratzen im Halse, mit vermehrter Schleimabsonderung; leeres oder saures Aufstossen und Sodbrennen; wie zusammengepresst im Bauche, mit Schweregefühl, wie verrenkt im Rückgrate; Kältegefühl im Bauche, auch nur auf einer Seite; unordentliche, aussetzende Stühle; trüber Harn mit braunem Satze oder mit röthlicher Wolke; säuerlicher Gestank des Harns; Brennen in der Gegend der Samenbläschen; grosses Wollustgefühl in den innern Geschlechtstheilen; heftige Erectionen; Wundweh, Wundheit,

Geschwulst und Jücken der weiblichen Schaamlefzen; dicker Weissfluss, mit Abgang bläulich - weisser Schleimstücke; Rauheit und Heiserkeit mit Ansammlung vielen dicken, zähen Schleimes im Halse; Krampfhusten mit viel Aufstossen und Heiserkeit; Nachthusten von Kitzel im Halse; sehr salziger Hustenauswurf; Herzklopfen mit Pressen in der Brust, Athemversetzung und Gesichtsblässe.

Amm. = Ammonium carbonicum, Sympt. - Kodex I, 1. S. 45. — Ein der *bell.* und der *lach.* sehr nahe stehendes Mittel, das sich besonders für Frauen, junge Leute und Kinder zu eignen scheint, und von dem man besonders gute Dienste erwarten kann, wenn zugegen:

Schmerzen wie von Geschwür, oder Stechen und Reißen, das in der Bettwärme sich bessert; Verrenkschmerzen in den Gelenken, oder Ziehen und Strammen wie von Muskelverkürzung; Beschwerden mehr auf der rechten, als auf der linken Seite, so wie besonders Abends und im Freien; grosse Empfindlichkeit gegen Kälte und freie Luft, mit vielen Beschwerden davon; Schwäche der Glieder und grosse Angegriffenheit von Sprechen und Redenhören; brennende Blüthen; rothe Eiterknollen, Frieselausschläge und Scharlachröthe der Haut; Sommersprossen, Ueberbeine; Wundwerden einzelner Stellen; Tagesschläfrigkeit, mit spätem Einschlafen, unruhigem Nachtschlafen und furchterregenden, ängstlichen Träumen von Sterben, Tod und Leichen; abendliche Frostanfälle; kummervolle, trübe, weinerliche Stimmung, und Aengstlichkeit, wie nach böser That; öfters exaltirte Aufregung oder Ueberdruß am Leben; grosse Vergesslichkeit und Zerstreutheit, mit leichtem Verschreiben, Verrechnen und Verwechseln der Worte; Fröhlschwindel, besonders beim Lesen; Kopfschmerzen mit Uebelkeit; Vollheitsgefühl und Herauspressen in der Stirn, als solle der Kopf zerspringen; Klopfen und Stechen im Kopfe; Lockerheitsgefühl des Gehirns; Kältegefühl oder Brennen in den Augen, auch mit Lichtscheu; starkes Thränen und nächtliches Zuschwären der Augen; Schwerhörigkeit auch mit Jücken und Eitern des Ohres; Bluten der Nase; Stockschnupfen und Auslaufen brennenden Wassers aus der Nase; grosse Gesichtsblässe und elendes Aussehen; Sommersprossen, Eiterblüthen, Blutschwäre und jückende Ausschläge im Gesichte, auch mit geschwollenen Halsdrüsen; Flechtenschlag um den Mund, schrundige Lippen und geschwürige Mundwinkel; Geschwürschmerz an den Zahnwurzeln, oder Ste-

chen, Ziehen und Reißen an den Zähnen, besonders beim Zusammenbeissen und Kauen, oder bei der Regel, oder Abends; Lockerheit und Ausfallen der Zähne; Blasen, Geschwüschmerz und Geschwüre im Munde und an der Zunge; viel Wasserzufluss und Speichelspucken; Kratzen und Wundschmerz im Halse, oder Gefühl, wie von fremdem Körper; anhaltender Durst, der nicht zu essen erlaubt, ohne zu trinken; grosse Neigung zu Zucker; schwache Verdauung; viel Sodbrennen und saures Aufstossen; Magendrücken mit Uebelkeit, besonders nach dem Essen; Kältegefühl oder Brennen im Magen; krampfhaftes Zusammenziehen im Bauche, mit Uebelkeit und Wasserzufluss im Munde; Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung mit harten Stühlen; Jücken und blutende Aderknoten am After; nächtliches Harnen und Bettpissen; sandiger Harnsatz; anhaltende Erectionen, viele Pollutionen und Würgen in den Hoden; Geschwulst, Jücken und Brennen an der Schaam; scharfes, schwarzdunkles Monatsblut; Regel zu früh oder zu stark, mit Zahnweh, Kreuzschmerzen und Bauchweh; grosse Heiserkeit und Stimmlosigkeit; trockener Nachthusten, wie von Federstaub im Halse; blutiger Hustenauswurf; Schwere auf der Brust, wie von Blutanhäufung; Engbrüstigkeit mit Herzklopfen und sehr beschwerlichem Treppensteigen; arge Athembeschwerden.

Amm - m. = Ammonium muriaticum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 57. — Noch nicht sehr gekannt, doch jedenfalls immer dienlich, wenn in einem oder dem andern Falle vorzugsweise zugegen:

Schmerzen wie von Geschwür; Spannen und Strammen wie von Flechsenverkürzung; zuckendes Reißen in den Gliedern, besonders in den Fingern und Zehen, mit Klopfen wie von Eiterung; viel Blutwallung mit Aengstlichkeit; frieselartige Ausschläge oder blasige Knoten mit Brennen nach Kratzen, und späteren Schorfen; weinerliche Schwermuth und Bangigkeit; Vollheitsgefühl im Kopfe; Brennen der Augen, besonders in der Abenddämmerung und vergehend bei Lichte; fliegende Flecke und Punkte vor dem Gesichte; Schnupfen mit böser Nase und Aussonderung vielen dicken, gelben Schleimes; grosse Gesichtsblässe; Blüthen, Jücken und Flechten im Gesichte; Schrunden und eiternde Blasen an den Lippen; geschwürige Mundwinkel; Klopfen in den Mandeln des Halses; viel Durst; häufiges Schlucksen; Brennen vom Magen zum Halse heran; Stechen in der Milzgegend, besonders früh, mit Athembeschwerden; Schoosgegend wie auf-

getrieben, mit Geschwürschmerz beim Befühlen; Leibverstopfung und harter, bröcklicher Stuhl; Wundschmerz im Mastdarme und Blutabgang vom After; Regel zu früh, mit Bauch- und Kreuzschmerzen; braunschleimiger oder eiweissartiger Weissfluss; starker trockner Husten; Engbrüstigkeit, besonders bei starker Bewegung der Arme, Händearbeit und Bücken u.s.w.

Anac. = Anacardium orientale, Sympt.-Kodex I, 1. S. 64. — Zeichnet sich besonders aus durch folgende **eigenthümliche** Symptome: **Drücken wie von Pflöck** oder klemmendes Zucken; Auftreten vieler Beschwerden während des Mittagessens; Mattigkeit und Hinfälligkeit mit Zittern, besonders nach kleinen Fussgängen; Lähmungen; grosse Empfindlichkeit gegen Kälte und Zugluft, und grosse Verkältlichkeit; Unempfindlichkeit der Haut gegen äussere Reize; ängstliche Träume von Feuer, ekelhaften Krankheiten und Leichen; *ängstliches hypochondrisches Wesen*, mit *Verzagtheit* und Befürchtung von Unglück und Gefahr; Mangel an moralischem Gefühle; Härte und Unmenschlichkeit; Lachen über Ernstes und Ernstbleiben bei Lächerlichem; Phantasietäuschungen und grosse Neigung zu tiefsinnigen Untersuchungen; grosse Verstandes- und Gedächtnisschwäche mit Zerschlagenheitskopfschmerz beim geringsten Nachdenken; Taubhörigkeit und Geruchsmangel; sehr blasse Gesichtsfarbe, mit hohlen, blaurandigen Augen; rauhe, flechtenartige Haut um den Mund; Gestank aus dem Munde und stinkiger Mundgeschmack; schwere Verdauung und Schwäche des Magens, mit Gesichtshitze, hypochondrischer Laune und Schläfrigkeit nach dem Essen; sehr aufgeregter Geschlechtstrieb mit viel Abgang von Prostata-saft; Anfälle erschütternden Hustens, wie Keuchhusten, besonders Nachts, mit Blutdrang zum Kopfe.

Ang. = Angustura. — Hauptsächlich zu beachten bei **krampfhaften Leiden**; Wundstarrkrampf; Starrkrämpfe mit blauen Backen und Lippen u. s. w., sowie bei **Knochenfrass** und schmerzhaften Geschwüren, die die Knochen angreifen. — Für alles Weitere s. Symptomen-Kodex I, 1. S. 73.

Ant. = Antimonium crudum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 79. — Zeichnet sich vorzüglich aus durch folgende Symptome: Beschwerden, die sich besonders in warmer Luft und Sonnenhitze, sowie nach dem Essen und Nachts erhöhen; übermässiges Fettwerden oder grosse Abmagerung; hydropische Anschwellungen; **Eiterblüthen**, wie **Spitzpocken**;

Beulen und Blasen, wie von Insectenstichen, oder wie von Nesseln; braune Flecke und Spriesselchen; hornartige Auswüchse; rothe, heisse Anschwellungen; grosse Schläfrigkeit und Schlafsucht; Nacht- und Frühschweisse, besonders einen Tag um den andern; wehmüthig traurig und leicht gerührt, verliebte Schwärmerei, und Neigung, sich zu erschiessen; Kopfweh von Baden mit Schwäche der Glieder; entzündliche Röthe der Augen und Lider; wunde, rissige Nasenlöcher und Mundwinkel; gelbschorfiger Eiterausschlag an Wangen und Kinn; Sommersprossen im Gesichte; Zahnweh in hohlen Zähnen und Bluten der Zähne; viel Speichelausfluss; salziger Speichel; arger Durst; verlornen Appetit; Aufstossen nach dem Geschmack des Genossenen, Ekel, Uebelkeit und Erbrechen von Schleim und Galle; Magendrücken von Ueberfüllung; langwieriger Magenkrampf; Brennen in der Herzgrube zum Verzweifeln und zur Ersäufung treibend; starke Bauchauftreibung, besonders nach dem Essen; harter schwieriger Stuhl, mit viel Pressen; weissgelblicher Schleimausfluss aus dem After; öfteres, reichliches Harnen, auch mit viel Schleimabgang; rothe Harnkrystalle; aufgeregter Geschlechtstrieb mit viel Erectionen und Pollutionen; Heiserkeit und Stimmlosigkeit, besonders beim Warmwerden; Anfälle erstickender Engbrüstigkeit; Brennen in der Brust, wie Feuer, beim Husten.

Arg. = Argentum. — Siehe Sympt.-Kodex I, 1. S. 85.

Arg-n. = Argentum nitricum. — Bis jetzt mit Nutzen angewandt, oder mit Recht empfohlen gegen:

Grosse Schwäche mit Zittern der Glieder; epileptische Anfälle; halbseitige Lähmungen; merkurielle Beschwerden; syphilitische Leiden? krätzartige Ausschläge; Warzen. — Hundswuth. — Halbseitige Kopfschmerzen auf der rechten Hälfte. — Pusteln, Flecke und Geschwüre der Hornhaut; Augenfell; langwierige Augenentzündungen; Triefauge; Nachtblindheit; Flecke auf der Hornhaut. — Verschwärung der Nasenschleimhaut. — Nervöses Gesichtsreissen; Lippenflechten und Gesichtsgrinder pustulöser Art. — Zahnschmerzen bei Kauen und wenn Kaltes daran kommt; Mundschwämmchen; Mundfäule; Rachenentzündungen mit Stechen wie von Splittern, und viel Schleimansammlung. — Verdauungsschwäche mit viel leerem Aufstossen; nächtlicher Magenkrampf; Magen-erweichung und Magenkrebs?; Bleikolik?; geschwürige Darm-schwindsucht? — Nachtripper?; Verengerung der Harnröhre?; Blutharnen. — Schankerähnliche Geschwüre an den Geschlechtstheilen. — Kehlkopfschwindsucht; Krampfasthma und

Erstickungsanfälle. — Hüftgicht; schmerzhaftes Kniegeschwulst; Podagra?

Für alles Weitere s. mein kleines „Handbuch“, 4. Auflage, S. 43 — 45.

Arn. = Arnica, Sympt.-Kodex I, 1. S. 89. — Vorzüglich anwendbar bei einigen oder mehreren folgender Zeichen: Spannendes Reißen oder stechendes Kriebeln, oder lähmige Zerschlagenheitsschmerzen in den leidenden Theilen; Erhöhung der Schmerzen, durch Sprechen, Schnauben, Bewegung und selbst durch Schall; Unruhe in den schmerzhaften Theilen, die zu stetem Bewegen nöthigt, mit Gefühl, als sei jede Lage zu hart; Schmerzen wie nach Verrenkung, Quetschung, Stoss oder Schlag; schmerzhaftes Ueberempfindlichkeit des ganzen Körpers, besonders der Haut, oder der Gelenke bei Bewegung; von einem Theil auf den andern überspringende Gelenkschmerzen; zitterige Unruhe mit Blutwallung und Klopfen in den Adern; Schwäche und Mattigkeit, die zum Liegen nöthigt; viele kleine Blutschwäre; rothe, glänzende, heisse Anschwellungen; Schmerzen wie von Blutrünstigkeit; Schlafsucht; Schreien, Aufschrecken und fürchterliche Träume im Schlafe; Kälte oder Kühle der untern Körpertheile mit Hitze der oberen; Frost meist Abends oder nach Schlafen; nächtlich Fieberhitze mit Durst; hypochondrische Aengstlichkeit und Ueberempfindlichkeit des Gemüths; zänkische Aergerlichkeit und Widerspenstigkeit; Schwindel bei Gehen und Aufrichten; spannendes Drücken im Vorderhaupte, als wäre das Gehirn zu einem Klumpen geballt, oder jückendes Reißen und Stechen im Kopfe; fest aufliegende, unbewegliche Kopfhaut; Wundweh der Augenlidränder, wie zu trocken, mit Schmerz bei Bewegung; Nasenbluten; blasses, oder erdfahles, eingefallenes Gesicht; halbseitige, harte, rothglänzende Backengeschwulst; Kriebeln im Gesichte, an Nase, Kopfhaut, Lippen und Zahnfleisch; brennende, schrundige Lippen und geschwürige Mundwinkel; Zahnweh wie von verrenkten, wackelnden Zähnen; fauler Geruch aus dem Munde, weiss belegte Zunge; fauler oder bitterer Mundgeschmack; Widerwillen gegen Essen, besonders gegen Fleisch; Verlangen auf Essig; viel leeres, bittres oder faules Aufstossen; viel Uebelkeit und leeres Brechwürgen; Erbrechen geronnenen Blutes; Vollheit und krampfhaftes Drücken im Magen, als würde das Herz zusammengedrückt; athemversetzendes Milzstechen im Gehen; kolikartige Blähungsbeschwerden; Abgang von Winden, die wie faule Eier riechen; öftere kleine Schleimstühle; bewusstloser Stuhlabgang im Schlafe; Bettpissen, im Nachtschlafe;

vergeblicher Stuhl- und Harnzwang; brauner Harn mit ziegelrothem Satze; entzündliche Geschwulst der Hoden und des Samenstranges; starker Geschlechtstrieb mit viel Erectionen und Pollutionen; Husten Nachts im Schlafe, oder nach Weinen eintretend; Unvermögen, den losgehusteten Schleim auszuwerfen; Bluthusten mit Auswurf hellrothen Blutes oder schwarzer Klumpen; Stechen in der Brust, besonders bei Husten und Bewegung; faulriechender, kurzer, keuchender Athem, und zusammenpressende Brustbeklemmung; Stechen in der Brust oder der Seite; Stiche am Herzen mit Ohnmachtsanfällen; zuckender Herzschlag.

Ars. = Arsenicum album, Sympt.-Kodex I, 1. S. 97.
 — Stets vorzüglich passend, wenn zugegen: Ziehen und Reißen in den Gliedern, mit Unmöglichkeit auf der schmerzhaften Seite zu liegen, und Minderung blos beim Bewegen des leidenden Theiles; Schmerzen, die entweder vor Mitternacht aufwecken oder Nachts mitten im Schlafe gefühlt werden, und die unerträglich deuchten und bis zu Wuth und Verzweiflung bringen; brennende Schmerzen; periodisches, typisches Auftreten der Beschwerden; Besserung der Schmerzen durch Herumgehen und äussere Wärme; Auftreten vieler Nebenbeschwerden mit den Schmerzanfällen; grosses schnelles Sinken der Kräfte bis zur höchsten Schwäche und Erschöpfung;; grosse Abmagerung und Abzehrung; Zittern vor Schwäche; kalte, pergamentartig trockne Haut, auch mit Bläue; brennende Ausschläge und Geschwüre, flache, jauchende; Trägheit, Schläfrigkeit, Scheu vor Bewegung und stete Nöthigung zum Liegen; stetes Aufschrecken und Zucken beim Einschlafen und im Schlafe; ängstliche furchterregende Träume; allgemeine äussere Kälte, auch mit kalten, klebrigen Schweissen; Nachhitze mit Brennen in den Adern, als flosse kochendes Wasser hindurch; Puls aussetzend; Schweiss zu Ende des Fiebers oder zu Anfange des Schlafes; religiöse Traurigkeit und Melancholie; ungeheure Herzens- und Gewissensangst, besonders auch Nachts; Furcht vor dem Tode; Furcht vor Dieben; Neigung über die Fehler Anderer zu reden und Vorwürfe zu machen; klopiende Kopfschmerzen, besonders auch über der Nasenwurzel; Geschwulst des Kopfes; eiternde Krusten auf dem Haarkopfe; matte, glanzlose, oder ödematös geschwollene Augen; gelbes Augenweiss; Schwerhörigkeit für Menschen-sprache; ungeheurer Fliessschnupfen brennenden Wassers; eingefallenes blasses, todtenfarbenes erdfahles Gesicht mit hohlen, blaurandigen Augen und spitzer Nase; Geschwulst des Gesichtes, besonders unter den Augen; gelbsüchtiges Ansehen; schwärz-

liche, rissige oder geschwollene, geschwürige Lippen; krampfhaftes Zähneknirschen; Zunge bläulich, braun und schwärzlich, rissig und zitternd; Verlangen auf Branntwein; steter, lechzender Durst, doch stets nur Trinken einiger Tropfen; ungeheure Uebelkeit, die zum Niederlegen nöthigt; und arges Erbrechen, auch blutiger oder schwarzer Stoffe; Erbrechen des Genossenen, oder sogleich nach jedem Trinken; Brennen im Magen und grosse Angst und Schmerzhaftigkeit der Herzgrube; drückender Magenkrampf, als wolle es das Herz abdrücken; heftige Koliken, krampfhafter oder schneidender Art, mit Angst, Klagen, Unruhe, die kein Bleibens hat, und Verzweiflung; heftige, brennende, oder wässrige Durchfälle, mit Zwang und argem Leibschneiden; brennende Aderknoten am After; Regel zu früh und zu stark, mit vielen Beschwerden; scharfer, wundfressender Weissfluss; Husten nach Trinken, oder von Gehen in freier, kalter Luft; grosse Engbrüstigkeit und Athemmangel; nächtliche Erstickungsanfälle.

Asa. = Asa foetida. — Im Allgemeinen noch schwer zu skizziren, doch besonders hülfreich, wenn zugegen: Absetzende, pulsirende, von Innen nach Aussen gehende, stechende, reissende, und durch Berührung in andersartig verwandelte Schmerzen, mit Taubheitsgefühl; Erscheinen der Beschwerden im Sitzen und Besserung durch Gehen im Freien; dunkelrothe, heisse Anschwellungen; Geschwüre, welche bis auf die Knochen gehen und jauchigen, stinkigen, dünnen Eiter absondern. — Für alles Uebrige s. Symptomen-Kodex I, 1. S. 113.

Asar. = Asarum europaeum. — Bisher mit Erfolg angewandt gegen: Kopfgichtanfälle, Augenentzündungen, biliöse und gastrische Leiden; Wurmbeschwerden, Lienterie. — Für das Weitere s. Symptomen-Kodex I, 1. S. 118.

Aur. = Aurum foliatum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 124. — Zeichnet sich in seinem Symptomen-Complex besonders aus durch:

Zerschlagenheitsschmerzen, meist in den Gelenken, besonders in der Ruhe und vorzüglich früh im Bette, je länger man liegt, desto ärger; lähmige Schmerzen; viel Blutwallung; Ueberempfindlichkeit aller Sinne und grosse Empfänglichkeit für Schmerz; Ameisenlaufen hier und da; lähmiges Reißen in den Knochen; unruhiger Schlaf mit ängstlichen, furchterregenden Träumen und Irrereden; vorherrschende Kälte und grosse Empfindlichkeit gegen kalte Luft; weinerliche, religiöse Melancholie, grosse Herzensangst, Sehnsucht

nach dem Tode und Selbstmordsucht; Zanksucht, Groll und jähzorniges Auffahren beim geringsten Widerspruche; Blutdrang zum Kopfe mit Toben und Brausen darin; Zerschlagenheitsschmerz des Kopfes bei der geringsten Geistesarbeit bis zur Verwirrung der Begriffe erhöht; wagerechte Halbsichtigkeit; schwarze Flecke, Funken und Flammen vor den Augen; viel Ohrenbrausen; dunkle, braunrothe Flecke auf der Nase, und geschwürige, rissige schorfige Löcher, mit Geschwulst der Nase; Geschwulst der Backe und der Lippe, auch mit ziehendem Reißen in den Knochen; Zahnfleischgeschwür mit Backengeschwulst; fauliger Mundgestank; viel Qual und Kolik von Blähungen; Neigung vorhandener Brüche zum Austreten; trüber Harn, wie Buttermilch; sehr aufgeregter Geschlechtstrieb, mit vielen nächtlichen Erectionen und Pollutionen; Geschwulst und Quetschungsschmerz der Hoden; nächtliche starke Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung wie von Zusammenschnürrung; ängstliches Herzklopfen mit Blutdrang zur Brust; Schüttern des Herzens im Gehen, als wäre es los.

Aur-m. = Aurum muriaticum. — Noch nicht mit Sicherheit in seinen Wirkungen von *aur.* selbst zu unterscheiden. — S. Symptomen-Kodex I, 1. S. 130. und mein kleines „**Handbuch**“, 4. Aufl., S. 64—66.

B.

Baryt. = Baryta carbonica, Sympt.-Kodex I, 1. S. 140. — Thut vorzüglich Dienste, wenn namentlich einige oder mehrere folgender Zeichen zugegen sind:

Ziehen und Reißen in den Gliedern, mit Strammen, wie zu kurz; grosse Empfindlichkeit gegen Kälte und leicht Verkälten; ungemeine Kraftlosigkeit und Haltlosigkeit, mit steter Neigung zum Liegen oder Sitzen; allgemeine Körper-, Nerven-, Sinnen- und Geistes-Schwäche; Ueberempfindlichkeit aller Sinne; süchtige, leicht schwärende Haut; Drüsenanschwellungen und Drüsenverhärtungen; grosse Tagesschläfrigkeit und Schlafsucht; Bedenklichkeit, Unentschlossenheit, Verzagtheit und Menschenscheu; grosse Vergesslichkeit und Zerstreutheit; Unaufmerksamkeit der Kinder beim Lernen; Kopfschmerzen dicht über den Augen oder im Hinterhaupte nach dem Nacken zu; Spannen der Kopfhaut und Ausfallen der Haare; Ausschlag auf und hinter den Ohren; Geschwulst und Geschwulstgefühl im Gesichte; Gefühl als wäre die Gesichtshaut mit Spinnweben überzogen; rissige, schrundige Unterlippe; Geschwulst der Oberlippe und Unterkiefer-Drüsen; Rucke in den Zähnen

bis in Ohr und Schläfe; blassröthliche Geschwulst des Zahnfleisches; Entzündung des Halses und der Mandeln mit Eiterung; Stechen und Drücken im Halse, wie von Pflöck oder Geschwulst; brennende Bläschen und Schrunden an der Zunge; steter Durst; wenig Appetit, aber grosse Naschlust; Wundschmerz im Magen und in der Herzgrube, mit Gefühl, als müssten die verschluckten Bissen durch wundte Stellen sich durchzwängen, ruhrartige Stühle mit schmerzhaftem Drängen in der Lendengegend; schlafender Geschlechtstrieb und Schwäche des Geschlechtsvermögens; weibliche Regel zu schwach und zu kurz; Heiserkeit und Stimmlosigkeit; schmerzhafteste Steifheit in Kreuz und Nacken; Klopfen und Pulsiren im Rücken.

Bell. = Belladonna, Symptomen-Kodex I, 1. S. 141.
— Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in den für seinen Gebrauch sonst geeigneten Fällen unter anderen auch namentlich zugegen:t

Stechende oder brennende Schmerzen mit Zerschlagenheit und Geschwulst der leidenden Theile; Krampfanfälle mit Schreien, Laufen in den Muskeln wie von einer Maus, und Erneuerung durch Aerger oder Berührung; grosse Scheu vor freier Luft und Zugluft; öftere Ohnmachtsanfälle; Ueberempfindlichkeit des ganzen Nervensystems; Blutandrang zum leidenden Theile, mit Vollheitsgefühl und Herausdrängen, oder wie zum Zerspringen; Erneuerung und Erhöhung der Beschwerden durch Bewegung und Berührung; rothe, glänzende Geschwulst der leidenden Theile; tiefer, lethargischer Schlaf, oder Schlaflosigkeit mit vergeblichem Haschen nach Schlaf; brennende Hitze, untermischt oder abwechselnd mit Frost, oder partieller Frost mit Hitze am Kopfe; grosse Angst und Unruhe, oder Ueberreiztheit aller Sinne mit Eigensinn, Weinen und Heulen; wüthende Delirien; wahnsinnige Handlungen; Bewusstseinsverlust, bei dem der Kranke die Seinen nur durch das Gehör erkennt; heftige Stirnschmerzen, als sollte der Schädel zerspringen, oder brennendes Stechen über den Augen; Kopfweh mit Pulsiren der Carotiden, Schwindel und Ohrenbrausen; Augen rothglänzend und hervorstehend oder matt, trübe und verdreht; erweiterte Pupillen, oder auffallend verengerte; stierer, oder angstvoller, wilder Blick; entzündliche Röthe der Augen, mit Drücken in den Augenhöhlen, Hitze, Lichtscheu und Ausfluss scharfer, brennender Thränen; Nachtblindheit; Gesicht aufgedunsen, roth und heiss; oder bald roth, bald blass, oder blass und eingefallen; Ohrenbrausen; Blutfluss aus Mund und Nase; Zuckungen der Gesichts-

muskeln; geschwürige Mundwinkel; Krämpfe und Zusammenschnüren im Halse, mit verhindertem Schlingen, selbst der geringsten Flüssigkeit; heftiger Durst, oft mit Abscheu vor Getränk; Mund und Hals roth und trocken, oder mit weissem Schleime überzogen; starkes, wulstiges Hervortreten des Kolons bei Blähungsbeschwerden; Leibschmerz, als würde eine Stelle mit Nägeln gepackt und krampfhaft zusammengezogen; Mangel an Stuhl, oder schleimige Durchfälle; unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang; Drängen nach den weiblichen Geschlechtstheilen, als sollte Alles unten herausfallen; Schmerzhaftigkeit des Bauches, beim Berühren, als wäre Alles darin wund oder geschwürig; Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfs, mit Erstickungsgefahr beim Berühren; kurzer Krampfhusten, mit Stechen in Bauch und Brust; schmerzhaftige Steifheit des Nackens und Halses.

Bor. = Borax veneta, Sympt.-Kodex I, 1. S. 168. — Bis jetzt vorzugsweise angewandt gegen Mundfäule und Schwämmchen der Kinder; passt aber ausserdem noch in gar vielen Fällen, wo *cham.*, *merc.*, *ign.*, *bell.*, *puls.* erfolglos bleiben, und namentlich wenn zugegen:

Leicht Beschwerden von Erkältung und feuchtem, nasskaltem Wetter, sowie von Fahren und Obstgenuss; Unheilbarkeit, Süchtigkeit der Haut; Fressblasen; Rothlauf-Entzündungen; Flechten und Fressblasen; ängstlicher Schlaf mit Aufschreien; Scheu und Furcht vor Ansteckung; Schreckhaftigkeit und Aergerlichkeit, besonders auch bei Kindern, mit viel Weinen und Schreien; Kopfweh mit Brechübelkeit und Zittern; Zusammenkleben und Verwicklung der Haare, wie bei Weichselzopf; Röthe um die Augen, nach Weinen; Entzündung der Augenlidränder, mit Thränen am Tage und nächtlichem Zukleben; Entzündung und Geschwulst der Ohren, mit Eiterausfluss; geschwürige, krustige Nasenlöcher, mit Wundschmerz und Geschwulst der Spitze; viel Absonderung grünen, dicken Nasenschleimes; Rothlauf im Gesichte; Geschwulst der Wange mit Hitze und argen Schmerzen beim Lachen; grindige Oberlippe und Flechtenflecke um den Mund; Reißen und Greifen in hohlen Zähnen, mit Abbrechen derselben; geschwollenes, leicht blutendes Zahnfleisch; Schwämmchen und Geschwüre im Munde und auf der Zunge; viel Schleim im Halse; schwache Verdauung, mit vielen Beschwerden und besonders Durchfall nach dem Essen; schleimiges Erbrechen; Drücken in der Milzgegend, besonders bei Fahren im Wagen oder bei Bewegung; viel Schleimabgang vom After, bei und ausser dem Stuhle, bei Kreuzschmerzen; gelbe Schleim-Durchfälle; grüne Stühle

bei Säuglingen; stinkender, scharfriechender Harn; Regel zu früh; sehr leichte Empfängniss; starkes Ziehen in den Ribbenmuskeln; starke Kreuzschmerzen.

Brom. = Bromum. — Stets zu empfehlen, wenn unter anderen auch folgende Zustände und Zeichen vorherrschen:

Grosse Schwäche nach den Beschwerden; Gelbheit der Haut; faulige, grüne, aashaft stinkende Wunden; offener Mund im Schläfe; leicht Schweiss bei geringer Anstrengung; Scheu gegen sein Geschäft; klopfendes Kopfweh nach Milchgenuss; stechende Augenentzündung; Auflockerung und Verschwärung der Bindehaut; Geschwulst der Ohrdrüsen; wundete, grindige Nasenlöcher; membranöse Rachenentzündung; Halsweh mit Mandelgeschwulst; Beschwerden von Saurem; Milzgeschwulst (nach Tripper); geschwollene Gekrösdrüsen; breiartige Kothdurchfälle; aashaft stinkende Stühle; Hodengeschwulst nach Tripper; unterdrückte Regel; Kehlkopf- und Luftröhrenentzündungen mit Ausschwitzungen; rauher kroupartiger Husten, mit Erstickungsgefühl wie von Schwefeldampf; Engbrüstigkeit mit grosser Schwäche (auch nach Masern); Schwerathmen mit katarrhalischen Beschwerden; Herzklopfen mit Beklemmungen in der Brust und viel Gähnen; Halskröpfe?; langwierige Handgicht, mit Verunstaltung der Gelenke; Hühneraugen.

Für alles Uebrige s. mein kleines „**Handbuch**“, 4. Aufl., S. 84—87.

Bry. = Bryonia alba, Symptomen-Kodex I, 1. S. 184. — Zeigt sich stets vorzüglich hülfreich, wenn in den sonst für ihren Gebrauch geeigneten Fällen unter anderen namentlich auch zugegen:

Spannen, Ziehen und Reißen im leidenden Theile, mit Un-
erträglichkeit der Bewegung, Schweiss des Theiles in der Ruhe,
und Zittern beim Nachlass des Schmerzes; Zerschlagenheits-
schmerzen, wie blutrünstig, oder als wäre das Fleisch von den
Knochen losgeschlagen; grosse nervöse Angegriffenheit, die
zum Liegen nöthigt; gelbe Hautfarbe; Erhöhung der Bescher-
den durch Bewegung und Berührung, sowie auch besonders
früh beim Erwachen, Abends oder Nachts; frieselartige Blü-
thenausschläge; gespannte, rothe, heisse, oder auch blasse
Anschwellungen; harte Knoten in der Haut; Rothlauf-
Entzündung in den Gelenken; Schlaflosigkeit oder ängst-
liche Schlummersucht; nächtliche Blutwallungen mit Hitze,
ängstlichen Träumen und Irrereden; viel Frostigkeit und
Kälte, oft mit Hitze und Gesichtsröthe; steter Schweiss, Tag

und Nacht, oft fettig, oder trockene Hitze mit starkem Durste; Angst und Unruhe, mit Besorgniss über seine Krankheit und Verzweiflung an Genesung; **grosse Neigung zu Aerger, Heftigkeit und Zorn**; grosse Ueberempfindlichkeit aller Sinnesorgane, besonders des Gesichtes und Gehöres; Blutdrang zum Kopfe, mit Hitze darin und Stirnweh zum Zerspringen; Kopfweh mit Uebelkeit, Erbrechen, Niederkommen und Verschlimmerung, selbst durch Bewegung der Augen; grosse Fettigkeit der Kopfschuppe; Gesicht roth und aufgetrieben, oder gelb und erdfahl, oder blos mit umschriebener Wangenröthe; Lippen trocken und rissig; Mund und Zunge sehr trocken; übler Mundgeruch; fader oder fauliger Mundgeschmack, oder Bittergeschmack der Speisen; **Abscheu und Ekel vor allen Genüssen**; Verlangen auf Wein, Saures oder Kaffee; **Erbrechen der Speisen**, oder bitterer Stoffe; schmerzhafter Druck in Magengegend und Herzgrube; schmerzhaft empfindliche Leber; Druck der Kleider um die Hypochondrien; **hartnäckige Stuhlverstopfung**, oder gelbe, nächtliche oder auch morgentliche Durchfälle; faulige Durchfälle; sparsamer, brauner, heisser Harn; Stockschnupfen mit Verstopfung und Trockenheit der Nase; **trockener Husten**, mit krampfhafter Erschütterung, oder mit Erbrechen der Speisen; Bluthusten geronnenen oder bräunlichen Blutes; beim Husten Kopfweh zum Zerspringen; **Stiche in Brust und Brustseiten**, sehr schmerzhaft bei Husten, Athmen und Bewegung; tiefes, seufzendes Athmen, oder ängstliches, schnelles.

C.

Calc. = Calcareo carbonica, Sympt.-Kodex I, 1. S. 196. — Eins der wichtigsten Mittel in **Haut-, Drüsen- und Knochenleiden**, überhaupt bei **Substanzveränderungen**, und stets von grosser Hülfe, wenn in sonst für seine Anwendung geeigneten Fällen namentlich auch zugegen:

Schwäche und Atrophie; grosser Kopf bei Kindern und spätes Laufenlernen; **Klamm- und Krummziehen verschiedener Theile**, besonders der Finger und Zehen; Reißen und Stechen in den Gliedern, besonders Nachts, oder im Sommer und bei Witterungsveränderungen; **Taubheit und Absterben verschiedener Theile**; leicht Einschlafen der Glieder, leicht Verheben; Erhöhung und Erneuerung der Beschwerden nach Waschen und Arbeiten im Wasser, wie auch Abends, Nachts, früh und einen Tag um den andern; grosse nervöse Ange-

griffenheit, mit Verlangen sich mesmeriren zu lassen; grosse Verkältlichkeit und Empfindlichkeit gegen kalte, feuchte Luft; grosse Abmagerung oder unmässiges Fettwerden; schnelle Ermüdung von Körperanstrengung und Gehen; rauhe, dürre Haut; bleiche Farbe; Nesselausschläge; viel Warzen; nässende, schorfige Ausschläge und Flechten; Hautschunden, wunde Hautstellen und stinkende Geschwüre; Schlaflosigkeit wegen vieler Gedanken und Phantasiebilder; grosse Frostigkeit; fliegende Hitze; viel Schweiss bei Gehen und Bewegung, oder Nachts; melancholische Niedergeschlagenheit und Weinerlichkeit; **Angst und Furcht**, besonders in der Abenddämmerung, oder mit Besorgniss vor Ansteckung, Krankheit, Elend und Unglück; grosse nervöse Angegriffenheit und Gereiztheit; starker Blutdrang zum Kopfe; Ausschlag und Grinder auf dem Haarkopfe und Ausfallen der Haare; sehr erweiterte Pupillen; Blutausschwitzen aus den Augen; böse Nase, roth an der Spitze; **blasses, mageres, altrunzeliges Gesicht**; nässende Gesichtsausschläge; geschwollene Unterkiefer und Halsdrüsen; steter Durst bei mangelnder Esslust; dicker Bauch mit geschwollenen Gekrösdrüsen; öfterer Heisshunger; langwieriger Ekel vor Fleisch; viel Verlangen auf Wein und Näschereien; langwierige Hartleibigkeit oder mehrere Stühle täglich; grosse Schwäche und Angegriffenheit von Beischlaf; weibliche Regel zu früh und zu stark; Husten mit gelbem, stinkigem Eiterauswurfe; langwierige Heiserkeit.

Camph. = Camphora, Sympt.-Kodex I, 1. S. 216. — Bis jetzt mit Erfolg angewandt gegen: Asiatische Cholera, Grippe; epileptische Anfälle; typhöse Fieber; hydrophische Beschwerden; böse Folgen von Sonnenstich u. s. w. — Wird auch immer erfolgreich sein, wenn unter Anderm zugegen:

Erscheinen der Beschwerden bei Bewegung und Nachts, sowie bei nur halber Aufmerksamkeit auf sich selbst; Verschlimmerung durch Kälte und freie Luft; grosses Trockenheitsgefühl im Körper; Sinken der Kräfte bis zur höchsten Schwäche; **Convulsionen und Starrkrämpfe**, auch mit Bewusstlosigkeit und Erbrechen; blasse, welke, runzelige Haut; betäubte Schlafsucht mit Schnarchen; **allgemeine Kälte des Körpers mit Todtenblässe des Gesichtes** und blauer Haut und kalten Schweissen; grosse Angst, Verminderung aller Sinne; Brennen im Munde, Schlunde und Magen; **innere grosse Hitze** bei äusserem Froste; Mangel an Geschlechtstrieb und Schwäche der Theile; schweres, langsames Athmen und erstickende Brustbeklemmung; sehr starke Schleimanhäufung in den Luftwegen, bis zur Hemmung des Athmens.

Cann. = Cannabis. — Bis jetzt noch nicht hinreichend gekannt, um mit nur einiger Wahrheit skizzirt zu werden; doch bisher angewandt und besonders empfehlenswerth gegen:

Hysterische Beschwerden; Leiden von Ermüdung und Körperanstrengung; Wahnsinn und andere Seelenstörungen; scrophulöse Augentzündungen; grauer Staar; Verdunkelung und Flecken der Hornhaut; gastrische und biliöse Beschwerden; Magenkrampf; Leberverhärtungen; Krampfkolik; Sackbauchwassersucht; langwierige Stuhlverstopfung; Blasen- und Nierentzündungen; Harnbeschwerden, Blutharnen, und andere Leiden der Harnorgane; Blasensteine; akute Tripperausflüsse; Weissfluss; Unfruchtbarkeit; Abortus; katarrhalische Beschwerden; Brustfellentzündungen; asthmatische Beschwerden; Herzleiden u. s. w. — Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 1. S. 220.

Canth. = Cantharis, Symptomen-Kodex I, 1. S. 224. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst für seinen Gebrauch geeigneten Fällen namentlich auch zugegen:

Heftiges Stechen und Reißen von Aussen nach Innen hinein; brennende Wundheitsschmerzen, namentlich in den Schleimhäuten; vorherrschendes Ergriffensein der rechten Seite; Besserung der Beschwerden im Liegen; grosse Abmagerung mit Schwäche, die fast nur zu liegen erlaubt; convulsivisches Hin- und Herwerfen der Glieder mit verzweiflungsvollem Schreien und Brüllen; Starrkrämpfe; Rückenstarre und Kinnbackenklamm; trockene, wie wundbrennende Haut; viel Kälte und Frost, oder hitzige, brennende Fieber; grosse Unruhe und herumtreibende Angst; Anfälle von Wahnsinn und Wuth, mit Convulsionen und Erneuerung durch Berührung und Anblick von Wasser; elendes, krankhaftes Aussehen; todtenähnlich eingefallenes, hippokratisches Gesicht; grosse Blässe, oder gelbe, erdfahle Farbe; schäumiger Speichelfluss; Bläschen an Zahnfleisch und Zunge; erschwertes Schlingen, besonders für Flüssigkeiten; brennender Durst, mit Abscheu vor Getränk; Erbrechen der Speisen, oder auch Blutbrechen unter stetem Würgen; Verstopfung und Hartleibigkeit, oder ruhrartige Durchfälle blutigen Schleimes; heftige Schmerzen im Blasenhalse; unterdrückte Harnabsonderung, mit gänzlichem Mangel an Noththun; oder starker Harndrang mit nur tropfenweisem Abgange; Geschlechtstrieb bis zur wüthenden Geilheit erhöht; Entzündung und Brand der Zeugungstheile; starker Katarrh, mit Absonde-

rung vielen zähen Nasenschleimes; Schwächegefühl in der Brust, mit matter, furchtsamer Sprache.

Caps. = Capsicum annuum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 232. — Scheint den bisher durch die Erfahrung bestätigten Prüfungssymptomen zufolge vorzüglich dann angezeigt zu sein, wenn bei einem oder dem andern für seine Anwendung geeigneten Falle namentlich auch zugegen:

Verrenkungs- und lähmiger Steifheitsschmerz, besonders zu Anfang der Bewegung; grosse Trägheit, Schwerfälligkeit und Scheu vor Bewegung; vorherrschende Frostigkeit und Kälte des Körpers und grosse Empfindlichkeit gegen kühle Luft und Zugluft; Schauer und Frost nach jedem Trinken; empfindliche, leicht übelnehmende Reizbarkeit und Tadelsucht; lähmige Geistesschwäche, wie von Leerheit des Kopfes; Wechsel von Blässe und Röthe der Wangen; schleimige Stühle mit Zwang.

Carb - a. = Carbo animalis. — Bis jetzt vorzugsweise angewandt gegen: Magenkrampf; Drüsenverhärtungen; Mutterblutungen; Gichtknoten u. s. w.

Worin seine charakteristischen Unterschiede von *carb - v.* bestehen, ist sehr leicht zu sagen, wenn man nur darauf ausgeht, jedenfalls doch Etwas gesagt zu haben; sehr schwer aber, wenn das, was man sagt, sich auch in der That als charakteristisch und vorzugsweise anzeigend beweisen soll. Ich für meinen Theil gestehe ganz offen, dass *ich* diese Unterschiede noch nicht erfasst und auch nichts wissen will, von allen denen, welche durch rein theoretisches Zählen der Symptome oder andere ähnliche *Spitzfindigkeiten* gewonnen worden; zumal da dergleichen Rechenexempel stets wieder umgestossen werden, sobald sich die Prüfungszeichen eines noch nicht ganz gekannten Mittels mehren. Da nun die *carb - a.* noch gar nicht genug geprüft, noch in Gebrauch gezogen ist, um sichere Vergleichen mit *carb - v.* zu erlauben, so überlasse ich lieber dem Leser selbst, durch Einsicht beider Mittel im Symptomen-Kodex I, 1. S. 237. sich selbst ein Urtheil zu bilden, wobei dann ich wenigstens für keinen falschen Schluss weiter verantwortlich bin.

Carb - v. = Carbo vegetabilis, Symptomen - Kodex I, 1. S. 246. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in einem sonst für seine Anwendung geeigneten Falle namentlich auch zugegen:

Schmerzen mit Angst, Hitze und verzweifelnder Hoffnungslosigkeit; rheumatisches Ziehen und Reißen mit Blähungsbeschwerden und Athemversetzung; brennende Schmerzen, besonders in den Gliedern und Knochen; Anfälle jähliger Schwäche bis zur Ohnmacht oder bis zur Lähmung; zitterige Angegriffenheit und Erschöpfung, wie nach schwerer Krankheit; feinkörnige, frieselartige Ausschläge; leicht blutende, stinkende, brennende Geschwüre mit jauchigem Eiter; grosse Tagesschläfrigkeit; durch Angst und Unruhe unterbrochener Nachtschlaf; viel Frostigkeit und Kälte, mit Anfällen fliegender Hitze; unfühlbarer Puls; grosse Neigung zu Schweiss; weinerliche Verzweiflung, auch bis zum Erschiessen; zitterige Unruhe und Angst mit Furcht (vor Gespenstern); reizbare Heftigkeit und Schreckhaftigkeit; Wüstheit des Kopfes, mit erschwertem Denken; viel Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen darin; Schmerzhaftigkeit der Kopfhaut, selbst bei Berührung der Haare; Reißen in den Knochen und Bedeckungen des Kopfes; Kurzsichtigkeit; rothe, grindige Nasenspitze; blasse, graugelbe Gesichtsfarbe; finnlige Blüthen im Gesichte; Lockerheit der Zähne und abklaffendes, leicht blutendes Zahnfleisch, sehr salziger Geschmack des Mundes und auch der Speisen; grosse Verdauungsschwäche, mit viel Beschwerden nach dem Essen; Ekel vor Fleisch und Fett und grosse Nachtheile von Letzterem; drückender Magenkrampf, als wolle er das Herz abdrücken; Hypochondergegend sehr empfindlich für Berührung und Druck der Kleider; grosse Qual von Blähungen; Hartleibigkeit wie von Unthätigkeit der Därme; viel Schleimabgang aus dem Mastdarm, bei und ausser dem Stuhle; rother dunkler Harn; viel geile Gedanken und Pollutionen; Regel zu früh und zu stark; oder zu schwach und zu blass; öftere Heiserkeit, besonders früh und Abends; Husten von der geringsten Verkältung; viel Schleimauswurf durch Husten; auch grünlicher, eiterartiger; Schründen, Wundschmerz und Brennen in der Brust.

Caus. = Causticum, Symptomen-Kodex I, 1. S. 265. — Die dieses Mittel vorzugsweise anzeigenden Symptome scheinen namentlich folgende zu sein:

Reissen, Stechen und Ziehen in den Gelenken und Knochen, und gemildert durch Wärme; Krummziehen einzelner Theile, oder Taubheit und öfteres Absterben derselben; Strammen in den Beugemuskeln, wie zu kurz; Erhöhung der Beschwerden nach Kaffeetrinken, sowie meist Abends oder im Freien; grosse Empfindlichkeit gegen Kälte, freie Luft und Zugwind; unsicheres Gehen und leichtes

Fallen bei Kindern; viel Blutwallungen und Unruhe im Körper; zitterige, lähmige Schwäche, bis zur Ohnmacht; Lähmungen, besonders auch der Sprach- und Schlingorgane; krätzartige Ausschläge; stechendes Jücken mit Brennen und Röthe nach Kratzen; Brennen an allen Stellen, die befühlt werden; viele Warzen und Wehadern; grosse Schläfrigkeit, wie Schlafsucht; grosse Frostigkeit und starke Schweisse, besonders Nachts oder bei Gehen im Freien; Schwermuth und kummervolle Gedanken; grosse furchtsame Aengstlichkeit; zänkische Aergerlichkeit, übelnehmende Empfindlichkeit und zornige Heftigkeit; grosse Warzen im Gesichte, an der Nase und in den Augenbrauen; nächtliches Zuschwären der Augen; viel dunkle Gewebe und Feuerfunken vor dem Gesichte; Ausfluss aus den Ohren; Verstopfung der Nase und steter Schnupfen; gelbes, missfarbiges, krankes Ansehen, mit gelblichen Schläfen und blassbläulichen Lippen; skorbutisches Zahnfleisch und lockere Zähne; erschwertes Schlingen wegen Verengerungsgefühl im Schlunde; Widerwillen gegen Süsses; Drücken im Magen schon von Brodgenuss; viel Neigung zu leerem Aufstossen, und grosse Beschwerde, wenn es nicht erfolgt; dicker Bauch bei Kindern; langwierige Hartleibigkeit; viel vergeblicher Drang, mit krampfhafter Zusammenziehung des Afters und sehr dünngeformtem Stuhle; unwillkürlicher Harnabgang, besonders auch bei Husten, Niesen und Gehen; viel Beschwerden bei der Regel; Mutterkrämpfe; Weissfluss; langwierige Heiserkeit und schwache Stimme, wie von Schwäche der Kehlmuskeln; Wundheitsgefühl in Brust und Kehlkopfe, besonders beim Husten; krampfhaftes Engbrüstigkeit mit Beengung der Kleider um Brust und Hals; Stiche am Herzen; kropfähnliche Halsdrüsengeschwulst.

Cham. = Chamomilla, Sympt.-Kodex I, 1. S. 282.
— Stets vorzugsweise zu beachten, wenn in sonst passenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Lähmigkeit und Taubheit der leidenden Theile mit steter Neigung, sie zu bewegen oder ihre Lage zu ändern, und Linderung durch äussere Wärme; klopfende Schmerzen wie von Geschwulst; nervöse Ueberempfindlichkeit aller Sinne, mit Unerträglichkeit des geringsten Schmerzes; grosse Empfindlichkeit gegen freie Luft, Wind und Zugluft; ohnmachtartige Schwäche; beim Anfange der Schmerzen sogleich höchste Schwäche bis zum Niedersinken; convulsivische Zuckungen der Lippen, Gesichtsmuskeln, Augen und Lider; Zuckungen beim Einschlafen; süchtige Haut; frieselartige Ausschläge; schmerzhaftes Geschwüre mit nächtlichem Bren-

nen und Kriebeln; gelbe Hautfarbe; unruhiger Nachtschlaf, mit Heulen, Auffahren und Umherwerfen; Schlaflosigkeit wegen Angst und viel Phantasiebildern; wache Schlummerbetäubung; viel Schauer besonders, auch bei innerer Hitze; fieberhafte Hitze, mit Backenröthe und heissem Schweiss an Stirn und Kopf, selbst in den Haaren; grosse Herzensangst mit verzweifelndem Aussersichsein und stöhnendem Herumwerfen; hypochondrische Aergerlichkeit, Empfindlichkeit und Zanksucht; eigensinniges Heulen des Kindes bei Verweigerung des Geringsten; freudelooser Stumpfsinn, wie wachendes Träumen; Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen darin; Röthe und Hitze des Gesichtes, besonders aber nur einer Wange; gerunzelte Haut über der Nase; öfters Wechsel der Farbe; fauliger Mundgestank, besonders nach Tische; Unmöglichkeit, feste Speisen zu schlingen, besonders im Liegen; Zunge roth und rissig; fauliger Mundgeschmack; Erbrechen von Galle oder von Säure; heftiges Magendrücken, als solle das Herz abgedrückt werden; athemversetzende Auftreibung der Hypochondern; grünliche Durchfallstühle, wie gehackte Eier.

Chel. = Chelidonium. — Noch viel zu wenig in Praxi gekannt, um sich seinen anzeigenden Symptomen nach charakterisiren zu lassen, doch bisher mit Erfolg angewandt gegen: *Mangel an Lebenswärme, Kopfgrind, Hornhautverdunkelung, Gesichtsflechten, Nachtheile von Milchgenuss.* — Für alles Weitere s. Symptomen-Kodex I, 1. S. 290.

Chin. = China, Cinchona officinalis, Symptomen-Kodex I, 1. S. 294. — In den sonst für dieses Mittel passenden Fällen vorzüglich dann angezeigt, wenn unter Anderm auch namentlich zugegen:

Zuckendes Reissen durch Berührung erhöht, und mit lähmiger Schwäche der leidenden Theile; umherziehende Schmerzen, besonders zu Anfange des Gehens, oder mit Schmerzen in inneren Organen wechselnd; Unruhe in den leidenden Theilen, die zu stetem Bewegen oder Verändern der Lage nöthigt; Taubheitsgefühl und leichtes Einschlafen der Glieder; Zerschlagenheitsschmerz der Knochen in den Gelenken, besonders im Liegen, und besser bei Bewegung; Erhöhung der Schmerzen, besonders durch Berührung, so wie Nachts oder nach dem Essen; nervöse Ueberreiztheit aller Sinne, mit krankhaftem Schwächegefühle; schmerzhaft Müdigkeit in den Gelenken, mit Drücken wie von einer Last; grosse Schwere in den Gliedern mit Trägheit und Arbeitscheu; lähmige Schwäche und zitternde Kraftlosigkeit; grosse Abmagerung und

Abzehrung; gelbe Hautfarbe; wassersüchtige Anschwellungen, oder harte, rothe Entzündungsgeschwülste; grosse Tagesschläfrigkeit, mit verhindertem Nachtschlaf wegen grosser Phantasieaufregung und vielen Gedankenzudranges; unruhiger, unerquicklicher Nachtschlaf mit schweren, ängstlichen Träumen und unbesinnlichem Erwachen; viel Kälte, Frost und Schauder; beim Fieber, Durst besonders während des Schweisses, sowie vor und nach dem Froste; grosse hypochondrische Gleichgültigkeit, mit Redeunlust; Verachtung aller Dinge, weil Alles fade und werthlos erscheint; zänkische Aergerlichkeit und Tadelsucht; Zudrang vieler Ideen, mit Schwierigkeit sie zu ordnen; nächtlicher Druck im Kopfe, oder wunder Zerschlagenheitsschmerz des Gehirns bei Geistesarbeit; Blutdrang zum Kopfe, mit Schmerz, als solle der Schädel zerspringen; grosse schmerzhaft empfindliche des Haarkopfs gegen Berührung; Gelbheit der Augen; viel Ohrenklingen; grosse Trübsichtigkeit und Gesichtsschwäche; gelbe, erdfahle Gesichtsfarbe; oder grosse Blässe und Eingefallenheit, mit hohlen, blaurandigen Augen und spitzer Nase; fauliger Mundgeruch, besonders früh; viel Schleim oder Speichel im Munde; fader oder bitterer Geschmack aller Speisen; sehr schwacher Magen, mit vielen Beschwerden nach dem Essen; grosses Verlangen auf Leckereien oder Wein; viel Magendrücken und Bauchauftreibung, besonders nach Essen und Trinken; geschwollene harte Lebergegend; reichlicher Abgang sehr stinkender Winde; Durchfälle wässrichten Schleimes oder unverdauter Stoffe; erhöhter Geschlechtstrieb mit geiler Lüsternheit; öftere Erstickungsanfälle, besonders Nachts; viel Schleimansammlung im Halse und in der Brust; Drücken zwischen den Schulterblättern wie von einem Steine.

Chlor. = Chlorum. — Noch nicht genug gekannt, um in einem Skizzenbilde charakterisirt zu werden. — Siehe aber mein kleines „**Handbuch**“, 4. Auflage, S. 146—148.

Chrom. = Chromum. — Noch weniger gekannt, als das Vorige, mit Recht aber unter Anderm auch gegen **Augenfelle** empfohlen.

Cic. = Cicuta virosa, Sympt.-Kodex I, 1. S. 317. — Wird sich in den für sie geeigneten Fällen sets besonders hilfreich zeigen, wenn dabei unter Anderm auch namentlich zugegen:

Starke Entwicklung des venösen Systems; Wundheits-schmerzen, oder Gefühl, wie nach Stoss und Schlag; kata-

leptische Starrsuchtsanfälle; Convulsionen und Verdrehungen der Glieder; Zittern bei allen Bewegungen; eiternde, zusammenfliessende Ausschläge mit gelben Schorfen; Frostigkeit und Kälte mit Verlangen nach dem warmen Ofen; Furcht vor der Zukunft; grosse Angegriffenheit von traurigen Erzählungen; wahnsinniges Possentreiben; Unbesinnlichkeit und Schwindel mit Vergehen der Augen; öfteres Starrsehen, wie von Gedankenlosigkeit; Doppelsehen und Schwarzwerden vor den Augen; eiternde Gesichtsflechten; Kinnbackenzwang und Zähneknirschen; Schaum vor dem Munde; erschwertes Sprechen und Schlingen, brennende Geschwüre am Zungenrande; grosses Verlangen auf Holzkohlen; viel Schlucksen; Bluterbrechen; Bauchweh wie von Würmern, mit Convulsionen; unwillkürlicher Harnabgang, wie von Blasenlähmung; Athemversetzung wie von Auseinanderpressen der Brust.

Cin. = Cina. — In seinen vorzugsweise anzeigenden Symptomen bis jetzt noch schwer zu bestimmen, doch bis jetzt vielfach mit Erfolg angewandt gegen: Beschwerden von Säfteverlust; Atrophie der Kinder; scrophulöse Beschwerden; Convulsionen, Epilepsie, Eclampsie und andere krampfhaft Zustände; intermittirende Fieber; Gehirnentzündung, hitzige Gehirnhöhlenwassersucht der Kinder und andere Gehirnleiden; angehende Amaurose und Hornhautflecke, auch bei Onanisten; gastrische Beschwerden; Wurmleiden; Bettpissen; Keuchhusten. — Siehe übrigens Symptomen-Kodex I, 1. S. 321.

Cinnab. = Cinnabaris, Sympt.-Kodex I, 1. S. 327.

Cist. = Cistus. — Noch sehr wenig ausgeprüft, doch ausgezeichnete Dienste versprechend gegen: Drüsengeschwülste mit Eiterung, Geschwüre und andere scrophulöse Beschwerden; skorbutisches Zahnfleisch; Eiterausfluss aus den Ohren; Knochenfrass des Unterkiefers; Luftröhrenschwindsucht. — Für das Weitere s. Symptomen-Kodex I. 1. S. 328.

Clem. = Clematis erecta. — Bis jetzt ebenfalls noch nicht mit Sicherheit in Absicht auf seine vorzugsweise anzeigenden Symptome zu bestimmen, doch mit Nutzen angewandt und überhaupt viel versprechend gegen: Beschwerden von Merkurmissbrauch; akuter Gelenkrheumatismus nach Tripper; schorfige Ausschläge und Flechten; schwammige Auswüchse? Krebsgeschwüre? skirrhöse Verhärtungen? Melancholie; Kopfgichtanfälle? Kopfgrind? chronische Augenentzündungen; Lippenkrebs? Verengerung der Harnröhre nach

Tripper; Geschwulst und Verhärtung der Hoden; Drüsengeschwülste, auch verhärtete; Gichtknoten; Brustkrebs? u. s. w. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 1. S. 329.

Cocc. = Cocculus, Sympt.-Kodex I, 1. S. 333. — Wird sich in den für seinen Gebrauch geeigneten Fällen stets vorzüglich hülfreich erweisen, wenn dabei unter Anderm namentlich auch zugegen: Schmerz der Glieder bei Bewegung, wie zerbrochen; schmerzhafteste Steifheit der Gelenke, mit Knacken und Knarren darin; halbseitige Schmerzen und Beschwerden; Erhöhung der Schmerzen und Beschwerden von Trinken; Essen, Tabakrauchen, Kaffeegenuss, Schlafen, Berührung, Fahren und Sprechen; grosse Empfindlichkeit gegen freie, kalte und warme Luft; Krämpfe und Convulsionen von Berührung schmerzhafter Wunden; epileptische Krämpfe; Zittern der Glieder; Mangel an Lebenskraft; höchste Schwäche bis zur Lähmung oder zur Ohnmacht; Flecke auf der Haut wie von rothem Weine; kalte Drüsengeschwülste mit Stichschmerz; bleichsüchtige Hautfarbe; öfteres gewaltsames Gähnen; wache Schlummerbetäubung; viel Frösteln, Frost und Schauer, zuweilen mit Hitze der Haut; traurige Tiefsinnigkeit und befürchtende Angst, mit übelnehmender Empfindlichkeit und Weinen; Kopfweh wie von drückender Zusammenschnürung, oder als würden die Augen ausgerissen; Kopf wie leer und hohl; Röthe und Hitze des Gesichtes, besonders der Backen, mit Brennen; grosse Trockenheit im Munde; Schmerz und Brennen in der Speiseröhre, verhindertes Schlingen, wie von Lähmung der Speiseröhre; höchster Abscheu vor Essen und Trinken; Uebelkeit bis zur Ohnmacht, besonders auch bei Fahren im Wagen; krampfhafteste Magenschmerzen gleich nach dem Essen; Auftreibung des Bauches und Qual von Blähungen; grosse Neigung zu Austreten von Leistenbrüchen; unterdrückte Regel mit vielen Beschwerden; Athembeschwerde, wie von Verengerung und Zusammenschnürung der Brust oder des Halses; schmerzhafteste Lähmigkeit in Kreuz und Rücken.

Coff. = Coffea cruda, Sympt.-Kodex I, 1. S. 342. — Stets besonders und vorzugsweise angezeigt, wenn unter Anderm namentlich zugegen: Ueberreiztheit der Sinnesorgane und des ganzen Nervensystems, mit Ueberempfindlichkeit für jeden, auch den kleinsten Schmerz; erhöhte Thätigkeit der Verdauungs- und Absonderungsorgane; ungemeine Beweglichkeit des Muskelsystems; grosse Empfindlichkeit und Abneigung gegen freie Luft; Schlaflosigkeit wegen übergrosser Aufgeregtheit und Munterkeit des Geistes und Körpers;

grosse Angst mit Zittern; Weinen, Heulen, Herumwerfen und Ausser sich sein bei den Schmerzen; starker Blutdrang zum Kopfe; Zerrissenheitsgefühl des Gehirns, oder Weh wie von eingedrücktem Nagel; feineres Gehör; lebhaftere Augen mit schärferem Sehen; Unerträglichkeit fester Bekleidung um die Hypochondern; aufgeregter Geschlechtstrieb.

Colch. = Colchicum auctumnale, Sympt.-Kodex I, 1. S. 347. — Wird sich in geeigneten Fällen stets vorzugsweise hülfreich zeigen, wenn unter Anderm auch zugegen: **Reissende oder stechende Rucke bis durch die Knochenhaut mit Lähmigkeit oder Lähmung des leidenden Theiles**; Erhöhung der Beschwerden, besonders durch Geistesanstrengung, **Nachts oder Abends**, wo sie oft so unerträglich werden, dass sie zu wüthender Verzweiflung bringen; bei warmem Wetter **Reissen**, bei kaltem Stechen in den Gliedern; **grosse Empfindlichkeit des Körpers gegen Berührung und Bewegung**; lähmige Kraftlosigkeit am ganzen Körper, besonders in den Kniegelenken, die oft zusammenknicken macht; **Kriebeln wie von Erfrierung**, besonders bei Wetterveränderungen; ödematöse und hydropische Anschwellungen; nächtliche Hitze mit vielem Durste; leicht Kopfschmerz von Geistesarbeiten; starkes Ausfallen der Haare; Auslaufen der Ohren mit Reissen darin; krankhaft erhöhter Geruchssinn; gelbfleckiges Gesicht; kläglich-traurige Züge; ödematöse Gedunsenheit des Gesichtes; vermehrte Speichelabsonderung; Uebelkeit schon vom blossen Geruche fetter Fleischbrühe und frischer Eier; stetes Brennen oder Gefühl von Eiskälte im Magen; ruhrartige Stühle weissen Schleimes oder membranöser Stoffe, mit starkem Zwange; Verstopfung mit vergeblichem, schmerzhaftem Drange; brauner, dunkler Harn.

Coloc. = Colocynthis, Sympt.-Kodex I, 1. S. 351. — Stets vorzugsweise anwendbar, wenn in den sonst für sie geeigneten Fällen namentlich auch zugegen:

Klammschmerzen innerer und äusserer Theile, oder tonische Krämpfe mit drückendem Klemmen; Minderung der Schmerzen durch Bewegung, Kaffee und Tabakrauchen; **Muskelverkürzungen**, auch bis zum Zusammenziehen aller Glieder; Ohnmacht mit Kälte der Glieder; Abschuppungen der Oberhaut; Drüsenanschwellungen, auch mit Eiterung; urinartiger Geruch des Nachtschweisses; ärgerliche Maulfaulheit; Kopfwehsanfälle mit Erbrechen; blasses, schlaffes Gesicht mit eingefallenen Augen; bitterer Geschmack des Mundes und der Speisen; **krampfhaftes, zusammenschnürende Bauchschmerzen**, als würden die Därme zwischen Steine geklemmt, mit

Durchfall; trommelsüchtige Bauchauftreibung; gelbe Durchfälle, besonders auch gleich nach dem geringsten Genusse von Speise oder Trank abgehend; ruhrartige Stühle, mit Schleim und Blut; sehr stinkender Harn, der im Stehen bald dick und gallertartig wird; krampfhaft, erstickende Engbrüstigkeit, von Zusammenpressung der Brust.

Con. = Conium maculatum, Symptomen-Kodex I, 1. S. 356. — Ist stets besonders angezeigt, wenn unter Anderm vorhanden:

Klamm und krampfhaft Schmerzen in verschiedenen Theilen; Entstehen der meisten in der Ruhe und Nachts; Ermattung und Angegriffenheit von freier Luft; öftere Blutwallungen mit Unruhe im Körper; nervöse Anfälle; Schmerzen wie nach Stoss oder Schlag; blaue, gelbgrüne Flecke, wie von Blutunterlaufung; Geschwulst und Verhärtung drüsiger Organe; Kriebeln in Geschwüren und verletzten Stellen; Stinkigwerden und Jauchen der Geschwüre; hypochondrische Laune und hysterische Stimmung mit Weinen; Menschenscheu bei Scheu vor Einsamkeit; leichte Berauschtigkeit vom mindesten geistigen Getränke; blasses oder auch bläuliches, gedunsenes Gesicht; grosse Lichtscheu; Geschwüre an den Lippen; Gesichtsflechten; stete Neigung zum Schlingeln, besonders bei Gehen im Winde; grosses Verlangen auf Kaffee, Saures oder Salziges; Krämpfe im Schlunde; grosse Magenschwäche mit Neigung zu saurer Verderbniss; vergeblicher Harndrang und stockender Harnabfluss; schwaches Geschlechtsvermögen; übermässige Pollutionen; viel Beschwerden bei der Regel; schmerzhaft Krämpfe des Uterus; unterdrückte Regel; Weissfluss scharfen Schleimes; Krampfhusten; Erstickungsanfälle, als setzt sich im Halse Etwas vor.

Cop. = Copaivae Balsamum, Symptomen-Kodex I, 1. S. 369. — Noch fast gar nicht gekannt, doch bis jetzt mit Erfolg angewandt gegen Tripper, Nesselausschläge, Nachtheile von giftigen Muscheln.

Croc. = Crocus sativus, Sympt.-Kodex I, 1. S. 371. — Stets näher angezeigt, wenn in vorkommenden Fällen namentlich zugegen:

Hüpfen wie von Lebendigem in den leidenden Theilen; leicht Einschlafen der Glieder, besonders Nachts beim Daraufliegen; Blutwallungen; Blutflüsse zählen, schwarzen Blutes; schneller Wechsel der entgegengesetztesten Körper- und

Geistesbeschwerden; Besserung vieler Leiden im Freien; Verschlimmerung gegen Morgen; Mattigkeit mit grosser Neigung zu Ohnmacht; scharlachrothe Hautstellen; grosse Tagesschläfrigkeit und Schlafsucht; grosser Wechsel zwischen Weinen und Lachen, Zanken und Singen, doch überwiegende Milde des Gemüthes; grosse Neigung zu Scherz und Lachen; nächtlicher Krampf der Augenlider; Trübsichtigkeit, die zu stetem Blinken oder Wischen nöthigt; erdfahle Gesichtsfarbe und brennend rothe Flecke im Gesichte.

Cupr. = Cuprum metallicum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 385. — Passt stets vorzüglich, wenn zugegen:

Krämpfe und Convulsionen mit durchdringendem Geschrei, oder besonders an den Fingern und Zehen beginnend; epileptische Zufälle; gruppenweise erscheinende Beschwerden; allzu grosse Feinheit und Empfindlichkeit der Sinne; Schmerzen in den Knochen, als würden sie zerbrochen; Schlafsucht und tiefer Schlaf mit Zuckungen; krätzartige und aussatzähnliche Ausschläge; Angst mit Todesfurcht; schüchterne Furchtsamkeit; Wahnsinnanfälle mit Stolz, Wuth oder Furcht, stets aber Augen dabei roth und entzündet und gegen das Ende Schweiss; blaues Gesicht mit blauen Lippen; kachektische Blässe mit eingefallenen Zügen und hohlen, blaurandigen Augen; kalte Zungenspitze; grosser Durst mit Trockenheit im Halse; heftiges Brechwürgen und Erbrechen mit Bauchkrämpfen und Convulsionen; arges Drücken in Herzgrube und Magengegend; heftige Krämpfe im Bauche; Heiserkeit, die kein Wort zu sprechen erlaubt; Engbrüstigkeit und krampfhaftes Erstickungsanfälle.

D.

Daph. = Daphne indica, Sympt.-Kodex I, 1. S. 395. — Noch wenig gekannt, doch bisher mit Erfolg angewandt gegen:

Rheumatische und gichtische Beschwerden mit stechenden Schmerzen; Knochenschmerzen und Exostosen; Verschlimmerung der Beschwerden an kühler Luft und bei abnehmendem Monde; Kopfschmerz wie zu voll, und als solle der Schädel zerspringen, besonders bei Aufrichten im Bette; Gesichtsschwäche, als sei eine Haut vor die Augen gezogen; Doppeltsehen; Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung; Husten mit Erbrechen und gelbem, schäumigem, blutstreifigem Auswurfe.

Dig. = Digitalis purpurea, Symptomen-Kodex I, 1. S. 398. — Im Allgemeinen bis jetzt doch noch zu wenig angewandt, um in seinen eigentlichen anzeigenden Symptomen gekannt zu sein, doch den bisherigen Erfahrungen nach besonders empfehlenswerth gegen:

Gichtische Beschwerden? Geschwulst und Verhärtung drüsiger Organe; Gelbsucht; Blausucht; hydropische Beschwerden; gastrische, biliöse und schleimige Fieber; schleichende Nervenfieber? Wurmfeber? Melancholie von organischen Herzleiden? seröse Schlagflüsse? gichtische, katarrhalische und scrophulöse Augenentzündungen?? angehende Amaurose? grauer Staar? Bauchwassersucht; Wasserbruch der Hoden; Blutspeien? organische Herzleiden.

Dros. = Drosera rotundifolia, Sympt.-Kodex I, 1. S. 406. — Stets vorzugsweise zu beachten, wenn zugegen:

Fieber mit Brecherlichkeit und gastrischen Beschwerden, oder mit Halsweh; Aengstlichkeit mit nächtlicher Gespensterfurcht; Ausersichsein über die geringste Kleinigkeit; Weit-sichtigkeit, Flor vor den Augen, Bleichheit der Buchstaben beim Lesen und Blenden der Augen vom Tages- und Kerzenlichte; öfteres Bluten der Nase und Blutschnauben; schwarze Schweisslöcher im Gesichte und auf der Nase; Blutungen aus dem Munde; schwieriges Schlingen wie von Verengung des Schlundes; Bittergeschmack des Mundes und der Speisen; Ekel vor Schweinefleisch; Erbrechen von Galle, Schleim und Speisen; Schmerz der Hypochondern bei Berührung und Husten; Bauchweh nach sauren Speisen; öfteres Nachtharnen; unterdrückte oder verspätete Regel; Weissfluss mit wehenartigen Schmerzen; Kriebeln im Kehlkopfe, wie von einem weichen Körper; Heiserkeit und tiefe Bassstimme, mit rauhem, scharrigem Trockenheitsgefühl im Halse; viel Schleim in der Luftröhre; Schmerz im Kehlkopfe beim Sprechen; trockner Krampfhusten Abends und Nachts, mit Brechwürgen, Bluten aus Mund und Nase, blauem Gesichte und Erstickungsanfällen; Husten mit Auswurf hellrothen oder schwarzen Blutes; eiteriger Brustauswurf.

Dulc. = Dulcamara, Sympt.-Kodex I, 1. S. 411. — Trotz seiner öftern Anwendung in gewissen Fällen, doch in seiner Allgemeinheit noch viel zu wenig näher gekannt, um eine richtige Skizze zu liefern, und die Aufführung allgemeiner auf alle Fälle gültiger Anzeigen zu gestatten. Doch bisher vorzugsweise angewandt und in der That auch empfehlenswerth gegen: Nachtheile von Merkurmissbrauch; Beschwerden von Erkältung, besonders auch von nasser Kälte;

Leiden der Schleimhäute; scrophulöse Beschwerden, mit Geschwulst und Verhärtung einzelner Drüsen; kalte Geschwülste; hydropische Beschwerden; Lähmungen; Nachwehen von Mätern; Flechten verschiedener Art, auch von Schwefelmissbrauch erzeugte; Blasenausschläge; Knochenerweichungen; Nesselausschläge; Warzen; Scharlach mit Purpurfriesel gemischt; Schleimfieber; Kopfweh nach Verkältung; angehende Amaurose; Milchschorf; scrophulöse Augenentzündungen; Zungenlähmung; katarrhalisches Halsweh; Cholerine und sporadische Cholera; Durchfälle nach Erkältung; Blasenkatarrh; Harnröhrverengerung; scrophulöse Bubonen; Schaamflechten; langwierige Katarrhe und Heiserkeit; Schleimasthma; Brustwassersucht u. s. w.

E.

Euphorb. = Euphorbium. — Bisher nur angewandt gegen: Abbrechen der Zähne; Speichelfluss; Harnbeschwerden; — vielleicht aber auch noch oft passend gegen: Merkurielle Leiden; Krankheit der Knochen und der Schleimhäute; alte, reizlose Geschwüre; Scharlachfieber; Warzen; Augenentzündungen; blasige Gesichtsrose; Entzündung der Speiseröhre; Magenkrampf; böse Folgen von Brustfellentzündungen, mit Angewachsenheit der Pleura u. s. w. Für das Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 1. S. 423.

Euphr. = Euphrasia officinalis. — Ebenfalls noch gar nicht hinsichtlich seines allgemeinen Charakters gekannt, doch vielfach mit Erfolg angewandt gegen:

Böse Folgen von Quetschung, Schlag oder Fall; Augenentzündungen, auch traumatische; langwierige Schleimflüsse der Augen; Entzündung, Verdunkelung, Flecke, Geschwüre und andere Leiden der Hornhaut; angehende Amaurose; feuchter Husten nach Grippe; Feigwarzen. — Für alles Uebrige siehe: Sympt.-Kodex I, 1. S. 427.

F.

Ferr. = Ferrum metallicum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 431. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in vorkommenden Fällen unter Anderm namentlich auch zugegen:

Blutwallungen, Blutcongestionen und Blutflüsse, mit starker Aufregung des Gefäßsystems; Reißen und Stechen, besonders Nachts, mit Neigung, die kranken Theile zu bewegen; Blut-

flüsse bald flüssigen, hellrothen, bald schwarzklumpigen Blutes; viele nächtliche Beschwerden, Verschlimmerung der Leiden durch Sitzen, und Besserung durch gelinde Bewegung; grosse Schwäche mit Zittern, Schwere der Glieder, steter Neigung zum Liegen und grosser Angegriffenheit vom geringsten Gehen, besonders im Freien; grosse Abmagerung; lähmige Schwäche; Krämpfe und Krummziehen der Glieder; schmutzige, erdfahle Hautfarbe; wassersüchtige Anschwellungen; Brennen und Wundheitsschmerz auf vielen Hautstellen; Mangel an natürlicher Lebenswärme; viel Schweiss am Tage beim Gehen; starkriechender Nachtschweiss; Fröh-schweisse nach vorgängigem Kopfweh; Aengstlichkeit mit Klopfen in der Herzgrube; Heftigkeit, Zanksucht und Recht-haberei; Schwindel bei Anblick von Fliesswasser; Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen und Hämmern darin; Wundschmerz des Haarkopfes und selbst der Haare bei Berührung; rothe Augen, mit Brennen, oder matte, trübe, mit Wässern; stete Anhäufung von Blutkrusten in der Nase; blasses, abgezehrtes Gesicht, mit blassen Lippen und hohlen, blaurandigen Augen; erdfahles Gesicht mit blauen Flecken, oder feurige Röthe mit aufgelaufenen Adern; gelbe Flecke im Gesichte; Gedunsenheit des Gesichtes, besonders um die Augen; Magendrücken oder Erbrechen nach jedem Essen; Unverdaulichkeit besonders des Bieres und saurer Genüsse; saure Magenverderbniss; krampfhafter Zusammenziehschmerz im Bauche und im Rücken; wässrichte Durchfälle und unverdaute Ausleerungen; viel Abgang von Madenwürmern; Neigung zu Abortus; Mutterblutflüsse mit Wehenschmerz im Bauche und Kreuze; Krampfhusten mit Erbrechen von Schleim oder Speisen; Blutspeien und Eiterauswurf aus der Brust; Engbrüstigkeit, wie von Zusammenschnürung der Brust.

Fluor-ac. = Fluoris acidum. — Bis jetzt vorzüglich hülfreich gefunden gegen:

Ermüdung durch Gehen; hartnäckige Aderkröpfe; böse, zanksüchtige Laune älterer Personen; Haarausfallen; Knochenfrass am Felsenbein; Thränenfistel, mit Krusten, Nassen und Jücken; schmerzhaftes Wundheit des rechten Nasenloches; entzündete Blüthe auf dem Nasenrücken; Gesichtsschmerz vom Auge bis in den Oberkiefer; grindige Gesichtsflechten bei Kindern; Milchschorf mit Kopfausschlag; Drücken in der Milzgegend; Sommerdurchfälle; langwierige Mutterblutflüsse mit asthmatischen Leiden; steter Schweiss der Handflächen; spröde, trockene, rissige Haut der Hände; Geschwüre um die Fussknöchel. — Für alles Uebrige s. m. kleines „**Handbuch**,“ S. 200—204.

G.

Graph. = **Graphites**, Sympt.-Kodex I, 1. S. 447. —
Thut in sonst passenden Fällen vorzugsweise Dienste, wenn
unter Anderm zugegen:

Klammschmerzen, mit röthlicher Geschwulst, Härte und Empfindlichkeit mit Geschwulst der befallenen Theile; **Strammen wie von Muskelverkürzung**, und Krummziehen einzelner Glieder; Ziehen und Reißen besonders an Theilen, die mit Geschwüren behaftet sind; blitzschnelle, durchfahrende Stiche; leicht Einschlafen der Glieder; Steifigkeit der Gelenke; **sehr leichte Verkältlichkeit** und grosse Empfindlichkeit gegen freie Luft und Zugluft; Blutwallungen und starkes Pulsiren durch den Körper bei jeder Bewegung; allgemeine Angegriffenheit, mit zittrigem Wesen, oder mit Stöhnen; auffallende Abmagerung; Erhöhung der Beschwerden bei Kaltwerden; grosse Trockenheit der Haut und Mangel an Ausdünstung; Rothlaufentzündungen, Balggeschwülste, Drüsenanschwellungen; Gichtknoten, nässende Flechten und Ausschläge, Fressblasen, **wunde, hautlose Stellen**, Süchtigkeit der Haut, dicke, verkrüppelte Nägel, stinkende, wuchernde Geschwüre und **viele andere Hautbeschwerden**; schwärmerischer, unerquicklicher Nachtschlaf, mit Schlaflosigkeit wegen Zudränges vieler sorgenvoller Gedanken; viel Frost und kalte Schauer; Schweiss bei der geringsten Bewegung; **grosse Neigung zu Gram, bis zur Verzweiflung**; befürchtende Angst, als stehe Unglück bevor; nässende Ausschläge und Grinder auf dem Haarkopfe; Grauwerden und Ausfallen der Haare, selbst an den Seiten des Kopfes; grosse Lichtscheu und Blenden der Augen vom Tageslichte; Ausschlag und Wundheit hinter den Ohren; übler Geruch und stinkender Ausfluss aus der Nase; blasse oder gelbe Gesichtsfarbe, mit blauen Rändern um die Augen; halbseitige Lähmung und Verzerrung der Gesichtsmuskeln; geschwürige Mundwinkel; **schorfige Ausschläge um Mund und Kinn**; viel Speichelspucken; fauler, urinartiger Mundgeruch; schmerzhaftes Knollengefühl im Halse; **grosse Verdauungsschwäche**, mit vielen Beschwerden und besonders mit Bauchauftreibung oder Erbrechen nach jedem Genusse; starke Anhäufung und viel Qual von **Blähungen**, mit übermässigem Abgange stinkender Winde; **langwierige Hartleibigkeit**, oder stete Weichleibigkeit; viel Schleimabgang mit dem Stuhle; grosse Aufregung des Geschlechtstriebes und der geschlechtlichen Phantasie; **Regel unterdrückt**, oder zögernd, zu gering und zu blass; viel Beschwer-

den und besonders Bauchkrämpfe bei der Regel; Wundheit an der Schaam und zwischen den Schenkeln; schmerzhaft entzündliche Geschwulst der Ovarien; Heiserkeit mit Wundheit und Kratzen in der Kehle; unreine Gesangstimme; Wundheit der Brustwarzen mit nässenden Bläschen; starker, stinkender Fusschweiss.

Guaj. = **Guajacum**, Sympt.-Kodex I, 1. S. 470. — Stets besonders dienlich, wenn in sonst geeigneten Fällen zugegen:

Stechen und Reissen mit Krümmung der leidenden Theile, oder mit Hitze darin, und Erneuerung der Schmerzen durch die geringste Bewegung; leicht Einschlafen der Glieder; grosse Abmagerung; grosse Empfindlichkeit der leidenden Theile gegen Berührung; Trägheit und Mattigkeit mit Scheu vor Bewegung; kriebelnde Schmerzen in den Knochen, auch mit Geschwulst und Auflockerung; grosse Stiche im Gehirne, oder halbseitiges Stechen und Reissen im Kopfe; Augen wie geschwollen und hervorgedrängt, mit Gefühl der Lider, wie zu kurz; Ekel und Widerwille besonders gegen Milch; öftere Stuhlverstopfung und bröckelichter Stuhl; steter Harndrang mit reichlichem Abgange übelriechenden Harnes; Schauder an den Milchbrüsten; böartiger Husten, mit übelriechendem Eiterauswurfe und Bruststichen.

H.

Hell. = **Helleborus**, Sympt.-Kodex I, 1. S. 473. — Besonders passend, wenn in sonst geeigneten Fällen namentlich auch zugegen:

Reissendes Stechen, besonders in den Gelenken, oder quer über die Theile laufend; stechendes Bohren, in den Knochenbedeckungen und anderen Theilen, erhöht durch Essen und Trinken, kühle Luft und Körperanstrengung; Schwere der Glieder mit schmerzhafter Empfindlichkeit und Scheu vor Bewegung; Anfälle plötzlicher Erschlaffung der Muskeln mit jählingem Niederfallen, besonders bei fehlender Aufmerksamkeit, wo die Muskeln gern ihre Dienste versagen; Krämpfe, Convulsionen und krampfhafte Steifheit der Glieder mit Erschütterung des Kopfes; besseres Befinden im Freien; bleiche Hautfarbe; Abschälung der Oberhaut; wassersüchtige Anschwellungen; Ausfallen der Haare und Abgehen der Nägel; grosse Tagesschläfrigkeit und schlummersüchtiges Niederliegen; Frost und Kälte des Körpers, mit Hitze im Kopfe;

traurige, stille Melancholie mit stetem Seufzen; Abstumpfung des innern Sinnes und Unfähigkeit zum Nachdenken; öfteres gedankenloses Hinstarren auf einen Punkt; Zerschlagenheitsschmerz des Kopfes und seiner Bedeckungen, mit Dummheit; brennende Hitze im Kopfe mit Gesichtsblässe; blasse, gelbliche Gesichtsfarbe; ödematöse Gedunsenheit des Gesichtes; gerunzelte Stirn; Speichelfluss mit Wundheit der Mundwinkel; Blasen und Schwämmchen im Munde und auf der Zunge; Ekel vor Fett und grünem Gemüse; starker Hunger, auch bei Ekel vor Speisen; Geschwürschmerz im Magen nach jedem Essen, und Weh der Herzgrube bei Husten und jedem Tritte; Brennen im Magen bis zum Schlunde herauf; Gefühl von Kälte und Schwere im Bauche; Durchfälle, weissen, gallertartigen Schleimes; schlaffe Geschlechtstheile mit gänzlichem Mangel an Neigung zum Beischlafe; Schwerathmigkeit wie von Zusammenziehung der Brust, mit Neigung zum Tiefathmen.

Hep. = Hepar sulphuris calcareum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 479. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in vorkommenden, sonst passenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Ziehen, Reißen und Stechen in den Gliedern und Gelenken, besonders früh beim Erwachen; Erhöhung der Beschwerden im nächtlichen Fieberfroste; grosse nervöse Reizbarkeit, mit Schmerz bei Berührung und sehr erhöhter Empfindlichkeit gegen freie Luft, die viele Beschwerden macht; leicht Ohnmachtsanfälle, selbst bei geringem Schmerze; langwierige oder zögernde Eiterungen; Drüsenanschwellungen mit Eiterung; Rothlaufentzündungen; Hautschunden, süchtige, leicht schwärende Haut, faulige, stinkende Geschwüre und vielfache Hautbeschwerden überhaupt; krebsartige Geschwüre; heisse, rothe Anschwellungen mit Verstauchungsschmerz; Wundheits- und Zerschlagenheitsschmerzen bei Berührung der Theile; viel Gähnen, auch convulsivisches; nächtliche Schlaflosigkeit, oder gestörter Schlaf, wegen Zudranges vieler Gedanken, die wie Wolken durch den Kopf ziehen; nächtlicher Frost mit erhöhten Schmerzen, oder trockne Nachthitze mit Kopfweh, Durst und Irrereden; grosse Neigung zu Schweiss bei Tag und Nacht; grosse, traurige Angst bis zur Selbstentleibung; ärgerliche Heftigkeit bis zur Mordsucht; knotige Blüthen auf dem Haarkopfe mit Wundschmerz bei Berührung; starkes Ausfallen der Haare und viele kahle Stellen; rosenartige Augenentzündungen; nächtlicher Liderkrampf; Grinder an und hinter den Ohren; eiteriger, stinkender

Ohrausfluss; grosse Gesichtsblässe bei erhitzenden Bewegungen; gelbliche Gesichtsfarbe mit blauen Ringen um die Augen; bei Fieber, feurige Backenröthe mit Brennen; geschwürrige Mundwinkel; viel Speichelzufluss; schmerzhaftes Pflöckgefühl oder Stechen im Halse, wie von Splittern; sehr leicht Magenverderbniss und grosse Verdauungsschwäche, mit Drücken im Magen nach dem geringsten Essen; grosse Neigung zu Wein, Saurem und Pikantem; Gefühl von Auftreibung und Blutstockung in den Hypochondern, mit Unträglichkeit fester Bekleidung; schwieriger Stuhl, wie von Unthätigkeit der Därme; sauerriechende, weissliche, oder auch blutschleimige, ruhrartige Durchfälle; Schwäche der Blase mit langsamem Abfluss des Harns; schillernde Fetthaut auf dem Harne; Mangel an Geschlechtstrieb, mit kraftlosen Erectionen; Wundheit an der Schaam und zwischen den Beinen; Schwäche der Stimmorgane; grosse Angegriffenheit des Kehlkopfes mit Zehrfieber; viel Schleimanhäufung auf der Brust; trockner Husten mit krampfhaftem Würgen und Erbrechen, oder feuchter, mit Schleimrasseln auf der Brust; ängstliches, pfeifendes Athmen, mit Erstickungsgefahr im Liegen.

Hyosc. = Hyoscyamus niger, Sympt.-Kodex I, 1. S. 493. — Meist dann vorzugsweise angezeigt, wenn unter Anderm auch zugegen:

Krämpfe und Convulsionen mit Durchfall, Harnfluss und Kälte des Körpers, Geschrei, Angst, Brustbeklemmung und Erneuerung beim geringsten Versuche, Flüssiges zu verschlucken; jählings Niederfallen mit Geschrei und Convulsionen; halbseitige Lähmungen; grosse Haltlosigkeit, die fast nicht zu stehen erlaubt, ohne zu fallen; trockne, spröde Haut; pockenartige Pusteln; Blutschwäre, braune Flecke und brandige Bläschen; grosse Schlafsucht und tiefer betäubter Schlaf mit Convulsionen, oder Schlaflosigkeit wegen Angst und nervöser Ueberreizung; Hitze mit Brennen des Blutes in den Adern; viele und häufige Schweisse; grosse Furchtsamkeit und Angst mit Menschenscheu; Wahnsinn und Wuth, mit Schlagen, Mordsucht und grosser Kraftanstrengung; Zanksucht, Vorwürfe, Schimpfen und Eifersucht; Schamlosigkeit und verliebte Geilheit; gänzliche Bewusstlosigkeit mit Empfindung keines Bedürfnisses; ungereimtes Lachen und Schwatzen; Geistesverwirrung, wie vom Teufel besessen; narrenhaftes Possenreissen; starker Blutdrang zum Kopfe; rothe, funkelnde Augen und stierer Blick; Nachtblindheit; Roth- oder Grösserscheinen der Gegenstände; Augenliderkrampf; Schwerhörigkeit wie von Betäubung; sehr erweiterte Pupillen; blass-

bläuliches, kaltes Gesicht, oder blut- und braunrothes; Zähne wie zu lang und mit Schleim belegt; Schaum vor dem Munde; rothe, trockne, dürre Zunge; Stummheit wegen Lähmung der Zunge; Unvermögen zum Schlingen, wegen Verschwellung oder krampfhafter Zuschnürung des Halses; Scheu vor Getränken; Erbrechen von Schleim und Speisen, oder auch von Blut; Unterleibsschmerzen, mit Erbrechen, Kopfschmerz und Geschrei; Leibverstopfung, wegen Schwäche der Därme, oder unwillkürliche Stühle; wässriche, schleimige Durchfälle; unterdrückter oder unwillkürlicher Harnabgang; nächtlicher, trockner, krampfhafter Reizhusten, besonders im Liegen; Brustkrämpfe.

I.

Ign. = Ignatia amara, Symptomen-Kodex I, 1. S. 501.
— Stets besonders angezeigt, wenn in sonst geeigneten Fällen auch zugegen:

Schmerzen, die durch Berührung sich erhöhen; Auseinanderpressen oder Zusammenschnüren in den Höhlen des Körpers; Gelenkschmerzen wie verrenkt oder verstaucht; Quetschungs- und Zerschlagenheitsschmerz, auch besonders in der Beinhaut der Röhrknochen, und vorzüglich bei Liegen auf der Seite, und vergehend bei Legen auf den Rücken; kriebelnde Eingeschlafenheit der Glieder; Kriebeln in den Gliedern, und leicht Einschlafen derselben; Erhöhung und Erneuerung der Beschwerden durch Tabakrauchen, Kaffee, Geräusch, Branntweingenuss, sowie nach dem Essen, Abends im Bette und früh nach dem Aufstehen; Besserung durch Veränderung der Lage, besonders durch Legen auf den Rücken, oder auf den schmerzenden Theil; Drücken wie von hartem Körper, oder stechendes Schneiden wie mit Messern; grosse Empfindlichkeit gegen Zugluft und leicht Verkälten; Anfälle von ohnmachtartiger Schwäche; Krampfanfälle mit Rückwärtsbiegung des Kopfes, blaurothem Gesichte, Schlundkrämpfen, Erstickungszufällen, Bewusstseinsverlust und Schaum vor dem Munde; wunde Hautstellen; viel Gähnen, auch krampfhaftes, als solle der Unterkiefer ausgerenkt werden; jückender Nesselausschlag; tiefer betäubter Schlaf, der nicht erquickt; unruhiger Nachtschlaf, mit Wimmern, Stöhnen, Klagen, Schwatzen, Gliederzucken und vielen anderen Beschwerden; geistanstrengende Träume, mit fixen Ideen, die nach dem Erwachen noch fortdauern; Frostigkeit mit erhöhten Schmerzen; äussere Hitze und Röthe, mit Uner-

träglichkeit äusserer Wärme; stille, weinerliche Schwermuth und innerer Gram mit viel Seufzen; sehr veränderliche Laune; zartes, feinfühliges Gemüth; eigensinnige Reizbarkeit mit Unerträglichkeit des Widerspruchs; Herauspressen zu den Schläfen, als solle der Kopf springen; grosse Lichtscheu, Schwerhörigkeit für die Menschengesprache; Wechsel von Blässe und Röthe des Gesichtes, oder eingefallenes erdfahles Gesicht mit blaurandigen Augen; Röthe und brennende Hitze nur einer Wange; geschwürige Mundwinkel; leicht Beissen in die Zunge beim Kauen oder Reden; vermehrte Speichelabsonderung und steter Schleim im Munde; Stiche oder Pflöckgefühl im Halse, fast nur ausser dem Schlingen, und besser während desselben; grosse Abneigung gegen Essen, besonders gegen Fleisch und warme Speisen; viel Beschwerden nach Essen und Tabakrauchen; Schlucksen nach Essen und Trinken; krampfartige Bauchschmerzen mit viel Qual von Blähungen; Leibverstopfung mit viel vergeblichem Drange und Neigung zu Austreten des Mastdarmes; blutige Schleimdurchfälle; viel Beschwerden von Madenwürmern; aufgeregter Geschlechtstrieb und verliebte Phantasien, bei Schwäche der Theile; Mutterkrämpfe mit schneidend stechendem und wehenartigem Zusammenschnüren; Zusammenschnürung in Brust und Hals, mit trockenem Husten.

Jod. = Jodium. — Noch zu wenig in Hinsicht seines allgemeinen Charakters gekannt, um sichere allgemeine Anzeigen zu liefern, doch bisher mit Erfolg angewandt und auch in der That empfehlenswerth gegen:

Beschwerden von Merkurmissbrauch; Drüsengeschwülste mit Verhärtungen; scrophulöse Beschwerden; rhachitische Leiden? rheumatische Leiden; Flechten; scrophulöse Augenentzündungen und Ohrleiden; Augenliderentzündungen; Speichelfluss und Mundgeschwüre nach Merkurmissbrauch; Unterleibsschwindsucht; gichtische und scrophulöse Bubonen; Magenschwäche; Weissfluss; Milchfluss; Luftröhrenschwindsucht; chronische katarrhalische Beschwerden; Grippe; Keuchhusten; entzündliche Kniegeschwulst; dicke, alte Halskröpfe; weisse Glieder- und Gelenkgeschwülste; Gelenkwassersucht.

Wegen alles Weiteren s. Sympt.-Kodex I, 1. S. 523.

Ipec. = Ipecacuanha, Sympt.-Kodex I, 1. S. 518. — Ist, in sonst passenden Fällen, stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter Anderm auch zugegen:

Zerschlagenheitsschmerz oder Ziehen in den Knochen; Knacken und Knarren in den Gelenken; grosse Empfindlich-

keit gegen Kälte und Wärme; Milderung der Beschwerden im Freien; grosse Schwäche mit blassem Gesichte und blaurandigen Augen, wie nach schwerer Krankheit; **Anfälle plötzlicher Schwäche mit Ekel und Uebelkeit**; Krampfanfälle mit Rückwärtsbeugung des Kopfes, Verzerrung der Züge, rother Gesichtsgedunsenheit und Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Lippen und Augenlider; steife Ausstreckung des Körpers; auffallende Abmagerung; **Blutflüsse** hellrothen Blutes; **Frieselausschläge**; Schlaf mit halboffenen Augen und unruhigem Wimmern; **Mangel an Lebenswärme, viel Frostigkeit und Kälte**; jählunge Hitzanfälle mit Schweiss; mürrische Aergerlichkeit, mit Neigung Alles zu verachten und sich zu erzürnen; Zerschlagenheitsschmerz des Gehirns und Schädels durch alle Kopfknochen hindurch, mit Uebelkeit; rothe, entzündete Augen; Kälte und Frost an den Ohren; gelbe, erdfahle Gesichtsfarbe, oder gedunsenes, blasses Gesicht, mit blaurandigen Augen; rothe Haut um den Mund; gelblich oder weiss belegte Zunge; süsser Mundgeschmack, wie von Blut; **Ekel und Widerwille gegen alle Speisen**; weichliche Uebelkeit; **Erbrechen von Schleim, Speisen und Galle**; Blut-erbrechen; Schmerzgefühl der heftigsten Art im Magen und in der Herzgrube; Gefühl von Leere und Schlaffheit des Magens; raffendes Kneipen und Schneiden im Bauche; gelbe, schleimige, oder grüne Durchfallstühle, wie gegohren; pechartige Stühle; krampfhafter Erstickungshusten mit Blauwerden des Gesichtes und Steifheit des Körpers; Engbrüstigkeit und krampfhafte Erstickungsanfälle; **seufzendes Athmen**; Schleimrasseln auf der Brust.

K.

Kal. = Kali carbonicum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 532.
— Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Fällen namentlich auch zugegen:

Grosse Empfindlichkeit des Körpers; Schmerz der Glieder, wo man sie auflegt; Ziehschmerz in den Gliedern mit grosser Blässe und Frost nach dem Anfalle; **Stechen und Stiche**, besonders in den Gelenken, Flechsen und Muskeln; Unterschworenheitsschmerz bei Aufdrücken auf eine Stelle; leicht Einschlafen der Glieder; grosse Neigung zum Verheben; Auftreten vieler Beschwerden gegen Morgen; Verschlimmerung im Freien; Mangel an Ausdünstung und Unfähigkeit zu schwitzen; grosse Verkältlichkeit und viele Beschwerden von Erkältung; viel **Blutwallungen** und **starkes**

Pulsiren durch den ganzen Körper; grosse Neigung zu Ohnmacht; nervöse Anfälle plötzlichen Unwohlseins; zitterige Schwäche; Drüsenanschwellungen und verhärtete Drüsen; wassersüchtige und ödematöse Anschwellungen; blauröthliche Frostbeulen; leicht Bluten der Geschwüre, besonders Nachts; alte Warzen; grosse Tagesschläfrigkeit und Schlafsucht; unruhiger, schlummerartiger Nachtschlaf, mit viel ängstlichen, schwärmerischen Träumen, Zucken der Glieder und vielen anderen Nachtbeschwerden; grosse Frostigkeit und Neigung zu Schauder; leicht Schweiss am Tage und Nachts im Schläfe; grosse Aengstlichkeit und Furchtsamkeit, mit trüber Besorgniss, wegen der Zukunft; ärgerliche, zornige Reizbarkeit und grosse Schreckhaftigkeit; viel Schwindel, auch wie aus dem Magen; grosse Verkältlichkeit des Kopfes; dürre Haare und Ausfallen derselben; sackartige Geschwulst zwischen den Augenbrauen und Lidern; viel Thränen der Augen und nächtliches Zuschwären; Kältegefühl in den Lidern; Kälte der Ohren; Entzündung und Geschwulst der Ohrdrüsen; Nasenlöcher wund und geschwürig, mit Ausschnauben stinkender, eiteriger Materie; gelbes oder blasses Gesicht, mit matten, hohlen Augen und bleichen Lippen; Blüthenausschläge und alte Warzen im Gesichte; Gestank aus dem Munde, wie alter Käse; grosse Neigung zu Süssem; Unthätigkeit und Kälte im Bauche; viel Erzeugung und Qual von Blähungen; Hartleibigkeit und schwieriger Stuhlabgang wegen Unthätigkeit der Därme; viel Harndrang und sehr vermehrte Harnabsonderung; sehr aufgeregter, oder gänzlich mangelnder Geschlechtstrieb; Schärfe, Jücken, Fressen und Wundheit an der weiblichen Schaam; Husten mit reichlichem Schleim- oder Eiterauswurf; Unmöglichkeit, den losgehusteten Schleim auszuwerfen; Anfälle krampfhafter Engbrüstigkeit.

Kal-bi. = Kali bichromaticum. — Stets vorzüglich zu beachten, wenn unter anderen auch vorhanden:

Schmerzen, die schnell auf andere Theile überspringen; Wechsel rheumatischer und gastrischer Leiden; Erhöhung durch heisses Wetter; pockenartige Pusteln und Geschwüre mit brandigen Schorfen oder Flecken; syphilitische Ausschläge oder Geschwüre; Schwindel zum Fallen, wie im Kreise herum, oder mit Uebelkeit und Erbrechen; halbseitiger Kopfschmerz über einem Auge; Entzündung der Augen mit Röthe, Brennen der Geschwulst der Lider und Thränen; Blutflecke und Pusteln auf der Hornhaut, oder weisse Flecke; amaurotische Gesichtsschwäche; Nasenverstopfung mit reichlicher Schleimabsonderung; Nasenpolypen; Verschwärung der Nasen-

scheidewand; Geschwulst der Nase; syphilitische Gesichtsflechten; scorbutischer Gesichtsausschlag; Eiterung des Zahnfleisches; dicker Zungenbeleg; Gefühl im Halse, als seien die Speisen stehen geblieben; Hals- und Rachengeschwüre; syphilitische Geschwüre im Halse; süsslicher, metallischer Mundgeschmack; steter Durst; grosse Schwäche der Verdauung; viel leeres Aufstossen; Magengeschwüre; Stuhlverstopfung mit Leibschmerzen; ruhrartige Durchfälle; Nieren-eiterung; Pusteln und Jücken in den Schaamhaaren; Geschwulst und Wundheit der Scheide; gelber, dicker Weissfluss mit Kreuzschmerzen; Geschwürschmerz am Kehlkopfe; langwierige Bronchitis, nach Einfluss von Arsenikdämpfen; Fröhnhusten mit zähem Auswurfe; langwieriger Schleimhusten; bolzenartige und membranöse Bildungen in den Luftröhren; Schwerathmigkeit und Brustdrücken; leicht Blasen an den Füssen, von Gehen.

Für alles Uebrige s. mein kleines „**Handbuch**“, 4. Aufl., S. 242—247.

Kaol. = Kaolin. — Noch wenig gekannt, aber als ein ausgezeichnetes Mittel in den schlimmsten Fällen von Croup empfohlen.

Kreos. = Kreosotum, Sympt.-Kodex I, 1. S. 560. — Stets vorzugsweise zu beachten, wenn in sonst passenden Fällen namentlich auch zugegen:

Wundheitsgeschwür-, Quetschungs- und Zerschlagenheits-schmerzen; lähmiges Ziehen und Reißen; Stechen in den Gelenken; nächtliche Schmerzen; grosse Aufregung des Körpers in der Ruhe, als wenn Alles im Körper in Bewegung wäre; Ausschlag pockenartiger Pusteln, fetter Krätzblüthen, trockner und nässender Flechten; grosse Schläfrigkeit mit vielem Gähnen; ängstliche Träume, viel Frostigkeit und Frieren; Verzweiflung an Genesung; wehmüthige Weinerlichkeit und Verzweiflung am Aufkommen; grosse Gedächtnisschwäche; Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen darin und Gefühl, als wolle Alles zur Stirn heraus; Schmerzhaftigkeit der Kopfhaut und Ausfallen der Haare; Geschwulst der Augenlidränder, Eiterung der Augen und reichlicher Erguss scharfer, beissender Thränen; Entzündung des äussern Ohres mit hoher Röthe, Geschwulst und Brennschmerz; nässende Ohrflechten; erdfahle Gesichtsfarbe; Blüthen im Gesichte, wie bei Säufnern, Gesichtskupfer, und schäbige Flechten an den Augenlidern, den Wangen und um den Mund; Ziehen in den Zähnen bis nach den Schläfen hinauf; Uebelkeit, Erbrechen und Auswürgen von Wasser; schmerzhaft, harte Stelle am

Magenmunde; krampfhaftes Wehenschmerzen, Geschwürschmerz und schmerzhaftes Kältegefühl im Bauche; Stuhlaussetzend, hart, trocken und nicht ohne Pressen abgehend; öfterer Harndrang mit reichlichem Abgange, besonders auch Nachts; übelriechender, brauner oder röthlicher Harn mit rothem Satze; leicht Vorfall des Uterus; Regel zu früh, mit starkem Abgange dunkeln Blutes; Abgang scharfriechender, blutiger, fressender Jauche, nach der Regel; viel Beschwerden bei der Regel; weisse und schmerzlose, oder fressende, gelbfärbende, faulriechende Weissflüsse; Kratzen und Rauheit im Halse; trockner, pfeifender Husten, auch mit Brechwürgen; Brustbeklemmung und Schwere in der Brust; Stiche am Herzen.

L.

Lach. = **Lachesis**, Sympt.-Kodex I, 1. S. 571. — Vorzugsweise angezeigt, wenn in vorkommenden Fällen namentlich auch zugegen:

Phlegmatische, schwammige Constitution, mit dunklen Augen und Neigung zu Trägheit; grosse Magerkeit; Reissen, mit Krummziehen und Steifheit der befallenen Gelenke; Knochenschmerzen, meist Abends und vergehend im Schlafe; Lähmungen; tappender, unbeholfener Gang, wegen Steifheit der Gelenke; Trägheit, Scheu vor Bewegung, grosse Neigung zum Liegen, und erschwertes Gehen; grosse, auch plötzliche Schwäche und öftere Ohnmachten; Convulsionen, Zucken, Krämpfe und epileptische Anfälle; Erhöhung und Erneuerung der Beschwerden von feuchtem Wetter, bei sehr warmer oder kalter Luft, nach jedem Schlafe bei Tag und Nacht, sowie von Schreck, Kränkung, Säuren, Wein und Bier, und vorzüglich auch in der Ruhe mit Besserung durch Bewegung; Ausschlag von Tuberkeln, Nesselblasen, Frieselblüthen, Flecken und Warzen; Brandblattern, scharlachfarbiger Rothlauf, Blutflecke; gelbsüchtige Hautfarbe; unreine, flache, jauchende Geschwüre; tiefliegende Eiterungen; Bösewerden alter Narben; Blüthen und Blasen um die Geschwüre; Pulsadergeschwülste; grosse Tagesschläfrigkeit und Schlafsucht; viel Frostigkeit und Kälte, oder Hitze mit Blutwallung; grosse Neigung zu Schweiss, oder auch gänzliche Unfähigkeit zu schwitzen; grosse Neigung zu Gram, der Alles in schwarzen Farben sehen lässt; angstvolle Furchtsamkeit und Verzweiflung an Genesung; nächtliche Furchtanfälle; Misstrauen, Argwohn und Zweifel sucht; zanksüchtige Tadelsucht und Rechthaberei; grosse

Gedächtnisschwäche und Vergesslichkeit, besonders auch für Orthographie; wahnsinnige Eifersucht; grosse Neigung zu Spott und Witz; sehr erhöhte Thätigkeit der Phantasie, mit übermässigem Zudrange schwer zu ordnender Ideen; starker Blutdrang zum Kopfe, mit Gefühl als solle derselbe zerspringen; Ohren sehr trocken, mit weissem Ohrschmalze; häufiges Nasenbluten und Blutschnauben; grosse Anlage zu Schnupfen; blasses, bleifarbiges Gesicht, mit blauen Rändern um die Augen; gelbgraue, erdfahle Farbe; rosenartige Gesichtsgeschwulst; Halsschmerzen an kleinen Stellen, oder bis in die Ohren gehend, mit Erstickungsgefühl; Gefühl eines Knollens im Halse, von welchem alle Beschwerden anzugehen scheinen; grosses Verlangen nach Wein und Milch, obgleich beide Beschwerden machen; sehr schwacher Magen, mit viel Beschwerden nach dem Essen; gar kein Verlangen nach Essen, und verlorne Neigung zu Wein und Tabakrauchen; viel leeres, erleichterndes Aufstossen, und grosse Beschwerde, wenn Aufstossen versagt; erhöhte Empfindlichkeit gegen Berührung und Druck der Kleider; hartnäckige Stuhlverstopfung; sehr häufiger Harndrang, mit sehr reichlichem Abgange; starker Geschlechtstrieb und viel wollüstige Gedanken bei schwachen Erectionen und Unfähigkeit zum Beischlafe; geringe, aussetzende und unterdrückte Regeln, mit viel Beschwerden, besonders in den klimakterischen Jahren; grosse Empfindlichkeit des Kehlkopfs gegen Berührung, bis zur Erstickungsgefahr; stete Heiserkeit, wie von festsitzendem Körper im Kehlkopfe; viel Athembeschwerden, besonders nach dem Essen, und Nachts im Schläfe; viel Herzklopfen bei anderen Beschwerden; grosse Angst am Herzen.

Laur. = Laurocerasus. — Bis jetzt nur angewandt gegen: Blausucht, floride Lungensucht und Cholera. — Wegen des Uebrigen siehe: Sympt.-Kodex I, 2. S. 3.

Led. = Ledum palustre. — Bis jetzt mit Erfolg angewandt, und überhaupt empfehlenswerth gegen:

Rheumatische und gichtische Beschwerden; Gichtknoten; hydropische Beschwerden; Flechten und langwierige Ausschläge; Blutschwäre; allgemeine Hautwassersucht; Schwerhörigkeit nach Erkältung des Kopfes; Gesichtsflechten. Wegen alles Weiteren siehe: Symptomen-Kodex I, 2. S. 16.

Lyc. = Lycopodium, Sympt.-Kodex I, 2. S. 25. — Ist stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Krankheitsfällen unter Anderm auch zugegen:

Leicht grosse Nachtheile von Aerger; schmerzhaftes Empfindlichkeit und Zerschlagenheit der Glieder, wobei jede Lage zu hart deucht; Ziehen und Reißen in den leidenden Theilen, auch besonders einen Tag um den andern, oder bei windigem, nassem Wetter und gebessert durch äussere Wärme; Erhöhung der Beschwerden besonders Nachmittags mit Besserung gegen Abend; besseres Befinden im Freien, oder auch grosse Empfindlichkeit gegen freie Luft, besonders gegen kalte; grosse Verkältlichkeit; lähmige Steifheit der Glieder und Gelenke; viel Blutwallerung und grosse Unruhe im Körper; oft peinliches Kältegefühl, als erkalte das Blut, oder stehe still in seinem Laufe; krampfhaftes Ausdehnen und Zusammenziehen einzelner Glieder und Muskeln; Krummziehen und Klamm in den Gliedern; epileptische Convulsionen; leicht Einschlafen der Glieder; zitterige Mattigkeit; öftere Ohnmachtsanfälle; starke Abmagerung; Trockenheit der Haut mit Aufspringen und Rissigwerden; jückende Leberflecke; nässende Flechten; grosse, periodische Blutschwäre; Gichtknoten; Drüsenanschwellungen; hydropische Anschwellungen; Erweichung, Verkrümmung und Geschwürigkeit der Knochen; nächtliche Knochenschmerzen; grosse Tagesschläfrigkeit mit Gähnen, bei spätem Einschlafen, unruhigem, schwärmerischem Schläfe, Unerquicktheit beim Erwachen und vielen Nachtbeschwerden; viel Frostigkeit und Mangel an Lebenswärme; abendliche brennende Fieberhitze; viel Sehweiss am Tage, auch säuerlicher, scharfriechender; melancholische Traurigkeit, Gram und Weinerlichkeit, mit Verzweiflung an Seelenheil; grosse Abendängstlichkeit, und argwöhnische Menschenscheu, mit Furcht besonders beim Alleinsein; empfindliche Reizbarkeit und eigensinnige Aergerlichkeit; wahnsinnige Wuth mit Stolz und Befehlshaberei; grosse Vergesslichkeit, mit Versprechen in Worten und Sylben und Verwechseln der Buchstaben im Lesen; Nachtheile und besonders Kopfweh von Geistesanstrengung; viel Blutdrang zum Kopfe mit Schwere darin, Reißen im und am Kopfe, mit Knochenschmerz des Schädels; stark eiternde Kopfausschläge; Grauwärden und Ausfallen der Haare bis zur Kahlköpfigkeit; senkrechte Halbsichtigkeit; Ueberempfindlichkeit des Gehörs; überempfindlicher Geruch; blasse, erdfahle Gesichtsfarbe, mit tiefen Falten, blaurandigen Augen und blauen Lippen; öftere fliegende Gesichtshitze; viel Blüthen, Sommersprossen und jückende Flechten im Gesichte; Gelbwärden der Zähne; fauliger Mundgestank; grosse Neigung zu Süßem; grosse Empfindlichkeit der Herzgrube gegen Berührung und Druck der Kleider; Spannen um die Hypochondern, wie von

einem Reife; Leberschmerzen; viel Qual von Blähungen; langwierige Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung, auch mit vergeblichem Drange; Nierengries; übertriebener oder mangelnder Geschlechtstrieb; langwierige Trockenheit der Scheide; grauer, salzig schmeckender Schleim- oder Eiterauswurf durch Husten; Leberflecke auf der Brust; gelbe Haut im Nacken.

M.

Magn - c. = Magnesia carbonica, Sympt. - Kodex I, 2. S. 72. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Fällen namentlich auch zugegen:

Schmerzen wie zerschlagen und wie ausgerenkt, oder grosse Mattigkeit, besonders in den Beinen; lähmige Schwäche zum Umsinken, Ohnmachtsanfälle und plötzliches Niederfallen mit Bewusstsein; Entstehung und Erhöhung der meisten Beschwerden im Sitzen, so wie Abends und Nachts; jückendes Laufen in der Haut; Fressblasen; kleine rothe schuppige Flechten; kleine Blutschwäre; grosse Trockenheit der Haut; Nachthitze und ängstliche Träume mit Schreien und Aufschrecken; abendlicher Frost; saurer, oder fettiger und stinkender Schweiss; Angst und Furchtsamkeit; ärgerliche Verdriesslichkeit, üble Laune und Unaufgelegtheit; Schwindel zum Vorwärtsfallen; Reißen, Stechen und Bohren im Kopfe; Schuppen auf dem Haarkopfe, die bei nassem Wetter jucken; Brennen der Augen mit Lichtscheu; Verdunkelung der Hornhaut; Geschwulst des Augapfels, wie Wasser-auge; viel Brausen und Flattern in den Ohren; missfarbiges, blasses, erdfahles Gesicht; wechselnde Farbe; Spannung im Gesichte, als wenn Eiweiss darauf trocknete; Aufgedunsenheit und knollige Geschwülste im Gesichte; nächtliche, aus dem Bette treibende, durch Kälte erhöhte Gesichts- und Zahnschmerzen wühlend reissender Art; Blasenausschlag im Munde und an der Zunge; oft plötzlich stockende Sprache; starker Appetit auf grüne Gemüse und Abneigung gegen Fleisch; saurer Mundgeschmack und saures Aufstossen; Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung; schäumige, sauerriechende oder grüne Durchfälle, mit Leibschnitten; viel Maden- und Spulwürmerabgang; sehr vermehrter, blasser oder grünlicher Harn; verzögerte, unterdrückte Regel, oder zu frühe und zu starke, mit vielen Beschwerden; weiss schleimiger, beissender Weissfluss mit Unterleibskrämpfen; nächtlicher Krampfhusten; öftere Steifigkeit des Nackens.

Magn-m. = Magnesia muriatica. — Bis jetzt vorzugsweise dienlich gefunden gegen:

Rheumatische Schmerzen; Schwäche wie aus dem Magen; hysterische Beschwerden und Krampfanfälle; tägliche Kopfschmerzen; Pulsiren in den Ohren; Röthe und Geschwulst der Nase; Wundschmerz der Nasenlöcher, mit Brennen und Schorfen darin; lästige Trockenheit der Nase, oder Ausfluss wundfressenden, scharfen Wassers; Gesichtsausschläge; öftere Uebelkeit mit erdfahler Gesichtsfarbe, nervöse Aufgeregtheit und viel Weinen; langwierige Leberentzündungen; mit Härte und drückenden Schmerzen; Unterleibskrämpfe, besonders auch bei der Regel und bei Weissflussabgang; schmerzhaftes Härte im Bauche, und stete, hohe Auftreibung desselben; langwierige Hartleibigkeit, mit schwer abgehendem, hartknotigem Stuhle, wie Schafmist; langwierige Neigung zu Durchfall; Bandwurmagang; Mutterkrämpfe mit Weissfluss; skirrhöse Verhärtungen am Mutterhalse; nächtlicher Krampfhusten von Kitzel im Halse; Druckschmerz in den Knien; Fusschweiss.

Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 86, und vergl. *magn-c.*, von der sich die *muriatica* nur in sehr wenigen wesentlichen Stücken unterscheidet.

Mgt-arc. = Magnetis polus arcticus, s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 57.

Mgt-aus. = Magnetis polus australis, s. ebendaselbst S. 66.

Major. = Majoran. — Noch wenig gekannt, aber als eins der ausgezeichnetsten Mittel gegen zu heftige Aufregung des Geschlechtstriebes empfohlen.

Mang. = Manganum. — Bisher mit Erfolg angewandt und überhaupt besonders empfehlenswerth gegen:

Unerträgliche Schmerzen der Beinhaut und der Gelenke; Gelenkgicht, mit Wühlen, Spannen und Ziehen, Zucken und Stechen, meist halbseitig oder über Kreuz; Knochenentzündungen mit nächtlichem Wühlen; Wundheit in den Gelenkfalten; Besserung und Verschlimmerung mit der Witterung; entzündliche Anschwellungen mit Eiterung; viel Gähnen, auch ohne Schläfrigkeit; Sinnenverminderungen; grosse Trockenheit, Hitze und nächtliches Zuschwären der Augen; Trübsichtigkeit mit Brennen der Augen; Schwerhörigkeit wie von Verstopfung der Ohren, durch Schnauben aufgehend, und mit

der Witterung schlimmer und besser werdend; Sausen und Rauschen im Ohre, oder Knallen beim Schnauben und Schlingen; elende, bleiche Gesichtsfarbe, wie nach Ausschweifungen; langwierige Halsentzündungen mit schneidendem Wundheitsschmerze; allzu häufiger Windeabgang und Qual von Blähungen; schwieriger, knotiger, trockener Stuhl, oder auch öftere Breistühle täglich; **Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre**, mit **Rauheit und Trockenheit des Halses** und rauher Sprache.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 104.

Men. = Menyanthes trifoliata. — Bisher mit Erfolg angewandt gegen: Gichtische Beschwerden; Nachtheile von Chinamissbrauch; Wechselfieber mit Kälte im Bauche; Ohrausflüsse nach Exanthemen. — Für Weiteres s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 113.

Meph. = Mephitis putorius. — Bisher mit Erfolg gereicht gegen: Viele Morgenbeschwerden; Röthe der Bindehaut mit Unmöglichkeit, feinen Druck zu lesen; Katarrhe und langwierige Nachwehen derselben. — Für das Weitere s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 118.

Merc. = Mercurius, Sympt.-Kodex I, 2. S. 120. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst geeigneten Krankheitsfällen unter Anderm namentlich auch zugegen:

Blutcongestionen, Blutwallungen und Blutungen; Verrenkschmerz in den Gelenken, mit Unruhe, die auf keiner Stelle liegen lässt; Zerschlagenheitsschmerz aller Glieder, besonders der Oberschenkel und Schmerz aller Knochen; Ziehen und zuckendes Reißen in den Gliedern, besonders Nachts, oder mit starken Schweissen, die aber nicht erleichtern; leicht Einschlafen der Glieder mit Taubheit und Fühllosigkeit, wie abgestorben; Schmerzen, als wäre das Fleisch von den Knochen losgeschlagen; viel Unruhe und Zucken in den Gliedern, mit steter Neigung zum Bewegen derselben; grosse Erschöpfung und Schwäche mit unaussprechlichem Uebelbefinden des Leibes und der Seele; ungemeine Angegriffenheit von der mindesten Handarbeit und dem geringsten Gehen; öftere Ohnmachtsanfälle; höchste Abmagerung; Erhöhung der Beschwerden besonders Abends oder Nachts in der Bettwärme, wo sie unerträglich werden; nächtliche entzündliche Knochenschmerzen; stechende Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, mit Kältegefühl der leidenden Theile; heisse, entzündliche Anschwellungen; entzündete, geschwollene und eiternde Drüsen; trockene, frieselartige, beim Kratzen blutende Aus-

schläge; Entzündungsgeschwülste mit zögernder Eiterbildung; spätes Einschlafen wegen Unruhe und Aengstlichkeit; sehr leiser Schlaf; viel Frost und Schauer, besonders Abends und Nachts; ängstliche Nachthitze mit Blutwallung und Schlaflosigkeit; grosse Neigung zu Schweiss und stetes Schwitzen bei den Schmerzen; starker, saurer Nachtschweiss; grosse Unruhe, besonders Abends und Nachts, mit Angst und Bangigkeit; Eigensinn, Ungeduld, zänkische Reizbarkeit und Widerspruch; hypochondrische Befürchtungen und unaussprechliches Gefühl eines innern grossen Uebels; halbseitiges Reissen und Stechen im Kopfe; auseinanderpressendes Vollheitsgefühl, als sollte der Kopf zerspringen; starkes Ausfallen der Haare; geschwürige Augenlidränder mit Schorfen um die Augen; grosse Scheu vor Licht und Feuerschein; stechendes Ohrenreissen; Geschwürigkeit der Ohrmuschel; blutiger Eiterausfluss aus den Ohren; Geschwulst der Ohrdrüsen; rothe glänzende Geschwulst der Nase; erdfahle, schmutzige Gesichtsfarbe; schmutzig gelbe Schorfe im Gesichte; schrundige, schwärende Lippen; geschwollenes, geschwüriges, weisszackiges, abklaffendes Zahnfleisch, mit nächtlichem Brennen und Wundheitsschmerz; Lockerheit und Ausfallen der Zähne; fauliger Mundgeruch; brennende Geschwüre oder Aphthen im Munde; stinkender Speichelfluss; heisere, unreine Sprache; Heisshunger; unauslöschlicher, brennender Durst auf Kaltes; fauliger Mundgeschmack; grosse Verdauungsschwäche bei stetem Hunger; entzündliche Geschwulst und Eiterung der Leisten- drüsen; viel vergeblicher Stuhldrang mit Zwang, besonders Nachts; ruhrartige Durchfälle und scharfe, blutigschleimige, den After wundmachende Stühle; übermässiger Harnabgang; dunkelrother, sehr übelriechender Harn; nächtliche, schmerzhaftere Erektionen; Regel zu stark mit Angst und Leibschmerzen; eiterartiger, fressender Weisfluss; trockener, angreifender Husten, als sollte er Kopf und Brust zersprengen.

Mez. = Mezereum. — Bisher vorzugsweise angewandt, und in der That auch empfehlenswerth gegen:

Krankheiten der Knochen und Schleimhäute; rheumatisches Reissen, Ziehen und Spannen in den Gliedern; halbseitige Schmerzen mit Frost und Schauer und erhöht durch Berührung und Bewegung des leidenden Theiles; grosse Empfindlichkeit gegen kalte Luft; Drüsenanschwellungen? dreitägiges Wechselfieber mit harter Geschwulst der Milz und grosser Empfindlichkeit gegen kalte Luft; Knochenschmerz am Schädel, mit Ziehen und Taubheitsgefühl; Schuppen und

nässende jückender Ausschlag auf dem Haarkopfe; Augenentzündungen; jückender Ausschlag hinter den Ohren; gelber, dünner, blutschleimiger und wundfressender Ausfluss aus der Nase; klemmende, oder betäubend drückende Gesichtschmerzen; ziehend brennendes oder bohrendes Stechen in hohlen Zähnen; Stumpfheits- und Verlängerungsgefühl der Zähne; schleimige, wundfressende Weissflüsse.

Für das Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 143.

Mosch. = Moschus. — Bis jetzt vorzugsweise angewandt und auch im Allgemeinen empfehlenswerth gegen:

Nervöse, hypochondrische und hysterische Beschwerden, mit Klagen, ohne zu wissen weshalb; Ohnmachtsanfälle; Eclampsie? kataleptische Starrsucht? nervöse Anfälle; Schlaflosigkeit von nervöser Ueberreiztheit; Impotenz; Millar'sches Asthma u. s. w.

Für alles Weitere s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 155.

Mur-ac. = Muriatis acidum. — Bisher mit Nutzen und vorzugsweise angewandt gegen:

Scrophulöse Beschwerden; stechende Blutschwäre; Nervenfieber mit fauligem, torpidem Charakter; senkrechte Halbsichtigkeit; Gefühllosigkeit im Gehörgange; Schwerhörigkeit und Klopfen im Ohre; Verstopfung der Nase; Gesichtsbüthen und Sommersprossen; scorbutisches Zahnfleisch; Halsentzündung mit Rohheit und Schrunden im Schlunde; schwacher Magen mit Widerwillen gegen Fleisch und viel Neigung zum Aufstossen und Vollheitsgefühl selbst nach mässigem Essen; Unterleibskrämpfe; Blähungsbeschwerden und Bauchauftreibung; blaueschwollene Aderknoten am After, mit brennendem Wundschmerze; Harnruhr?

Für weitere Angaben s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 162.

N.

Natr. = Natrum carbonicum. — Bis jetzt noch viel weniger in Gebrauch gezogen, als *natr-m.*, doch mit Erfolg angewandt gegen:

Rheumatische Beschwerden mit Muskelverkürzungen; scrophulöse Leiden; Schwäche von Säfteverlust; hypochondrische Zufälle, leicht Verrenken und Verheben; Nachtheile vom Gewitter; Schmerzanfälle mit Angst, Zittern und Schweiss; grosse Scheu vor freier Luft und leicht Verkälten; Schläffheit und Unfestigkeit des ganzen Körpers; grosse Mattigkeit und sehr angegriffen nach dem geringsten Gehen

oder Handarbeiten; Trockenheit der Haut, mit starkem Schweisse von der geringsten Bewegung und Anstrengung; eiternde Flechten; gelbe Ringe von Flechtenflecken; Knollflecke und Rosenknollen bei Leprösen; blutende, grosse Warzen; geschwürige Fressblasen; grosse Tagesschläfrigkeit und spätes, schwieriges Einschlafen; schwärmerische Träume; sehr kalte Hände und Füße; Nachtschweiss mit Trockenheit der Haut wechselnd; hypochondrische Traurigkeit und Niedergeschlagenheit; ängstliche Unruhe; ärgerliche Reizbarkeit mit Unruhe und Uebelwollen; Mangel an Fassungskraft und Angegriffenheit von Kopfarbeiten; Kopfweh von Gehen in der Sonne; Entzündung der Augen mit Lichtscheu; Thränenfistel; Weit-sichtigkeit; Schwerhörigkeit; Verstopfung der Nase; steter Schnupfen mit Husten; öftere Gesichtshitze; gelbe Flecke auf Stirn und Oberlippe; viel Durst; grosse Verdauungsschwäche, mit sehr übler, hypochondrischer Laune nach dem Essen und nach kleinen Diätfehlern; Beschwerden nach Trinken; Anhäufung und Versetzung der Blähungen mit Auftreibung des Bauches; Pressen auf die weiblichen Theile, als wolle Alles heraus; Unförmlichkeit des Muttermundes; faulriechender Weissfluss; Mutterblutflüsse; Schleimabgang aus der Scheide nach Beischlaf; salzig-eiteriger Hustenauswurf; Husten Tag und Nacht mit Schnupfen; Schneiden in Händen und Füßen; Wadenklamm.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 171—188, und vergleiche das viel mehr ausgeprüfte *natr-m.*, dessen charakteristische Symptome denen des *natr-c.* so sehr gleichen und bei jeder weitem Ausprüfung so viel näher kommen, dass es zuletzt geradezu unmöglich werden dürfte, ohne zu den aller absurdesten Spitzfindigkeiten seine Zuflucht zu nehmen, bei Aufstellung von „Uebersichten der Eigenthümlichkeiten“ beide Mittel von einander zu unterscheiden. Ein Gleiches gilt auch jetzt schon zum Theil von *magn-c.* und *magn-m.*, und wird, wenn beide Mittel noch mehr gekannt sein werden, in noch höherem Grade gelten; ja selbst bei *amm*, und *amm-m.*, so wie bei *kal.* und *kal-nitr.* lassen sich schon deutliche Zeichen solcher identischer Wirkungen wahrnehmen. Schon seit langer Zeit wenden wir übrigens heute die homöopathischen Präparate des metallischen Eisens, Kupfers, Quecksilbers, sowie die Carbonate von *Calcareo*, *Baryta* u. s. w. ohne Scheu da an, wo ähnliche Symptome uns bis jetzt nur von ihren Acetaten, Muriaten u. s. w. bekannt sind, und der Erfolg rechtfertigt fast stets unser praktisches Handeln, so dass man fast geneigt sein sollte zu glauben, dass das, was bei unsern homöopathischen Präparaten vor-

herrschend bleibt, stets die Wirkung der **Basis** ist. Ja selbst beim *Quecksilber* tragen alle **Präparate** desselben zuletzt doch den Stempel des Merkurs in ihren Wirkungen, und wenn der Sublimat in grossen allöopathischen Gaben auch nicht so leicht Speichelfluss zu erregen scheint, als andere Quecksilberpräparate in gleichen Gaben, so thut er es zuletzt doch auch, und in homöopathischen Zubereitungen thut es das eine Präparat *ebenso wenig* und zugleich *ebenso sicher* als das andere. Ja sogar gegen die Herbestruhren, gegen die man bisher dem Sublimat den unbedingten Vorzug einräumen zu müssen glaubte, habe ich diesen seit zehn Jahren in 25—30 Fällen **gar nicht mehr** in Anwendung gebracht, sondern mit *merc-viv.*, dem einzigen Präparat, das ich anwende, Alles erreicht, was man ehemals von Sublimat allein erwarten zu können glaubte. Etwas ganz Anderes übrigens als die *Salze* sind die **basischen Verbindungen**, wie z. B. *Cinnabaris*, *Hepar sulphuris* u. s. w. Hier ist weder der eine, noch der andere Bestandtheil in seiner Wirkung mehr deutlich zu erkennen, sondern es treten ganz *neue* Eigenthümlichkeiten auf.

Natr-m. = Natrum muriaticum, Sympt. - Kodex I, 2. S. 188. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst geeigneten Fällen unter Anderm auch namentlich zugegen:

Schmerzen, als wäre das Fleisch von den Knochen losgeschlagen, bei Bewegung der Theile; krampfhaftes Eingeschlafenheitsgefühl in den Gliedern; Steifheit und Knacken in den Gelenken; Muskelverkürzungen; hysterische Beschwerden; Erhöhung der Beschwerden im Liegen; Schmerzen mit Athembeschwerden und halbseitiger Lähmung; grosse Nachtheile von Aerger; Scheu vor freier Luft und leicht Verkälten; viel Unruhe im Blute, mit Wallungen und Pulsiren im Körper; Zuckungen in den Muskeln und im Körper; nervöse Anfälle; **grosse Schwerfälligkeit, Trägheit und Scheu vor Bewegung**; allgemeine Mattigkeit mit Unvermögen lange zu stehen, und Angegriffenheit von Reiten und dem geringsten Gehen; grosse Abmagerung; schmerzhaft empfindlichkeit der ganzen Körperhaut; grosse rothe, jückende Flecke oder Quaddeln; Nesselausschlag nach starker Bewegung; **grosse Tagesschläfrigkeit, schweres Einschlafen Abends und nächtliche Schlaflosigkeit**, mit vergeblichem Haschen nach Schlaf; unerquicklicher, schwärmerischer Schlaf; ängstliche Träume, und viele Nachtbeschwerden; unregelmässiger, oft aussetzender Puls; **stete Frostigkeit und Mangel an Lebenswärme**; viel Schweiss am Tage bei der geringsten Bewegung; melancholische Traurigkeit mit Weinen und ärger durch

Trostzuspruch; hypochondrische Aengstlichkeit und Schreckhaftigkeit; Hass gegen ehemalige Beleidiger; Drängen im Kopfe, als sollte der Kopf zerspringen; arges Kopfweh bei anderen Beschwerden; starkes Ausfallen der Haare, selbst aus dem Backenbarte; geschwürige Augenlider; scharfe Thränen; abendliche Verschliessung der Augenlider; schmerzhaftes Geschwulst einer Nasenhälfte; Geruchsmangel; gelblich-erd-fahle Gesichtsfarbe; fettglänzendes Gesicht; Flechtenschlag um den Mund; rissige geschwürige Lippen; fauliges, leicht blutendes Zahnfleisch; Zahnfistel; brennende Blasen im Munde und auf der Zunge; Abneigung gegen Brod und Fettes; Nachtheile von sauren Speisen und Brod; beständiger Durst, mit Beschwerden nach Trinken; Geschmacksverlust; grosse Verdauungsschwäche mit saurem Aufstossen und vielen anderen Beschwerden nach dem Essen; Würmerbeseigen; Erbrechen der Speisen; rothe Flecken auf der Herzgrube, viel Qual von Blähungen und Versetzungen derselben; vergeblicher Stuhl-drang, Leibesverstopfung und schwieriger Stuhl-abgang mit Stichen im Mastdarme; unwillkürliche Stühle; Flechten am After; starker Harndrang, Tag und Nacht, mit reichlichem Abgange; unwillkürlicher Abgang des Urins beim Husten, Niesen, Gehen; viele Erectionen, Pollutionen und übermässiger Geschlechtstrieb; zögernde oder auch ganz unterdrückte Regel; scharfer Weissfluss mit gelber Gesichtsfarbe; heisser Athem; ängstliches Herzklopfen und unregelmässiger, aussetzender Herzschlag; schweissige Handteller; viele Neidnägeln.

Nitr. = Nitrum. — Bisher hauptsächlich angewandt gegen:

Appetitlosigkeit mit Durst; Magenkrämpfe mit Blähungsbeschwerden; schmerzlose Durchfälle; Husten im Freien und beim Treppensteigen; Bluthusten, vernachlässigte Lungenentzündungen; eiterige Lungensucht; Engbrüstigkeit, die nicht niedrig mit dem Kopfe liegen lässt; Stiche in der Brust bei Tiefathmen.

Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 221.

Nitr-ac. = Nitri acidum, Sympt.-Kodex I, 2. S. 231. Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Krankheitsfällen unter Anderm zugegen:

Braune Augen und dunkle Haare; entzündliche Beinhautschmerzen; hysterische Zufälle; Ziehen und Reißen; oft sehr schnell kommend und vergehend; Verrenkschmerzen und Knacken in den Gelenken; stechende Schmerzen, wie von eingestochenen Splittern; viel Blutwallungen und leicht Erhitzung

von kleiner Bewegung; grosse Verkältlichkeit, mit vielen Beschwerden von Gehen im Freien; **Schmerzen bei Wetterveränderungen**; grosse Angegriffenheit von den Schmerzen, und Erhöhung gegen Abend, Besserung durch Fahren; ausnehmende Abmagerung; krankhafte Mattigkeit und zitterige Schwäche, die zu fast stetem Liegen nöthigt; Schwerfälligkeit und Schwere in den Gliedern und Gelenken; nervöse und epileptische Anfälle; **Drüsenanschwellungen**; grosse Trockenheit der Haut; jückende Flechten- und Nesselausschläge; schwarze Schweisslöcher, **braunröthliche Flecke auf der Haut**, und öftere Blutschwäre; schmerzhaft Narben, Wunden, Warzen, Frostbeulen und Geschwüre; Balgschwülste; unruhiger Nachtschlaf mit öfterem oder allzu frühem Erwachen; viele Nachtbeschwerden; **im Schläfe fühlbare Schmerzen**; ängstliche, geile, schwärmerische Träume; viel Hitze mit Unruhe im Blute; übelriechende Nachtschweisse; **traurige Unheiterkeit, wie niedergedrückt**; ärgerliche Reizbarkeit und Schreckhaftigkeit; Eigensinn und störrisches Wesen; grosse Gedächtnisschwäche und Gedankenlosigkeit; Blutdrang zum Kopfe mit Hitze und Klopfen darin; Schmerz des Kopfes, wie zu fest zusammengebunden; Knochenschmerzen am Schädel; geschwürige Kopfausschläge; starkes Ausfallen der Haare; schwärende Augen mit Stechen darin; **Hornhautflecke**; Kurzsichtigkeit; Schwerhörigkeit, Vorfälle vor das Gehör, Brausen und Sausen der Ohren; Wundheit und Schorfe in den Nasenlöchern, und Gestank aus der Nase; Blässe des Gesichtes; **Gelbheit besonders um die Augen**; Gedunsenheit des Gesichtes um die Augen; Blüthen, Flechten und Pusteln im Gesicht; Wundschmerz, Brennen und Geschwüre im Halse; steter grosser Durst, auch mit Beschwerden nach Trinken; Widerwille gegen Fleisch; Verlangen auf Erde, Kreide, Kalk; viel Beschwerden nach dem Essen, besonders Uebelkeit, Mattigkeit und Schläfrigkeit; Stiche und Pulsiren in der Herzgrube; Schneiden und Stechen im Bauche; viel Weh von Blähungen und übermässiger Windabgang; leicht Verkälten des Bauches; Neigung zu Leistenbrüchen; eiternde Schoosdrüsen; **langwierige Weichleibigkeit und allzu häufige Stühle**; Jücken und schmerzhaft Aderknoten am After; **sehr stinkender Harn**; kaltabgehender Urin; unwillkürlicher Harnfluss; rothe, grindige Flecke und Geschwüre auf der Eichel; grosse Geilheit, mit viel Prostata-saftabgang und vielen Pollutionen; viele Beschwerden bei der Regel; kirschbraune, faulriechende Weissflüsse; Heiserkeit und Stechen im Kehlkopfe; **eiteriger Brustauswurf**; Kurzathmigkeit und Keuchen, Kreuz- und Rückenschmerzen.

Nitr-sp. = Nitri spiritus dulcis. — S. Symptomen-Kodex I, 2. S. 250.

N-jugl. = Nux juglans. — Bis jetzt mit Erfolg angewandt oder mit Recht empfohlen gegen:

Scrophulöse Beschwerden aller Art; Drüsengeschwülste; syphilitische, scrophulöse und merkurielle Geschwüre und Flechten; Geschwüre mit dicken, harten Rändern und speckigem Grunde; Kopfweh über den Augen; viel Blähungsanhäufung im Bauche; finnlige Blüthen an Rücken, Nacken und Schultern; Pusteln und Blutschwäre an den Armen. — Für alles Uebrige s. m. kleines „**Handbuch**“, 4. Aufl., S. 328—331.

N-mosch. = Nux moschata. — Bis jetzt vorzugsweise angewandt, oder als beachtenswerth empfohlen gegen:

Rheumatische Schmerzen, besonders von Kälte erzeugte; gichtische Schmerzen und Gichtknoten? scorbutische Leiden? Blutungen und seröse Ausflüsse? Beschwerden von Einwirkung nasser Kälte; Schmerzen mit Schläfrigkeit und Neigung zu Ohnmacht; kühle, trockene, wenig zu Schweiss geneigte Haut; mannichfache Beschwerden der Weiber und Kinder; Wechselfieber mit einfachem und doppeltem Typus; Gedächtnisschwäche; Eingenommenheit der Stirn; nervöse Gehirnleiden; typhöse Fieber? angehender, schwarzer Staar; Zahnweh von feuchter Abendluft, oder bei Schwangern Stechen und Reißen; Schwämmchen im Munde? Lähmung der Zunge? Schwäche des Magens und schwache Verdauung; Uebelkeit und Erbrechen der Schwangern? Vollheit, Auftreibung und Drücken im Magen; Blähungsbeschwerden mit Auftreibung des Bauches; schleimige Durchfälle, wie gehackte Eier, mit Appetitlosigkeit und Schläfrigkeit; typhöse Durchfälle? Heiserkeit von Gehen im Winde; Katarrh und Rauheit der Luftröhre von Erkältung; trockener Husten mit Athemversetzung, nach Erkältung im Wasser; Husten durch Erhitzung und Bettwärme erregt; Beklemmung der Brust von der Herzgrube aus; Herzklopfen mit Ohnmachtsanfällen. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 251.

N-vom. = Nux vomica, Sympt.-Kodex I, 2. S. 259. — Eins unserer grössten Polychreste, das in sonst geeigneten Fällen nie seine Dienste versagen wird, wenn unter anderen Erscheinungen namentlich auch zugegen:

Periodische und intermittirende Beschwerden; rheumatische Schmerzen, besonders der grossen Muskeln des Rückens, der Lenden, der Brust und des Kreuzes; zuckende Stiche durch

den ganzen Körper; Stechen und Reißen in den Gelenken, schlimmer bei Wetterveränderung und bei unbeständiger Witterung; Ziehen und Reißen, besonders Nachts, oder mit Taubheitsgefühl der leidenden Theile; Schmerzen, die so unerträglich scheinen, dass er lieber sterben möchte; Schmerz der Gelenke und Glieder, wie zerschlagen, besonders bei Bewegung oder früh im Bette, zu öfterem Umwenden im Bette nöthigend, und je länger man liegt, desto ärger; Gefühl krampfhaften Hin- und Herziehens in den Muskeln, als bewege sich Etwas darin; Lähmungen; Zittern der Glieder, mit Herzzucken und Zittrigkeit; Convulsionen und Krämpfe, auch epileptische; Ohnmachtsanfälle, nach der geringsten Anstrengung, oder nach Gehen im Freien; Mattigkeit in allen Gliedern, grosse Neigung zum Liegen, Trägheit und Scheu vor Bewegung; grosse Nervenschwäche, mit Ueberreiztheit aller Sinnesorgane, besonders des Gehöres und des Gesichtes; übermässige Empfindlichkeit gegen freie Luft; grosse Verkältlichkeit, schon von geringer Zugluft; Erhöhung vieler Beschwerden durch Kaffeegenuss, Weintrinken, Tabakrauchen, Nachtwachen und Geistesanstrengung, wie auch bei windigem Wetter, oder früh, und nach Tische; Minderung der durch Stubensitzen entstandenen Beschwerden, durch Gehen im Freien, und umgekehrt; grosse Abmagerung; Frieselausschläge; blaue Flecke am Körper, wie Blutunterlaufungen; Blutschwäre; Frostbeulen; Gelbsucht; Schläfrigkeit am Tage, nach Tische und Abends zeitig; spätes Einschlafen wegen vieler Ideen; Kälte mit Bläue der Haut und blauen Nägeln; grosse Angst bis zum höchsten Grade mit Trieb zur Selbstentleibung; hypochondrische, unruhige Besorgniss über seine Gesundheit; Bedürfniss von seinem Zustande zu reden, und ängstliches Grübeln darüber; Ueberempfindlichkeit gegen alle Eindrücke, Geräusch, Gerede, starke Gerüche und helles Licht sind unerträglich, und selbst Musik und Gesang greifen an; Schmerzen werden nicht ohne lautes Winseln und Jammern, mit Vorwürfen und Zanken untermischt, ertragen; grosse Neigung zu Tadel und Vorwürfen; ärgerliche Heftigkeit und Jähzorn; grosse Bosheit und Tücke; Trägheit und Arbeitsscheu; Angegriffenheit des Kopfes von Geistesarbeiten; öftere Schwindelanfälle; Zerschlagenheitsschmerz des Gehirnes; Blutdrang zum Kopfe, mit Hitze und Röthe des Gesichtes; erdfarbene, gelbliche Gesichtsfarbe und gelblicher Teint um Nase und Mund; elendes, blasses Ansehen, auch mit blauen Rändern um die Augen und spitzer Nase; verstörte, finstre Züge; Zunge, weiss, schleimig belegt; saurer Geschmack, nach Genuss von Speise und Trank, besonders nach Trinken von Milch,

die überhaupt Säure macht; kräuterartiger oder fauliger Geschmack; Roggenbrod ist völlig zuwider; grosser Hunger, mit Abscheu vor Speisen; viel Beschwerden nach dem Essen; stete Uebelkeit, Brecherlichkeit und Erbrechen, besonders nach Essen und Trinken, der genossenen Speisen; **Beengung und Druck der Kleider um die Hypochondern**; Blutstockung und Schwere im Bauche, wie von einer Last; Auftreibung des Bauches, besonders nach Essen und Trinken; Zerschlagenheitsschmerz der Bauchmuskeln, bei Berührung und Bewegung; leicht austretende Leistenbrüche; **Stuhlverstopfung, wie von Verengerung und Zusammenschnürung, und vergeblicher Stuhldrang**; dick geformter, harter Koth und schwieriger Stuhlabgang, oder öftere kleine Stühle, aus Schleim bestehend und von Drang und Zwang begleitet; Vorfall des Mastdarmes; Blutknoten am After; peinlicher Harndrang mit nur tropfenweisem Harnabgange; **Geschlechtstrieb stark und leicht erregbar**, mit viel Erektionen, besonders früh im Bette, und viel Pollutionen; Vorfall des Uterus; zu frühe Regel und zu lang dabei, mit vielen Beschwerden; trockner Husten, anhaltend und angreifend, auch mit Brecherlichkeit oder Schleimerbrechen, oder Beklemmung, wie von asthmatischer Zusammenschnürung, quer durch die Brust; Erstickungsanfälle; Herzklopfen in öfteren kleinen Anfällen, mit Blutaufwallung.

O.

Oleand. = Oleander, Symptomen-Kodex I, 2. S. 282.
— Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in übrigens geeigneten Fällen unter Anderm auch zugegen:

Spannen durch den ganzen Körper; Surren und Wubbern durch alle Glieder; lähmige Steifigkeit der Glieder; schmerzlose Lähmungen; Taubheit und Fühllosigkeit der Glieder; Schwäche des ganzen Körpers; Ohnmachtsanfälle, auch wie von Schwäche, oder mit Bewusstlosigkeit, und vergehend nach Schweisse; krätzartige Hautausschläge; Flechten; grindige Blüthen; unruhige Träume, mit öfterem Erwachen; Stumpfheit des Geistes und Zerstreutheit; Ausschläge auf dem Haarkopfe, auch grindige, schuppige oder nässende; viel Schuppen auf dem Haarkopfe; hinter den Ohren nässende, stinkige Stellen, mit rothen, rauhen, flechtenartigen Flecken vor denselben; Wechsel von Blässe und dunkler Röthe des Gesichtes; Pulsiren in der Herzgrube, als würde jeder Herz-

schlag durch die ganze Brust gefühlt; häufiges, reichliches Harnen, besonders auch nach Kaffeetrinken; bräunlicher, brennender Harn, mit weisslichem Satze; Beklemmung der Brust im Liegen, als wäre die Brust zu eng, und mit langen und tiefen Athemzügen; Stechen in der Brust, am schlimmsten beim Tiefathmen; Surren und Wubbern in den Füßen und Beinen; stete Kälte der Füsse; Lähmung der Füsse und Beine.

Op. = Opium, Symptomen - Kodex I, 2. S. 300. — Wird immer mit Nutzen gereicht werden können, wenn in einem oder dem andern übrigens für seine Anwendung geeigneten Falle namentlich auch zugegen:

Nachtheile und Beschwerden von Weinsaufen; Zufälle und Beschwerden des Greisenalters; Nachtheile von Schreck mit Furcht oder auch von allzu plötzlicher Freude; Scheintod; verminderte Empfindung; allgemeine Unempfindlichkeit des Nervensystems und Mangel an Reaktion auf gegebene Arzneien; Schmerzlosigkeit bei den Beschwerden; Erneuerung und Erhöhung der Beschwerden von Erhitzung; Convulsionen und krampfhafte Bewegungen; Starrkrämpfe; epileptische Convulsionen; Lähmungen; grosse Schläfrigkeit und völlige Schlafsucht, mit Unempfindlichkeit und fester, betäubter, komatöser Schlaf, mit Schnarchen bei offenem Munde; betäubte Schlaflosigkeit mit Unruhe und Irrereden; häufiger, starker Schweiss, mit Jücken und Ausschlag auf der Haut; Furchtsamkeit und Schreckhaftigkeit; Sinnenbetäubung oder völlige Bewusstlosigkeit und Empfindungslosigkeit; Delirien; schreckhafte Phantasiebilder von Mäusen, Skorpionen u. s. w.; Wahnsinn; Trunkenheit; Schwindelanfälle; Pulsiren der Kopfarterien; Blutdrang nach dem Kopfe; Augen roth, wie entzündet, stier und übermässig glänzend; Pupillen erweitert und unbeweglich; Sausen in den Ohren; bläuliches Gesicht; stupides Ansehen, mit erschlafitem Herabhängen der Gesichtsmuskeln; Röthe des Gesichtes mit Gedunsenheit; krampfartige Bewegungen der Gesichtsmuskeln; Verzerrung des Mundes; Kinnbackenkrampf; schlaffes Herabhängen des Unterkiefers; Erbrechen von Koth und Harn; Auftreibung des Banches, wie Trommelsucht; Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit; harter, nur mit grosser Anstrengung erfolgreicher Stuhl, in kleinen, harten Knoten; Verhaltung des Harnes, unterdrückte Ausleerung; unterdrückte Wehen; schnarchendes, röchelndes Athmen.

P.

Par. = Paris, s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 309.

Petr. = Petroleum, Symptomen-Kodex I, 2. S. 314.
Dient besonders dann, wenn unter sonst geeigneten Umständen namentlich auch zugegen:

Nachtheile von Aerger; Beschwerden von Fahren; Knacken und Knarren der Gelenke, auch mit Steifheit; leicht Einschlafen der Arme und Beine; Blutwallungen; leicht Verkältung; Scheu vor freier Luft; nach jeder Anstrengung grosse Schwäche, mit Vergehen des Gesichtes, Zittern des Körpers, Ohrenbrausen und Uebelkeit; Ohnmachtsanfälle, mit Blutwallung, Hitze, Drücken am Herzen und Herzklopfen; Nesselfriesel; braune und gelbe Flecke auf der Haut; jückende, brennende Pusteln; jückende Flechten; wunde, feuchtende Hautstellen, mit Jücken; Schrunden in der Haut; Frostbeulen; Hühneraugen; Drüsenanschwellungen; in den Geschwüren Wildfleisch; schwärmerischer traumvoller Nachtschlaf, wie blosser Schlummer; öfteres Frösteln durch den Körper; Nachtschweisse; Traurigkeit, Muthlosigkeit und Weinerlichkeit; Aengstlichkeit und grosse Schreckhaftigkeit; grosse Unentschlossenheit; aufgeregtes Gemüth und Schimpfen; Mangel an Kraft zu denken, sehr vergesslich und zum Denken unaufgelegt; Schwere des Kopfes; Ausschlag auf dem Kopfe und im Nacken; Grinder auf dem Haarkopfe; Langsichtigkeit oder Kurzsichtigkeit; Schwerhörigkeit und Taubheit, von Lähmung der Gehörnerven; Trockenheit und Verstopfung der Nase; Gelbheit des Gesichtes; Geschwulst der Unterkieferdrüsen; übler Mundgeruch; Geschmack lätschig, wie von verdorbenem Magen oder faulicht; Heisshunger und Essgier, mit schneller Sättigung; Uebelkeit und Erbrechen von Fahren; Herzgrube dick, und schmerzhaft bei Berührung; Kältegefühl im Bauche; harter, knolliger Stuhl; öftere Stühle täglich, auch mit wässericht gelblichen Ausleerungen; Durchfall von Schleim; Bandwurmagang; stetes Harnsickern; Bettpissen, Jücken und Nässen des Hodensackes; Flechten zwischen Hodensack und Oberschenkel; Abgang von Prostata-saft und viel Pollutionen; Scheidefluss, mit geilen Träumen; Heiserkeit und trockner Husten; Flechten im Nacken; aufgesprungene rissige Haut der Hände, voll Schrunden; Frostbeulen an den Fingern; Kälte der Füsse.

Petros. = Petroselinum, s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 326.

Phosph. = Phosphorus, Sympt.-Kodex I, 2. S. 331.
 — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn bei sonst geeigneten Umständen unter anderen Symptomen namentlich auch zugegen:

Beschwerden von Erkältung und von Aergerniss; erhöhtes Wärmegefühl in gelähmten Theilen; brennende Schmerzen; rheumatisches Reißen und Stechen nach jeder Verkältung; **Erscheinen der Beschwerden früh und Abends im Bette, oder nach Tische**, während andere auch beim Essen anfangen; Empfindlichkeit gegen kühle Witterung; **Schmerzen bei Wetterveränderung und bei Gewittern**; leicht Verkälten in freier Luft; öftere **Wallung des Blutes**; Blutabgang aus verschiedenen Theilen des Körpers; **Trägheit der Glieder und Schwerfälligkeit des Geistes und Körpers**; Abspannung mit grosser Nervenschwäche und viel Mattigkeit, besonders in den Beinen und Knien, wobei Gehen angreift und schon das Geringste sehr ermüdet; **jählinge Kraftlosigkeit**; Zittern; **Abmagerung**, besonders der Hände; Kriebeln wie von Ameisen an den gelähmten Theilen; kleienartige, trockne Flechten; durchschimmernde, bräunliche, gelbe oder braune Flecke; Blutflecken; Blutschwäre; **starkes Bluten kleiner Wunden**; Blutschwamm; lymphatische Abscesse, voll fistulöser Geschwüre; Knochenleiden; **schweres Einschlafen, und öfteres Erwachen**; unruhiger Nachtschlaf, mit steten Träumen voll unruhigen Treibens und Geschäften; Frostigkeit, Abends; **Nachtschweisse und Frührschweiss**; grosse Niedergeschlagenheit und Unheiterkeit; Aengstlichkeit, mit Reizbarkeit beim Alleinsein; **Ueberempfindlichkeit aller Sinne und grosse Schreckhaftigkeit**; ärgerliche Reizbarkeit, aufgebracht und zornig; **Schwindel vieler Art**; **Blutdrang nach dem Kopfe**, mit Summen, Brummen, viel Hitze und Hitzegefühl im Kopfe; Ausfallen der Haare; Haarwurzeln wie vertrocknet; **Blutdrang nach den Augen**; Thränen der Augen, sehr leicht im Freien; Lichtscheu; Kurzsichtigkeit; Tagesblindheit, wie eine graue Decke vor den Augen; Schwerhörigkeit, für die Menschengsprache; Geruchsmangel; übler Geruch und viel grüngelber oder gelber Schleimaussfluss aus der Nase; **krankes, bleiches, schmutziges Aussehen, und tiefliegende, hohle, blaurandige Augen**; Gedunsenheit des Gesichtes, besonders um die Augen; Flechten über der Oberlippe; leicht Bluten des Zahnfleisches, auch mit Abklaffen desselben; **Beschwerden von Saurem und Milch**; Heisshunger; **grosse Magen- und Verdauungsschwäche**; öfteres Aufstossen, mit Gefühl, als sei um die Hypochondern Alles voll Luft; saures Aufstossen nach jedem Essen; **Schmerzhaftigkeit des Magens, bei Berüh-**

rung und Gehen; Brennen im Magen und in der Herzgrube; Auftreibung des Bauches, mit hartem Leibe und vielen Winden; grosse, gelbe Flecke und Blutschwäre am Bauche; öftere Stühle, täglich, und sehr weicher Stuhl; stechende Aderknoten am After und Blutabgang; Schleimfluss aus dem After; unwillkürlicher Abgang des Harnes; Harn wässericht, farblos und reichlich; heftiger Geschlechtstrieb und ausserordentlicher, unwiderstehlicher Trieb zum Beischlafe, mit Erektionen und Pollutionen; Regel zu früh, zu stark und zu lang, mit vielen Beschwerden; langwierige Stimmlosigkeit und Heiserkeit; alter Husten, wie von Tuberkeln oder von chronischer Entzündung der Lungen, reichlicher, schleimiger, oder salzig-eitriger Auswurf durch Husten; Schwerathmigkeit, Beklemmung, Angst und Schwere auf der Brust; viel Herzklopfen; gelbe Flecke auf der Brust; Zittern der Hände; Taubheit und Gefühllosigkeit der Finger; Sohlenschmerz, beim Gehen, wie geschwürig.

Phos-ac. = Phosphori acidum, Sympt.-Kodex I, 2. S. 358. — Findet seine besondern Anzeigen in sonst passenden Fällen namentlich auch unter folgenden Symptomen:

Knochenkrankheiten, auch besonders Auftreibung, Entzündung und Knochenfrass; Ziehen und zuckendes Reißen in den Gliedern; Schwäche bei blassem Aussehen, auch nervöse, oder mit grosser Neigung zu Schweiss am Tage; scharlachartige Rothlaufentzündungen; Flechten; Blutschwäre; Geschwüre, auch jückende oder flache mit schmutzigem Eiter und zackigem Grunde; Schrunden in den Wunden der Knochen; Redeunlust, Maulfaulheit; Gleichgültigkeit, auch höchste apathische; Gedankenlosigkeit und Unfähigkeit zu Geistesarbeit; Thränen der Augen; gelber Fleck im Weissen des Auges; Lichtscheu und Blenden der Augen beim Sehen auf Helles; Kurzsichtigkeit; Unerträglichkeit jedes Geräusches und Gespräches; Unleidlichkeit musikalischer Töne; Schorfe auf der Nase; Brennen in der Wangenhaut; Blüthen, auf Stirn und Kinn; nässende, schorfige Flechten an Wangen, Lippen und Mundwinkeln; Stumpfheit der Zähne und Gelbwerden derselben; Ablösen und Abklaffen des Zahnfleisches und schmerzhaftige Knoten daran; zäher, klebriger Schleim im Munde; Nasensprache; heftiger Durst und Verlangen auf saftige, erquickende Dinge; Säuren machen Aufstossen und andere Beschwerden; Gefühl von Auf- und Niederschwanken im Magen; Uebelkeit, zum Niederlegen zwingend; Kollern und Poltern im Unterleibe und viel Blähungen, besonders nach sauren Speisen; Auftreibung der Gebärmutter, wie von

Luft; unverdaute Stühle, grünlich weisser Durchfall; reichlicher Abgang wasserhellen Harns; milchweisser Harn, mit gallertartigen Klumpen; Feigwarzen; starke Heiserkeit; Husten mit eiterartigem, sehr übelriechendem Auswurfe; unwillkürliches Fortspritzen des Harns beim Husten; alte, jückende Unterschenkelgeschwüre.

Plat. = Platina, Symptomen-Kodex I, 2. S. 371. — Stets besonders angezeigt, wenn unter sonst geeigneten Umständen namentlich auch zugegen:

Nachtheile von Aerger, Zorn und Kränkung; Neuralgien mit pulsirendem Wühlen, und klammartigem, kriebelndem Taubheitsschmerz der leidenden Theile; krampfhafte Beschwerden, vorzüglich des weiblichen Geschlechtes und besonders bei Hysterischen; Anfälle von krampfhafter Steifheit der Glieder, ohne Bewusstseinsverlust; grosse Traurigkeit, besonders Abends, mit grossem Hange zum Weinen, bei grosser Verdriesslichkeit; Angst wie zum Sterben, als wolle die Besinnung vergehen; ungeheure Herzensangst, mit schrecklicher Furcht und Scheu vor dem nahe geglaubten Tode; Furcht, als wären Alle, die sich ihr nähern, lauter Teufel; hysterische Laune, mit grosser nervöser Schwäche und Gereiztheit des Gefässsystems; Hoffahrt, Stolz und Ueberschätzung seiner selbst, mit Gefühl, als sei Alles um sie sehr klein, sie selbst aber gross und geistig erhaben; Irrereden; Klammerschmerz, zusammen- oder einwärtspressend in Schläfen oder Stirn, mit Hitze und Röthe des Gesichtes; Brausen und Toben im Kopfe; Stockschnupfen, nur in einem Nasenloche; blasses, bleiches, elendes Aussehen; Gesichtshitze mit glühender Röthe; Kinnbackenkrampf; Appetitlosigkeit; Aufstossen und Magendrücken; Zusammenschnüren im Bauche; Stuhlverstopfung; widernatürlich erhöhter Geschlechtstrieb und wollüstiges Kriebeln in den Geburtstheilen; Herabpressen nach den Geburtstheilen und Blutdrang nach dem Uterus; Regel zu früh, mit zu starkem Flusse, oder zu lang, mit dickem, dunkelm Blute; Stimmangel; kurzer, trockner Husten; kurzes, schwieriges, ängstliches Athmen.

Plumb. = Plumbum, s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 382.

Prun. = Prunus spinosa, s. ebendas. I, 2. S. 393.

Puls. = Pulsatilla, Sympt.-Kodex 1, 2. S. 397. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter sonst geeigneten Umständen in vorkommenden Krankheitsfällen namentlich auch vorhanden:

Gliederschmerzen, reissend, ziehend, oder zuckend in den Muskeln, mit Taubheit, lähmiger Schwäche und Geschwulst der leidenden Theile, Stechen und Kältegefühl in den leidenden Theilen bei Wetterwechsel; umherziehende Schmerzen, die schnell von einem Theile auf einen andern überspringen, mit Geschwulst und Röthe in den Gelenken; Zerschlagenheits- oder Unterschwoerenheitsschmerz, beim Befühlen der Theile; halbseitige Schmerzen und Beschwerden; Schmerzanfälle, mit Frost, Engbrüstigkeit, Gesichtsblässe; Erhöhung der Beschwerden im Sitzen, beim Aufstehen vom Sitzen; in der Ruhe, besonders beim Liegen auf der Seite; Besserung durch Veränderung der Lage, durch Bewegung, Gehen, Aufdrücken, äussere Wärme und freie Luft; Abends, Nachts und vor Mitternacht sind die Beschwerden am schlimmsten, doch erhöhen und zeigen sich einige Beschwerden auch früh oder nach dem Essen, auch einen Abend um den andern vorzüglich; Schwerheit des ganzen Körpers, besonders in Armen und Beinen mit Frostigkeit; kriebelnde Eingeschlafenheit der Glieder; Ausschläge wie Spitzpocken; Rothlauf mit Geschwulst; Aufspringen der Haut beim Befeuchten; leicht Bluten der Geschwüre; viel Neigung zu Schleimflüssen aller Art; Frostbeulen, mit blaurother Geschwulst; Schläfrigkeit am Tage; und durch Gedankenquälerei gehinderter Nachtschlaf; Kälte, Schauer, Frösteln und stete innere Frostigkeit; Hitze mit Frost bei Entblössung; Schwermuth, mit Weinen, Traurigkeit und Furcht zu sterben; stilles Wesen; Verzweiflung an Seelenheil; Gespensterfurcht, Abends im Dunkeln; schüchternes, weinerliches Gemüth; habsüchtig, gierig, neidisch, möchte gern Alles allein haben; Angegriffenheit von Kopfarbeiten; Wüstheit des Kopfes, mit Schmerz wie nach Rausch oder wie nach Nachtwachen; Reißen und Stechen im Kopfe, in Ohr und Zähnen; Röthe und Geschwulst der Augenlider mit Gerstenkorn; Thränen der Augen in freier, kalter Luft; Trübsichtigkeit, als hinge Etwas auf der Hornhaut, das sich wegwischen liesse; Eiterausfluss aus den Ohren; Schnupfen mit reichlichem Schleimausflusse und viel Neigung zu Schnupfen; Blässe des Gesichtes und Wechsel von Röthe und Blässe; leidende Züge; Zahnschmerzen mit Ohrenreissen; übler Geruch des Mundes; fader Geschmack im Munde, oder schleimiger, fauler, wie nach faulem Fleische; Bittergeschmack, beim Trinken, Essen und Kauen, besonders des schwarzen Brodes; Verlangen an geistige Getränke, oder auf kräftige, herzstärkende Dinge; Aufstossen mit Geschmack des Genossenen; Erbrechen der genossenen Speisen nach dem Essen; Pulsiren in der Herzgrube; öftere Stühle blossen

Schleimes; Harnzwang und schwieriger, nur tropfenweiser Abgang, oder wasserheller, farbloser Harn; grosse Aufregung des Geschlechtstriebes, fast wie Priapismus, mit heftigem Drange zum Beischlafe; Unterdrückung der Regeln; viele Beschwerden bei der Regel, besonders Frost und Gesichtsbässe und Blut dick und schwarz; Weissfluss weissen Schleimes; Husten mit Auswurf dicken Schleimes, Engbrüstigkeit, bei wagerechter Lage, als würde die Kehle zugeschnürt; Herzklopfen, mit Angst und in heftigen Anfällen.

Ran. = Ranunculus bulbosus. — Noch gar nicht hinreichend in Bezug auf seinen Charakter und seine eigentlich anzeigenden Symptome gekannt, doch bisher oft mit Nutzen angewandt, oder auch zur Beachtung empfohlen gegen:

Epileptische Convulsionen; scrophulöse Beschwerden; Verhärtungen; Gelbsucht; Blasenausschläge, wie Brandblasen; flache fressende Geschwüre; hornartige und andere Auswüchse; Flechten über den ganzen Körper.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 420.

Ran-sc. = Ranunculus sceleratus, s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 427.

Rhab. = Rhabarbarum. — Ebenfalls noch wenig gründlich gekannt, doch bis jetzt oft mit Erfolg angewandt gegen:

Krankheiten der Kinder, namentlich auch der Säuglinge, so wie während des Zahnens; scrophulöse Beschwerden; Kind wirft sich herum, schreit, ist blass, zänkisch, nörgelt, und hat convulsivisches Ziehen in den Fingern, Gesichtsmuskeln und Augenlidern, verlangt Mancherlei mit Ungestüm und Weinen; Todesangst; convulsivisches Zucken der Gesichtsmuskeln, Mundwinkel und Augenlider; saurer Geschmack, oder fader, schleimiger; Stuhlzwang; Durchfälle, bei Wöchnerinnen, oder breiartige, sauerriechende mit vergeblichem Drängen zuvor; schwieriges Zahnen der Kinder.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 436.

Rhod. = Rhododendron. — Ebenfalls nur noch sehr einseitig gekannt in Betreff seines allgemeinen Charakters, doch bisher mehrfach mit Erfolg angewandt gegen:

Gichtische und rheumatische Gliederschmerzen, durch rauhe und stürmische Witterung erregt und schlimmer in der Ruhe, sowie Nachts in der Bettwärme; Reißen in den Gliedern, nächtliches, ziehendes oder umherziehendes, ärger in Ruhe und bei veränderlicher Witterung; arges Reißen, nach Merkurmissbrauch, mit Geschwulst, und Röthe und

Erhöhung der Schmerzen besonders Nachts und Morgens, wo sie Spannen und Steifheit in den Gelenken machen, Ziehen, Kneipen und Stechen in den Gliedern, mit lähmungsartigem Zustande; leichtes Einschlafen der Glieder und Ameisenkriechen darin; Erneuerung fast aller Symptome bei eintretender rauher Witterung, so wie auch bei nahendem Gewitter; Schmerzen in den Knochen oder deren Haut, meist nur auf kleinen Stellen, bei veränderlicher Witterung; wassersüchtige Anschwellungen; Geschwulst und Röthe der von Gichtschmerzen befallenen Gelenke; Hodengeschwülste, mit ziehendem Pressen, auch nach unterdrücktem Tripper und Erkältung; Hydrocele.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 439.

Rhus. = Rhus toxicodendron, Sympt.-Kodex I, 2. S. 449. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn bei sonst passenden Umständen in vorkommenden Krankheitsfällen namentlich auch zugegen:

Leiden vorzüglich der Bänder, Sehnen und Synovialhäute; Mangel an Plasticität des Blutes, mit Neigung zum Erlöschen der organischen Thätigkeit, bis zur Lähmung; Beschwerden von kalt Baden; Spannen, Ziehen und Reißen in den Gliedern, am ärgsten in der Ruhe, so wie in der kalten Jahreszeit, oder Nachts, in der Bettwärme, und oft mit Gefühl von Taubheit und Abgestumpftheit des leidenden Theiles nach Bewegung desselben; Stechen in den Gelenken, in der Ruhe; kriebelnde Schmerzen; bange Schmerzen, mit Wimmern darüber; Zerschlagenheitsschmerzen oder Gefühl, als wäre das Fleisch von den Knochen losgeschlagen; Gefühl in inneren Organen, als würde Etwas darin abgerissen; Verrenkschmerzen und leichtes Verrenken; Einschlafen der Glieder, auf denen man liegt; Taubheit einzelner Theile, mit Kriebeln darin und Unempfindlichkeit; Steifigkeit in den Gliedern, beim ersten Bewegen nach der Ruhe; Lähmigkeit und völlige Lähmungen, auch halbseitige; Starrkrämpfe; grosse Mattigkeit, mit steter Neigung zum Sitzen oder Liegen; Ohnmachtsanfälle; grosse Empfindlichkeit gegen freie Luft, selbst gegen warme; Rothlaufentzündungen, besonders auch blasige; Pusteln, die aufplatzen und Feuchtigkeit von sich geben; Flechtenausschläge; Schorfe; Hautschunden; Warzen; Neidnägel; rothe, glänzende Geschwulst; Gähnen, so heftig und krampfhaft, dass Schmerz im Kiefergelenke entsteht, welches in Gefahr ist, ausgerenkt zu werden; Frost, mit Schmerzanfällen, oder anderen Nebenbeschwerden, meist gegen Abend eintretend; Abendfieber

mit Durchfall; Schweiss, bei den Schmerzen, oft mit heftigem Zittern; grosse Angst, mit Furcht vor dem Tode, und in der Dämmerung, gegen Abend; Furcht vergiftet zu werden; Phantasietäuschungen und Delirien; Weh, als wäre das Gehirn zerrissen; schmerzhaftes Kriebeln im Kopfe; Geschwulst des Kopfes; fressender Kopfgrind; kleine, weiche Knollen auf dem Haarkopfe; Lichtscheu; Geschwulst und Entzündung der Ohrdrüsen; Blässe des Gesichtes und krankes Ansehen, mit eingefallenen Wangen, blauen Rändern um die Augen und spitzer Nase; Gesicht entstellt und verzogen; Gesichtsausschläge; Kupferausschlag um Mund und Kinn; Gestank aus dem Munde, von hohlen Zähnen; nächtliches Auslaufen gelben, oder auch wohl blutigen Speichels; erschwertes Schlingen fester Speisen, als wäre Schlund und Speiseröhre verengert; gänzliche Abneigung gegen alle Genüsse, besonders gegen Brod; Begierde nach kalter Milch; Geschwürschmerz in der Herzgrube, als risse Etwas ab, besonders beim Bücken oder Fehltreten; Auftreibung des Bauches, gleich nach dem Essen; ruhrartige Stühle; unwillkürlicher Stuhlabgang im Schläfe; Unaufhaltsamkeit des Harnes, besonders in der Ruhe, wo er unwillkürlich abgeht; Kreuz wie zerschlagen, besonders auch wenn er still darauf liegt, oder still sitzt; Verhebungsschmerz im Rücken und in den Schultern.

Ruta. = Ruta graveolens. — Noch schwer nach seinen allgemein anzeigenden Symptomen zu bestimmen, bisher aber wiederholt empfohlen und meist auch mit Nutzen angewandt gegen:

Knochenschmerzen, brennend und fressend in der Beinhaut; Schmerzen wie nach Stoss, Fall und Quetschung, in den Gliedern, Gelenken und Knochen; Nachtheile von mechanischen Einwirkungen; Erhöhung der Gliederschmerzen in der Ruhe, besonders im Sitzen, oder bei nasskaltem Wetter; leicht Wundwerden, besonders beim Reiten oder im Gehen; entzündete Geschwüre; Warzen; Hautwassersucht; Quetschungen und Verletzungen der Knochen und der Beinhaut; Hitze über den ganzen Körper; Melancholie und Niedergeschlagenheit; nässende Schorfe auf dem Haarkopfe; Thränen und Wässern der Augen, auch blos im Freien; Flecke auf der Hornhaut; Schwäche, von Anstrengung der Augen durch allzu viel Lesen; rother Schein um das Kerzenlicht; angehende Amaurose, mit nebeliger Trübsichtigkeit und gänzlicher Dunkelheit in der Ferne; Bluten der Nase; nach Essen von Brod, sowie auch von rohen oder schweren Speisen, gleich Magenschmerzen;

Aufstossen, bei Hysterischen, oder fauliges, nach Fleischgenuss; Uebelkeit, beim Essen, mit Erbrechen des Genossenen; Bauchweh, von Würmern; Nagen im Bauche; öfterer Drang zu Stuhl, mit kleinen, weichen Abgängen; schleimiger Durchfall; Vollfall des Mastdarmes, bei jedem Stuhle; öfterer Harndrang, mit geringem Abgange, auch grünen Harnes, und mit erneuertem, vergeblichem Drange nach dem Harnen; öfteres Nachtharnen; unwillkürlicher Harnabgang; Nierengries; Regel zu früh und zu stark und sehr unordentlich, oder schwach und mit mildem Weissflusse darnach; Mutterblutflüsse; Abortus; Unfruchtbarkeit; fressender Weissfluss, nach verschwundenem Monatlichen.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 468.

S.

Sabad. = Sabadilla. — Noch nicht leicht zu charakterisiren, bisher aber oft mit Nutzen angewandt gegen:

Grosse Empfindlichkeit gegen Kälte; lähmiges Ziehen durch alle Glieder; grosse Schläfrigkeit; unruhiger Schlaf, nicht erquickend; Wechselfieber, mit Durst zwischen Frost und Hitze; ängstliche Unruhe und grosse Angst; Drücken in der Stirn; Drücken auf die Augäpfel, besonders beim Aufwärtssehen; Fliessschnupfen, mit entstelltem Gesichte und Eingenommenheit des Kopfes; wundes Brennen im Munde, wie verbrüht; dicker, gelblicher Beleg der Zunge; Heiss-hunger, besonders nach Süßem, nach Honig und Mehlspeisen, wechselnd mit Abscheu vor Fleisch, Wein und Saurem; Brecherlichkeit, mit Uebelkeit und stetem Aus-spucken faden Wassers; Erbrechen von Spulwürmern; rothe Flecke auf Bauch, Brust und Händen; Bandwurmbeschwerden; Husten, sobald man sich niederlegt, oder tiefer, dumpfer, mit Blutauswurf; beim Husten, Erbrechen, Stechen im Scheitel, Magenschmerzen; Grippe; Kurzathmigkeit.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 474.

Sabin. = Sabina. — Bisher mehrfach empfohlen und auch mit Nutzen angewandt gegen:

Beschwerden des weiblichen Geschlechtes; akute und chronische Gichtbeschwerden; Gichtknoten; rheumatische Schmerzen; Pressen in den Zähnen, als solle der Zahn gesprengt werden, mit Klopfen; Regel zu früh; zu starke Regel, mit Abgang von ganzen Klumpen geronnenen Blutes; Blutfluss aus der Mutter, in Gestalt des Monatlichen, nach der Entbindung und nach Abortus; unzeitige Geburt, mit Mutter-

blutsturz, besonders im dritten Monat; Weissfluss, bei unterdrückter Regel, oder stärkeartiger, gelblich, jauchig, stinkend mit schmerzhaften Blutabgängen, wie Fleischwasser, und übelriechend.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 483.

Samb. = Sambucus. — Bisher mit Nutzen angewandt gegen:

Grosse Abmagerung; hydropische Anschwellung des ganzen Körpers; Aufschrecken aus dem Schlafe, mit Angst, Zittern und Kurzathmigkeit zum Ersticken; unerträgliche Hitze am ganzen Körper, mit Scheu vor Aufdecken; Wechselieber mit ungeheueren Schweissen; Angesicht bläulich und aufgedunsen; blasse, erdfahle Farbe; umschriebene Wangenröthe; rothe Flecke im Gesichte; Hodensackgeschwulst; Regel zu stark, wie Mutterblutfluss; Entzündung der Luftröhre; häutige Bräune; Husten, mit reichlichem Auswurfe salzigen oder auch süsslichen Schleimes; Athem giehend, pfeifend und schnell; starke Engbrüstigkeit; Erstickungsanfall, wie Millar'sches Asthma; Brustbräune; Brustdrücken.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 490.

Sang. = Sanguinaria canadensis. — Bis jetzt mit Erfolg angewandt, wenn unter Anderm namentlich auch folgende Zeichen oder Zustände vorhanden waren:

Rheumatische und gichtische Gliederschmerzen; Trockenheit und Hitze der Haut; jückender Nesselausschlag, nach vorgängiger Uebelkeit; alte unthätige Geschwüre, mit harten Rändern und stinkender Jauche; schwammige Auswüchse; Warzen; Gelbsucht; fliegende Hitze, als flosse heisses Wasser von Brust nach Bauch; Puls hart, häufig, gereizt; Sumpfwchselieber; schleichende Zehrfieber; Schwindel bei schnell Drehen des Kopfes und Aufheben der Augen; Kopfgicht mit bitterm Erbrechen, früh beginnend; Wundheitsschmerz im Kopfe, besonders in den Schläfen; Kopfweh vom Nacken her; aufgelaufene Adern an den Schläfen; Ohrenhitze mit Backenröthe; Nasenpolyp; hautlose Zunge, mit Geschwürschmerz; grosse Verdauungsschwäche; Appetitmangel mit weiss belegter Zunge; öftere Uebelkeit mit viel Spucken; Schmerz in der Milzgegend, ärger bei Husten, Aufdrücken und Beugen auf die Seite; Taubheit und Unthätigkeit der Leber; Hitze im Bauche, wie ein Strom von der Brust herab, mit Durchfall; Krampfkolik; Windabgang aus der Scheide bei abendlicher Bauchaufgetriebenheit und offenem Muttermunde; Fehlgeburt; Schnupfen, mit rauhem Halse, Brustschmerz und Durchfall; heftiger Husten mit umschriebe-

ner Wangenröthe; Brustschmerz mit periodischem Husten; Lungenentzündung; Kreuzschmerz nach Verheben; rheumatische Schmerzen in Nacken, Schultern und Armen, ärger Nachts im Bette; Steifheit der Handgelenke; Nagelgeschwüre; Hüftgicht mit Zerschlagenheitsschmerz; Brennen der Sohlen und Handflächen, ärger Nachts im Bette.

Für alles Uebrige s. mein kleines „**Handbuch**“, 4. Aufl. S. 415—418.

Sass. = Sassaparilla. — Ebenfalls in seiner Allgemeinheit noch wenig gründlich gekannt, doch bisher mit Erfolg angewandt gegen:

Gichtische und rheumatische Beschwerden, mit vermindertem Harne, so wie auch nach unterdrückten Trippern, oder nach Verkältung im Wasser; Abgeschlagenheit, besonders der Hände und Füße; Geschwüre, von Merkurmissbrauch; Schweiss an der Stirn, Abends im Bette; Uebelkeit im Halse, vom Aufsteigen übeln Dunstes; Verstopfung, auch hartnäckige, mit heftigem Harndrange; beim Stuhle, Blutabgang; Nierengries; Steinbeschwerden; Weissfluss schleimig und ziemlich stark.

Für alles Weitere s. Symptomen-Kodex I, 2. S. 492.

Sec. = Secale cornutum. — Ebenfalls bis jetzt nur schwer in seiner Allgemeinheit zu skizziren, doch mehrfach mit Erfolg angewandt gegen:

Krämpfe der Ober- und Unterglieder mit Zuckungen; Haut spröde, trocken, welk; Hitze mit beschleunigtem Pulse, Unruhe und Schlaflosigkeit; Puls klein und unterdrückt; Kindbettfieber; Schweisse, vom Kopfe bis zur Herzgrube, oder kalte, auch klebricht dabei; höchste Traurigkeit, Melancholie mit Angst; Furcht vor dem Tode; Delirien; Schwindel, mit Betäubung; Augen tief in ihre Höhlen gedrängt; Nasenbluten; Angesicht eingefallen, hippokratisch, bleich, missfarbig; gelbe Farbe, mit eingefallenen und verzerrten Zügen; hässliche Flecke im Gesichte; Zunge mit dickem Schleim belegt, missfarbig, braun und endlich ganz schwarz; Durst sehr gross; Ekel, mit Brecherlichkeit, Uebelkeit und Erbrechen der genossenen Speisen, mit grosser Schwäche; asiatische und sporadische Cholera; Cholerine; schmerzhafte Koliken, mit Schmerz in Kreuz und Schenkeln, vielem Aufstossen, Erbrechen und Schneiden und Reißen im Bauche; Brennen im Bauche, auch besonders in der Milz- und Lendengegend, als fixer Schmerz; Kollern und Knurren im Bauche; Durchfälle, mit grossem Sinken der Kräfte, oder wässericht-schleimige, missfarbige, braune; Durchfälle nach

der Cholera; Harnabsonderung unterdrückt; heiser, brennender, sparsam abgehender Harn; Regel zu stark und zu lang; Blutdrang nach dem Uterus; Mutterblutflüsse, bei Molenschwangerschaft, nach Abortus, nach der Entbindung, und mit schwarzem, flüssigem Blute, das besonders bei starkem Bewegen abgeht; Geschwulst und Warzen am halbgeöffneten Muttermunde; Entzündung des Uterus, im Kindbette, nach Stoss auf den Leib in der Schwangerschaft; langwierige Entzündung, nach unterdrückten Lochien oder Regeln; Absterben und Brand des Uterus; Schwangerschaftsbeschwerden; drohender Abortus; Geburtswehen ungeregelt, zu schwach oder fehlend, oder auch krampfhaft; festsitzende Placenta; Lochien, zu lang und blutigbleibend, oder zu sparsam und stinkend; starker Frieselausschlag an Nacken und Brust; arge Krämpfe in den Waden und Sohlen Nachts. Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 501.

Selen. = **Selenium.** — S. Sympt.-Kodex I, 2. S. 507.

Seneg. = **Senega.** — Bisher fast nur angewandt gegen: Schleimhautkrankheiten, Schleimflüsse; wassersüchtige Zustände; für phlegmatische, schlaffe, vollsaftige Temperamente besonders geeignet; Bisswunden giftiger Thiere.

Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 510.

Senn. = **Senna.** — S. Sympt.-Kodex I, 2. S. 516.

Sep. = **Sepia,** Sympt.-Kodex I, 2. S. 516. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn bei sonst geeigneten Umständen in vorkommenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Leiden der Kapillargefässe; nervöse Beschwerden; leicht Nachtheile von Aerger; Verrenkschmerzen, besonders bei Anstrengung der leidenden Theile, wie auch Nachts in der Bettwärme; stichlichte oder brennende Schmerzen; Strammen wie zu kurz; ziehendes Reißen, von unten nach oben; Rucken und Zucken der Glieder, Nachts und am Tage; leicht Einschlafen der Glieder; Steifigkeit und Unbiegsamkeit der Gelenke; Blutwallungen mit fühlbarem Pulsiren im Körper; sehr erhitzt von wenigem Spazierengehen, mit Aengstlichkeit; Schweigen der Beschwerden bei starker Bewegung, bei Gehen im Freien, Fechten u. s. w., Erscheinen derselben, am häufigsten und stärksten bei ruhigem Sitzen; Verschlimmerung Abends und Nachts; grosse Empfindlichkeit gegen kalte Luft, besonders gegen Nordwind; grosse Verkältlichkeit, besonders im Winde; Schwerfälligkeit und Trägheit des Körpers und Geistes, mit erschwertem Athem; jählunge Gelähmtheit von Aergerniss; hysterische Schwächeanfälle; Ohn-

machtsanwendungen; jückende Blüthen in den Gelenken; krätzartige Ausschläge; Pemphigus; Flecke auf der Haut, braune, röthliche, flechtenartige; ringförmige Flechten; lymphatische Geschwülste; grosse Tagesschläfrigkeit und spätes Einschlafen, Abends, wegen Munterkeit; Mangel an natürlicher Lebenswärme und Frösteln, Abends und im Freien; viel Schweiss, beim Gehen und von der geringsten Bewegung; Traurigkeit mit Weinen, trüben Vorstellungen über seine Krankheit, Schwermuth und Melancholie; Trägheit des Geistes und grosse Gleichgültigkeit gegen Alles, selbst gegen die Seinen; Scheu gegen sein Geschäft; halbseitiges Kopfweh mit Erbrechen; Blutandrang nach dem Kopfe, mit Hitze darin; unwillkürliches Schütteln des Kopfes; starkes Ausfallen der Haare; Pusteln auf der Hornhaut; Lähmung der Lider; angehende Amaurose, mit verengerten Pupillen; Gehör empfindlich gegen Geräusch und Musik; Pfropfe in der Nase, und schmerzhafter Ausschlag auf der Spitze; Geruchsmangel; Blässe des Gesichtes, auch mit blaurändigen Augen; krankes Ansehen, mit trüben, rothen Augen; gelbe Flecke im Gesichte und gelber Sattel quer über die Oberbacke und Nase; schwarze Schweisslöcher im Gesichte; Gelbheit oder Flechtenausschlag auf den Lippen und um den Mund; Ekel gegen alle Speise, besonders gegen Fleisch; Verlangen auf Essig oder Wein; übermässiger Appetit, Gefrässigkeit und schmerzhaftes Hungergefühl im Magen; grosse Verdauungsschwäche mit viel Beschwerden nach dem Essen; Säure im Magen, mit Lebensüberdruß; Würmerbeseigen; Klopfen in der Herzgrube; Festsitzen und Härte im Unterbauche; Dickheit des Bauches, bei Müttern; vergeblicher Stuhldrang und harter Stuhl, zögernd, ungenügend und knotig; Durchfälle, nach Milchgenuss; beim Stuhle immer viel Blutabgang; Feuchtigkeitszipern aus dem Mastdarme und Schleimausfluss; fliessende Hämorrhoiden; häufiges Harnen, auch Nachts; Bettpissen; trüber Harn, mit rothsandigem Satze; grosse Vermehrung des Geschlechtstriebes, geile Gedanken und stete Erektionen und Pollutionen; nach Beischlaf, grosse Schwäche; Vorfall der Scheide und des Uterus; Nässen, Wundheit und Röthe an der Schaam; unterdrückte Regel; bei der Regel viele Beschwerden; Weissfluss mit Wundheit und Jücken in der Scheide; Neigung zu Abortus; Husten, mit vielem Auswurfe weissen Schleimes; Engbrüstigkeit, bei festsitzendem Schleime auf der Brust; Wallung nach der Brust, mit Blutandrang, Herzklopfen und Aussetzen der Herzschräge; bräunliche Flecke auf der Brust; weinrothe Flecke am Halse und unter dem Kinn; Abschälen der Haut der innern Handfläche; schmerzlose Geschwüre an

den Spitzen der Finger; wundfressender, stinkender, oder auch unterdrückter Fusschweiss.

Sil. = Silicea, Sympt.-Kod. I, 2. S. 542. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter sonst passenden Umständen in vorkommenden Fällen namentlich auch zugegen:

Muskelschwäche bei Kindern und schwieriges Lauf-
lernen; grosser Kopf und schwer sich schliessende Fonta-
nelle bei Kindern; Ziehen in den Gliedern, mit Reißen und
Stechen; nächtliches Stechen in den Gelenken; Zerschlagen-
heitsschmerz der Glieder, wie von unrechter Lage des Nachts;
Geschwürschmerz auf der Seite, auf der man liegt; leicht
Verheben; Zucken der Glieder bei Tag und Nacht; epilep-
tische Anfälle; nachlässiger, schwerfälliger Gang; grosse
Trägheit bei Geistesarbeiten; Unruhe im Körper mit Blut-
wallung und Durst; starke Abmagerung; die meisten Symptome
erscheinen zur Zeit des Neumondes, oder auch zum Vollmonde;
jede Wetterveränderung wird im Kopfe und in den Gliedern
gefühl; Gewitter macht starken Eindruck; grosse Verkält-
lichkeit; grosse Nervenschwäche und Ohnmächtigkeit; rosen-
artige Knollflecke; lymphatische Geschwülste und Eiter-
beulen; Drüsengeschwülste mit Eiterung oder Verhärtung;
skirröse Verhärtungen; Eiterungen guter und böser Art, be-
sonders in membranösen Theilen; süchtige, unheilsame Haut;
Blutschwäre; bösartige Brandschwäre; Geschwüre vielfacher
Art; Ueberbeine; Nagelgeschwüre; Knochenleiden; grosse
Tagesschläfrigkeit und spätes Einschlafen; unruhiger, schwär-
merischer Nachtschlaf; viele Nachtbeschwerden und viel
Sprechen, Aufschreien, Schwärmen und Alpdrücken im
Schlafe; Blut leicht in Wallung und viel Hitze; Schweiss
bei mässigem Gehen; Nachtschweisse; Aengstlichkeit und
üble Laune bei grosser Nervenschwäche; nachgiebiges Ge-
müth; schweres Denken und Angegriffenheit von Kopfarbei-
ten; Schwindel, Spannen und Pressen im Kopfe, als wolle
Alles zum Kopfe heraus und der Schädel platzen; Klopfen
im Kopfe, von Blutandrang; abendlicher Schweiss in den
Haaren; jückender, nässender Grind und knollenartige Er-
höhungen auf dem Kopfe; starkes Ausfallen der Haare; Blut-
schwamm und Geschwüre der Hornhaut; Flecke und Narben;
Lichtscheu und Blenden der Augen vom Tageslicht; Ver-
dunkelung der Augen, wie durch eine graue Decke und jäh-
linge Blindheit in Anfällen; Ohrenverstopftheit, die zuweilen
mit einem Knalle wieder aufgeht; Schorfe in der Nase,
Pfropfe und innere Geschwüre; steter Schnupfen; aufge-
sprungene, rissige Haut im Gesichte; Widerwille, besonders

gegen gekochte, warme Speisen und Ekel vor Fleisch; grosser Hunger; nach dem Essen viele Beschwerden; Würmerbeseigen, mit Schauder; Erbrechen auf jedes Trinken; Aufgetriebenheit mit heissem, gespanntem Bauche; Dickheit des Unterbauches; Stuhlverstopfung, mit stetem, vergeblichem Drange, und ungenügliher, sehr harter Stuhl, aus kleinen Knollen; Geschlechtstrieb sehr aufgeregt, mit öfteren Erektionen und mit geilen Gedanken; Eiterauswurf durch Husten; Athemversetzung beim Liegen auf dem Rücken, beim Bücken, beim Laufen und beim Husten; öftere Nägelgeschwüre; arger Gestank und Schweiss der Füsse; unterdrückter Fusschweiss, mit kalten Füssen darnach.

Sol-nigr. = Solanum nigrum. — S. Sympt.-Kodex I, 2. S. 561.

Spig. = Spigelia. — Bis jetzt mehrfach empfohlen und oft auch mit Nutzen angewandt gegen:

Reissen in den Gliedern, auch gichtisches, stechendes; Ohnmachtsanfälle, bei Anstrengung zum Stuhle, oder im warmen Zimmer; leicht Verkälten; katarrhalische Fieber; Schleimfieber; Wurmieber; periodische, typische Kopfschmerzen; nervöse Augenschmerzen in und über den Augen, besonders auch tief in den Höhlen, mit Schmerz der Augäpfel, bei Bewegung, als seien sie zu gross, ärger beim Drehen derselben; Stechen in den Augen, mit Bohren bis in den Kopf und mit Schmerz, der zur Verzweiflung bringt; Entzündung der Augen und der Lidränder, mit Geschwürigkeit; mattes, trübes Ansehen der Augen; grosse Neigung mit den Augen zu blinken; schlaffes Herabfallen der oberen Lider, wie von Lähmung; grosse Empfindlichkeit gegen das Licht; Schwäche der Augen, wo man sie hinrichtet, bleiben sie stehen; glänzende Blitze vor den Augen; Amaurose; grauer Staar; periodische Taubheit; blasses, entstelltes Gesicht, mit gelben Rändern um die Augen; bald Blässe, bald dunkle Röthe der Wangen und Lippen; Gesichtsschmerzen, die nicht die geringste Berührung oder Bewegung vertragen, mit glänzender Geschwulst der leidenden Seite; Zahnschmerzen, mit Gesichtsschmerzen; Heisshunger, mit Uebelkeit und Durst; Uebelkeit, mit Gefühl, als käme Etwas aus dem Magen in den Hals; Beschwerden von Würmern; Spulwürmer; Mastdarmaden; Grippe; Kurzathmigkeit; starke Engbrüstigkeit, beim Bewegen im Bette, mit Möglichkeit, nur auf der rechten Seite und mit aufgerichtetem Oberkörper zu liegen; Erstickungsgefahr, bei der geringsten Bewegung, besonders beim Aufheben der Arme; plötzliche Erstickungsanfälle mit

Angst und Herzklopfen; Krampfgefühl in der Brust, wie von der Herzgrube aus, mit Athemversetzung; Brustwassersucht bei organischen Fehlern der Brust; Herzklopfen hörbar und äusserlich durch die Kleider sichtbar; wellenförmige Bewegung des Herzens; Herzschlag nicht mit dem Puls übereinstimmend; Stechen in der Herzgegend; Knurren in der Brust, besonders in der Herzgegend, wie das Spinnen der Katzen; Herzentzündungen; organische Herzfehler; Aneurysmen des Herzens oder der grossen Gefässe. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 561.

Spong. = Spongia tosta. — Bisher mehrfach empfohlen, und meist auch mit Nutzen angewandt gegen:

Leiden der Lymphgefässe und der Drüsen, auch mit Geschwulst und Verhärtung; Hitze, mit trockner, heisser Haut, stetem Durste, Kopfschmerz und Delirien; Drücken und Pochen im Kopfe; Blutdrang zum Kopfe, mit fühlbarem Schlagen der Halsarterien; Röthe der Augen, mit Brennen und Thränen; bitterer Geschmack im Halse; öfteres Aufstossen, mit Schneiden und Reißen im Magen; Schlaffheit im Magen, mit Gefühl, als wäre er offen; harter, verspäteter Stuhl; öfterer Drang zum Harnen, mit wenigem Abgange; Entzündung der Hoden und Geschwulst derselben; Verhärtung der Hoden; im Kehlkopfe, Schmerz beim Berühren und Drehen des Kopfes; Verstopfungsgefühl mit Athemverhinderung; Brennen im Kehlkopf und Luftröhre; Trockenheit, unreine Stimme und Heiserkeit; Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien; häutige Bräune; Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht; Husten, tief aus der Brust, mit Wundschmerz und Brennen, oder langwieriger, mit gelblichem Auswurfe und Heiserkeit; Athmen pfeifend, beim Einathmen; Asthma mit Amenorrhöe; Kropfgeschwülste, auch harte. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kod. I, 2. S. 572.

Squill. = Squilla maritima. — Bisher mit Nutzen angewandt gegen:

Mattigkeit, wie Schwere des Körpers; Wassersuchten; Drüsenverhärtungen; Schlaflosigkeit und unruhiger Schlaf; Hitze des Körpers, mit Frösteln, bei der geringsten Entblössung; nach der Hitze Gesichtsbässe; dunkle Röthe des Gesichtes. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 579.

Stann. = Stannum, Sympt. - Kodex I, 2. S. 583. — Findet oft besonders seine Anwendung, wenn in vorkommenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Grösste Abspannung des Geistes und Körpers; unerträgliche Unruhe im ganzen Körper; Krämpfe, auch hysterische oder fallsuchtartige der Kinder, beim Zahnen; Fallsuchtsanfälle, mit Einschlagen der Daumen; höchste Abmagerung; abendliches Frösteln, brennende Hitze in den Gliedern und besonders an den Händen; heisse Schweisse über den ganzen Körper, unter völliger Entkräftung, bei nur geringer Bewegung; starke Schweisse, alle Morgen; schleichende Fieber; Schwermuth und Weinerlichkeit; stille Verdriesslichkeit, antwortet ungern und abgebrochen; Schwere im Kopfe und betäubendes Drücken im Gehirne; **Blässe und Eingefallenheit des Gesichtes, mit tiefliegenden Augen**; krankhafte, lange Züge; Gesichtsschmerzen; Verlängerungsgefühl der Zähne und Lockerheit derselben; rothe Zunge; Uebelkeit nach dem Essen; Erbrechen unverdauter Speisen nach heftigem Würgen; Magenkrampf mit bitterm Aufstossen, Uebelkeit und kranker, blasser Farbe; hysterische und hypochondrische Unterleibskrämpfe; vergeblicher Stuhldrang; starker Durchfall; öfterer Harndrang mit reichlichem Abgange; Weissfluss mit grossem Kraftverluste; Rauheit der Kehle und Heiserkeit; viel Schleim in der Luftröhre; erschütternder tiefer Husten, mit Zerschlagenheit der Herzgrubengegend, oder mit Würgen und Erbrechen des Genossenen; **Husten mit vielem Schleime**; gelber, salziger oder taul schmeckender Auswurf; Athemversetzung, Nachts, besonders im Liegen, oder bei jeder Bewegung am Tage; lastende Schwere auf der Brust, mit Nöthigung tief zu athmen und grossem Leerheitsgefühl in der Herzgrube; Wundschmerz und Schwächegefühl in der Brust, wie ausgeweidet, besonders nach Reden oder Hustenauswurf; Brustwassersucht.

Staph. = Staphysagria, Sympt.-Kodex I, 2. S. 594. — Stets vorzugsweise anwendbar, wenn in vorkommenden sonst passenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Scorbutische Affectionen; **Nachtheile von Aerger mit Indignation**, oder auch von Kummer, Sorge und Gram; hysterische und hypochondrische Beschwerden; Knochenschmerzen, auch entzündliche; Ziehen, besonders in den Gelenken, vorzüglich in unbequemer Lage der Glieder; ziehendes Reisen in den Muskeln; Steifigkeit der Gelenke, früh beim Aufstehen; Zerschlagenheitsschmerz des Körpers, wie nach grosser Fussreise; Alles thut weh, die Muskeln beim Befühlen, die Gelenke beim Bewegen; stete Neigung zum Liegen; Frieselausschläge, mit nächtlichen Zuckungen; krätzartige und flechtenartige Ausschläge; süchtige, unheilsame

Haut; öftere Blutschwäre; Drüsengeschwülste, auch verhärtete; Knochenanschwellungen; Tagesschläfrigkeit, so dass die Augen zufallen; Schlaflosigkeit, vor Mitternacht, wegen Munterkeit; abendliche Fieber, aus blosser Kälte bestehend; grosse Neigung zu Schweissen oder Unmöglichkeit zu schwitzen, selbst bei der grössten Anstrengung, mit Gesichtsbässe und Kopfweh; kalte Schweisse, an Stirn und Füssen; Traurigkeit und grosse Weinerlichkeit; voll Gram, unter Weinen, grosse Gleichgültigkeit, wie hypochondrisch, will lieber sterben; will vor Aerger Alles, was er in der Hand hat, von sich werfen; Stumpfheit des Geistes, die an jeder Arbeit hindert; viel Schuppen und Grinder auf dem Haarkopfe mit starkem Jücken, oder nässende mit Gestank; starkes Ausfallen der Haare; Blüthen um das entzündete Auge; Knoten in den Lidrändern; Schwerhörigkeit von Vergrösserung der Mandeln; Schnupfen mit geschwürigen Nasenlöchern; hohläugiges, angegriffenes, spitzes Aussehen, wie auf Nachtschwärmerei oder Gemütherschütterungen; starke, blaue Ränder um die tiefliegenden Augen, wie nach argen Ausschweifungen; Braun- und Blauwerden im Gesichte, von Aerger; entzündliche Schmerzen der Gesichtsknochen; Lippengeschwür, mit nagendem Ziehschmerze; Geschwulst des Zahnfleisches und Knoten daran; bitterer Geschmack der Speisen; Heisshunger, auch bei vollem Magen, mit Würmerbeseigen; Appetit nur auf flüssige Dinge; Schwächegefühl im Bauche, als solle derselbe abfallen; dicker Bauch bei Kindern; Geschwulst der Leistendrüsen; Stuhlverstopfung und zögernder Stuhl wegen Mangel an peristaltischer Bewegung; ruhrartige Stühle, öfterer Harndrang mit fast nur tropfenweisem Abgange; Geschlechtstrieb sehr erhöht und nächtliche Erektionen und Samenergiessungen, mit geilen Träumen; Heiserkeit, mit viel festsitzendem Schleime im Kehlkopfe; Husten, mit gelbem, eiterartigem Schleime; Krampf im Zwerchfelle, nach Aerger.

Stram. = **Stramonium**, Sympt.-Kodex I, 2. S. 607. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Fällen unrer Anderm auch zugegen:

Schmerzhaftes Gefühl, als wären die Glieder in den Gelenken abgelöst; Kriebeln in den Gliedern und Eingeschlafenheit; krampfhaftige Bewegungen und Convulsionen, bei Anblick glänzender heller Dinge; stossartige Zuckungen; epileptische Zuckungen; fallsuchtartige Convulsionen mit Bewusstsein; Krämpfe, nach Schreck; Veitstanz; steife, kataleptische Unbeweglichkeit der Glieder, mit Bewusstseinsverlust; Lähmun-

gen der Glieder; Zittern; grosse Neigung zum Liegen; Schwäche des Körpers, mit Schwanken der Glieder, im Gehen und Stehen; Ohnmacht mit Schnarchen, grosse Gesichtsbässe und nachfolgender Appetitlosigkeit; Tagesschläfrigkeit; Erwachen mit wichtiger, feierlicher Miene; tiefer, fester Schlaf mit Schnarchen, Röcheln, blutigem Schaume vor dem Munde und dunkelbraunem Gesichte; grosse Kälte der Glieder und des Rumpfes; Melancholie, mit Verlangen nach Gesellschaft, Licht und Sonnenschein, weil Dunkelheit und Alleinsein den Zustand verschlimmern; Traurigkeit mit Todesgedanken und heftigem Weinen; glaubt sich immer allein und fürchtet sich; Wuthanfälle mit grosser Anstrengung; Stumpfsinnigkeit; Verdunkelung aller Sinne und Unempfindlichkeit für äussere Eindrücke; Phantasietäuschungen und schreckhafte Vorstellungen vor der Phantasie, von Thiergestalten; geschwätzige Delirien; stolzer Wahnsinn, mit frommen, andächtigen Geberden; steter Wechsel von lächerlichen Possen und traurigen Geberden; Kopfweh der heftigsten Art, mit Augenverdunklung und Schwerhörigkeit; funkelnde, stiere Augen; Pupillen erweitert; Gesichtstäuschungen; Bässe des Gesichtes; verzerrte Züge, wie von Schmerz, oder verstört, wie von Furcht und Angst mit tiefen Falten und Runzeln auf der Stirn; Röthe des Gesichtes, mit stieren Augen; Geschwulst des Gesichtes, wie von Blut strotzend, mit freundlichem Ansehen; Bläue und Geschwulst der Lippen; Sprachwerkzeuge wie gelähmt, lallt und stammelt blos; krampfartige Zuschnürung des Schlundes und Unvermögen zu schlingen; Furcht und Abscheu vor Wasser und jeder Flüssigkeit; heftiges Schlucksen; aashaft stinkende Stühle; Harnabsonderung unterdrückt; Geilheit und Unzüchtigkeit; Brustkrämpfe.

Stront. = **Strontiana carbonica**, s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 615.

Sulph. = **Sulphur**, Sympt.-Kodex I, 2. S. 621. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter sonst passenden Umständen in vorkommenden Fällen namentlich auch zugegen:

Gliederschmerzen, mit Kraftlosigkeit und Taubheit der Theile, und mit Stechen in den Gelenken und Steifigkeit; arges Ziehen und Reissen, erhöht unter Federbetten bis zum Unerträglichen; äussere Wärme lindert die Schmerzen, Kälte mehrt sie; die meisten Beschwerden entstehen blos in der Ruhe und vergehen durch Bewegung des leidenden Theiles oder im Gehen; Sprechen strengt sehr an und erregt Schmerzen; nächtliches Erscheinen oder Verschlimmern der Beschwer-

den; leicht Einschlafen der Glieder; sehr zur Verkältung geneigt; grosse Empfindlichkeit gegen Wind und freie Luft; Scheu vor dem Waschen; Schmerzen bei Wetterveränderungen; starke Blutwallung und Unruhe im Blute, mit geschwollenen Adern auf den Händen; Erschütterung durch den Körper; Fallsuchtanfälle, nach Erschrecken oder stark Laufen; Zittern der Glieder, besonders der Hände; unsicheres Gehen; gebücktes Gehen; schwieriges Laufenlernen der Kinder; grosse Abmagerung; krätzartige Ausschläge, auch wie nach Kuhpocken; Leberflecke; Muttermäler; Schrunden der Haut; unheilsame, süchtige Haut; Wundheit der Haut; Frostbeulen; leicht blutende Geschwüre; Drüsenleiden; Knochenleiden; Bleichsucht; hydropische Zustände; rothe, heisse Anschwellungen, oder blasse, gespannte; arge Tagesschläfrigkeit und schwieriges Einschlafen, mit öfterem Erwachen; Munterkeit die ganze Nacht; im Schläfe, Alpdrücken, Rucken und Zucken der Glieder, Nachwandeln und lautes Sprechen; Kälte, Frostigkeit und viel Frost; leicht Schweiss, bei Sitzen, Lesen, Schreiben, Sprechen und bei geringer Bewegung; starker Nachtschweiss; Melancholie, mit Zweifel an Seelenheil und grosser Weinerlichkeit; gereizte Stimmung, leicht auffahrend, und stets in sich gekehrt; grosse Neigung zu philosophischen und religiösen Schwärmereien; Klopfen im Kopfe, früh oder Abends, oder Nachts im Bette; Blutdrang nach dem Kopfe und oft fliegende Hitze; Kopfgrind; Schmerzen der Haarwurzeln besonders beim Befühlen; starkes Ausfallen der Haare; Gebücktheit des Kopfes beim Gehen; Geschwürigkeit der Lidränder; Unleidlichkeit des Lichtes, besonders der Sonne; Blässe des Gesichtes, auch mit Gedunsenheit; gelbliches, bleiches, elendes Ansehen, wie nach langer Krankheit; blaue Ränder um die Augen, die auch tief liegen; umschriebene Wangenröthe; Hitze des Gesichtes, mit rothen Flecken (zwischen Auge und Ohr); Flechten über die Nase und die Augenlider; rothe Rauheit der Gesichtshaut; schwarze Schweisslöcher an Nase, Lippe, Kinn; Lockerheitsgefühl der Zähne, die hoch werden, so dass man kaum kauen kann; Geschwulst des Zahnfleisches; Mundschwämmchen; grosse Süssigkeit im Munde; übermässiger Hunger und Appetit; viel Beschwerde von Säure im Magen; Aufschwulken der Speisen und Sodbrennen; Würmerbeseigen; Drücken im Magen, wie von einem Klumpen; krampfartige, kolikartige Bauchschmerzen, von Hämorrhoiden oder von Blähungen; Blutstockung im Bauche; langwierige Stuhlverstopfung; ungewöhnlicher, zu geringer Stuhl mit Gefühl, als sei noch etwas zurückgeblieben; weiss-schleimige Stühle; unverdauter Abgang der Speisen mit dem

Stuhle; Hämorrhoidalknoten am After; schmerzhaftes Harnen, mit nur tropfenweisem Abgange wenigen Harnes; nächtliches Bettpissen; Wundheit zwischen den Beinen, besonders im Gehen; männliches Unvermögen, oder erhöhtes Begattungsvermögen; öftere Pollutionen; langwierige unterdrückte Regel; zu blasse Regel; Weissfluss, die Schaam wund machend, brennenden Schmerzes; Verschleimung des Halses und der Brust; Schwäche der Brust beim Sprechen; Erstickungsanfälle, Nachts im Schläfe; Schweregefühl auf der Brust, wie von einem Klumpen; starker Blutdrang nach der Brust, mit starker Wallung; Kreuzschmerz; viel Neidnägeln an den Fingern; Kälte der Füße, selbst Abends im Bette nicht zu erwärmen.

Sulph-ac. = Sulphuris acidum. — Bis jetzt mehrfach empfohlen und oft auch mit Nutzen angewandt gegen:

Jücken über den ganzen Körper; Flecke auf der Haut, rothe oder bläuliche, wie von Blutunterlaufung; wundte Hautstellen, mit brandartiger Verschwärung; böse Folgen von mechanischen Verletzungen, als Stoss, Druck, Quetschung u. s. w.; Schleimfieber; ängstliches, beklommenes Wesen, und mit Exaltation wechselnder Kleinmuth; die Haare werden grau und fallen aus; langwierige Entzündungen der Augen; Gehörverminderung, als läge ein Blatt vor dem Ohre; Schwämmchen im Munde; Säure im Halse und Sodbrennen; Regel zu lang und zu früh; Heiserkeit, mit Schnupfen und Hustenreiz, oder mit Trockenheit und Rauheit im Halse und Kehlkopfe; Blutspeien und langwieriger Bluthusten. — Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 654.

T.

Tarax. = Taraxacum, s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 668.

Tart. = Tartarus emeticus. — Bisher hauptsächlich empfohlen und auch mit Nutzen in Gebrauch gezogen gegen:

Pustelausschläge, wie Pocken; Varioloiden; Menschenpocken; grosse Schläfrigkeit, wie Schlafsucht; Schlaf am Tage; Wechselfieber, mit Durstlosigkeit und grosser Schlafsucht; Schlagflüsse; Blässe des Gesichtes, mit elendem Aussehen; Brechübelkeit, Erbrechen mit Durchfall und grosser Schwäche; saures Erbrechen der Speisen; in Magen und Herzgrube; Klopfen und Pulsiren in der Magengegend; Magenentzündungen; Bauchschmerzen mit grosser Unruhe des

Körpers und Geistes; Durchfälle mit Leibschnneiden zuvor, gelbbraun oder schleimig; Kehlkopf schmerzhaft bei Berührung; häutige Bräune; Heiserkeit; Katarrh, mit Schleimrasseln in den Luftwegen; Husten, mit vielem Niesen, oder mit Erbrechen des Genossenen, oder mit ersticken-der Athemversetzung, wie Stickhusten; Lungenlähmung; Erstickungskatarrh.

Für alles Weitere s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 672.

Ther. = Theridion, s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 688.

Thuj. = Thuja occidentalis, Sympt.-Kodex I, 2. S. 690. — Nicht nur, wie man bisher geglaubt, gegen syco-tische Beschwerden, sondern in noch gar vielem Anderen unersetzlich, und stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter sonst passenden Umständen in vorkommenden Fällen namentlich zugegen:

Reissen und Klopfen in den leidenden Theilen, wie geschwürig; Stechen in den Gliedern und Gelenken; leicht Einschlafen der Glieder, besonders Nachts im Bette; Gefühlstäuschung, als sei der ganze Körper sehr dünn und zart und der leichten Zertrennung oder Auflösung ausgesetzt; **Erhöhung der Beschwerden in der Ruhe und Wärme**, besonders im Bette, mit Besserung durch Bewegung, Kälte und Schweiss; Verschlimmerung vieler Leiden Nachmittags und Nachts, gegen 3 Uhr, oder Abends, und am Einschlafen hindernd; viele Zufälle scheinen auch besonders auf der linken Seite zu entstehen; Nachtheile von Erhitzung, Theetrinken, fetten Speisen und Zwiebeln; heftige Blutwallungen, mit Pulsiren in allen Adern; Auftreibung der Hautvenen; Ausschlag wie Spitzpocken, mit grossem rothen Hofe; **braune oder marmorierte Flecke auf der Haut**; Blutschwäre; Frostbeulen; **Feigwarzen**; Hitze, mit Durst und grosser Aufgeregtheit des Geistes; Unruhe im Gemüthe, wobei Alles lästig und zuwider ist; Lebensüberdruß; langsame Besinnungskraft, mit **Suchen der Worte im Reden**; Kopfschmerz, als würde im Wirbel ein Nagel eingeschlagen; Schmerzhaftigkeit, selbst der Haare, bei Berührung; blutfarbene Röthe des Weissen im Auge; Thränen der Augen, beim Gehen im Freien; spannendes Ziehen in den Nasenknochen; Geschwürigkeit und schmerz-hafte Schorfe, tief in der Nase; Blutschnauben; Hitze im Gesichte mit Röthe; Schwämmchen im Munde; Geschwulst der Speicheldrüsen; Fröschleingeschwulst unter der Zunge; Sprache langsam, wegen langsamer Besinnung; schnelle Satt-heit beim Essen; Verlangen auf kalte Speisen und Getränke; ranziges Aufstossen nach fetten Speisen; Weh wie von Ver-

schlingung und Verwicklung der Därme; Heraustreibung der Bauchmuskeln, wie von einem Kindesarme; Bewegung wie von Lebendigem, im Unterbauche; Verhärtungen im Unterbauche; Stuhlverstopfung wie von Unthätigkeit oder Verschlingung der Därme; viel und häufiger Abgang reichlichen Harnes, nach vorgängigem Drängen, Nachts zu Aufstehen nöthigend, wasserheller Farbe; in der Harnröhre, Gefühl als liefen Tropfen hervor; runde, flache, unreine Geschwüre an der Eichelkrone; Feigwarzen, besonders hornartige oder nässend, eiternd und jückend; anhaltende Erektionen und Pollutionen, auch mit Verengerungsgefühl der Harnröhre; Ausfluss von Prostata-saft; warzenähnliche Auswüchse am Muttermunde; Stechen in der Brust, nach kalt Trinken; starkes Herzklopfen, besonders beim Treppensteigen; Schmerzhaftigkeit der Herzgegend; blaue Haut um die Schlüsselbeine; Warzen an den Händen.

V.

Valer. = **Valeriana**, Sympt.-Kodex I, 2. S. 703. — Oft vorzugsweise angezeigt, wenn in sonst passenden Fällen unter Anderm auch zugegen:

Zuckend ruckendes Ziehen in den Gliedern und Knochen; plötzlich erscheinende, erschütternde, oder auch überspringende Schmerzen; Erhöhung der Beschwerden Abends, nach Tische und in der Ruhe, besonders nach vorgängiger Bewegung und Besserung durch Bewegung und durch Reiben; Ausschlag weisser, harter Knötchen; krankhafte Gereiztheit der Nerven und Ueberempfindlichkeit aller Sinne, mit Zittern; grosse Unruhe und Furchtsamkeit; grosse Aufgeregtheit des Geistes, mit Sinnestäuschungen; grosse Furchtsamkeit, hypochondrische Aengstlichkeit und Verzweiflung; viel leeres Aufstossen; Mundgeschmack wie von stinkigem Talge; Geschwürschmerz und krampfhaftes Ausdehnungsgefühl im Bauche.

Veratr. = **Veratrum album**, Symptomen-Kodex I, 2. S. 708. — Stets vorzugsweise angezeigt, wenn unter sonst passenden Umständen in vorkommenden Fällen namentlich auch zugegen:

Nachtheile von Furcht und Schreck, oder von Aerger und Zorn; Schmerzanfälle, die jedesmal auf kurze Zeit Delirium und Wahnsinn bewirken; Zerschlagenheitsschmerz der Glieder, auch besonders in den Knochen, oder drückend in den Glie-

dern; Schmerz der aufliegenden Theile, als wäre das Lager zu hart; lähmiger Schmerz, wie nach allzu grosser Ermüdung und Erschöpfung; Gliederschmerzen, die keine Bettwärme vertragen, beim Aufstehen sich lindern, beim Umhergehen ganz aufhören, und meist früh erscheinen; Verschlimmerung im Herbste und Frühjahr, bei schlechtem, nasskaltem Wetter; Erhöhung der Schmerzen durch das Reden Anderer; Zittern der Glieder, mit Herzensangst und Neigung zu Ohnmacht; Erschütterungen, wie elektrische Rucke und Zuckungen, mit starkem Schweisse; Krämpfe und Convulsionen, mit Krümmung der Handflächen und Fusssohlen; kataleptischer Zustand, mit Verschliessung der Kinnbacken; allgemeine Abmagerung; lähmungsartige Kraftlosigkeit und Neigung zu Ohnmacht, die bei der geringsten Bewegung erfolgt; Haut welk und ohne Spannkraft; Schlafbetäubung, wie wache Schlummersucht und langer, ununterbrochener Schlaf; Kälte und Kältegefühl des ganzen Körpers, mit kalten, klebrichten Schweissen; Hitze des Gesichtes, mit Röthe und Schauder; Puls langsam und fast erloschen; sehr leicht Schweiss, am Tage bei jeder Bewegung; grosse Angst, wie von bösem Gewissen, oder als stehe Böses bevor; Furchtsamkeit mit ängstlichem Schreien und Herumlaufen; sucht die Fehler an Anderen auf, und rückt sie ihnen vor; Wuth mit Lärmen und Fluchen; Verstandesverwirrung und Wahnsinn, religiöser oder verliebter Art, mit ungereimten, närrischen Handlungen; Zerschlagenheitsschmerz des Gehirnes; Empfindlichkeit der Kopfhaare, Frieren auf dem Wirbel, als läge ein Stück Eis auf dem Kopfe; kalter Stirnschweiss; Lähmung der Augenlider, wie zu schwer; Nachtblindheit, von der Dämmerung an; rothe Flecke auf der Nase; kaltes, todtähnlich entstelltes Gesicht mit spitzer Nase und eingefallenen Wangen; blaue Ränder um die Augen; bläuliches oder gelbliches Gesicht; Kupferauschlag im Gesichte, um den Mund und am Kinne; Lippen trocken, schwärzlich und rissig; Verschliessung der Kinnbacken; Schleimfluss aus dem Munde und Schaum davor; Zunge roth und geschwollen oder trocken, schwärzlich und rissig; grosses Verlangen auf Obst und Saures; grosse Gefrässigkeit und Heisshunger; unauslöschlicher Durst auf kalte Getränke; Würmerbeseigen; schwarzes Erbrechen; Erbrechen mit Durchfall und Drücken in der Herzgrube, grosse schmerzhaft empfindliche Herzgrube und Magengegend und grosse Angst in der Herzgrube; Schneiden im Bauche, wie mit Messern, oder Brennen, wie von glühenden Kohlen; langwierige Stuhlverstopfung, wegen Unthätigkeit des Mastdarmes; grüne wässerichte Stühle, mit untermischten Flocken,

oder bräunliche, schwärzliche; Erstickungsanfälle, von krampfhaftem Zuschnüren der Kehle; heftiges Herzklopfen und grosse Angst am Herzen; Kriebeln in den Händen und Fingern; Eiskälte der Füsse.

Verb. = Verbascum, s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 720.

Viol-od. = Viola odorata, s. ebendas. S. 723.

Viol-tric. = Viola tricolor, s. ebendas. S. 724.

Z.

Zinc. = Zincum. — Bisher noch sehr wenig in Gebrauch gezogen, doch zugleich mit Nutzen angewandt gegen: Fühllosigkeit im Körper; Kältegefühl in den Knochen; Ausschläge, auch langwierige; Flechten und Flechtengeschwüre; Hautschunden; Schläfrigkeit, früh, oder gleich nach Tische, mit Trägheit; im Schläfe, lautes Aufschreien und Sprechen; schwärmerischer Schlaf; schreckhafte Träume; Schweiss, sehr leicht am Tage; Nachtschweisse; Todesgedanken, wie zum Sterben; Scheu vor Beschäftigung, Unlust zur Arbeit und zum Gehen; grosse Vergesslichkeit und Gedächtnisschwäche; Wundschmerz im Kopfe; Sumsen im Kopfe; Unterschworenheitsschmerz am Haarkopfe, Trockenheit der Augen; Herabfallen und Lähmung der oberen Lider; wundschmerzende Empfindlichkeit der Zähne; Zahnfleischschmerzhaft, wie wund; Bluten des Zahnfleisches; Flechten im Halse, nach vernachlässigtem Tripper, bläulich; Spannen in den Bauchseiten; Anhäufung von Blähungen, welche die Mastdarmaderknoten hervortreiben; Stuhlverstopfung; weicher Stuhl und Durchfall; Harnverhaltung, zu Anfange des Harnens; unwillkürlicher Harnabgang, bei Gehen, Husten und Niesen; Blasen- und Nierensteine; allzu schnelle Samenergiessung; starke Erektionen, besonders Nachts; Weissfluss, nach vorgängigen schneidenden Bauchschmerzen; krampfartige Engbrüstigkeit; Spannen im Brustbeine; Herzklopfen und Stösse am Herzen, mit Aussetzen der Schläge und Athemversetzung; Kreuzschmerz. — Für alles Uebrige s. Sympt.-Kodex I, 2. S. 734.

Von dem Herrn Verfasser der „**Klin. Anweisungen**“

sind noch nachstehende, in stufenweiser Reihenfolge sich ergänzende Werke ebenfalls in Herrn. Bethmann's Verlag in Leipzig erschienen:

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel. Vorzüglich nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet. — Vollständig in Einem Bande in 2 Abtheilungen. (I. Abth.: Die gebräuchlichsten homöop. Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen. II. Abth.: Systemat.-alphabet. Repertorium.) —

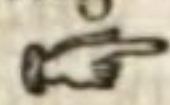
Vierte, durchaus umgearbeitete, verbesserte und mit mehreren neuen Mitteln versehene Auflage. 56 $\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. eleg. brosch. Preis * 5 Thlr., in eleg. engl. Einbd. (Cambrie) * 5 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Ausführlicher Symptomen-Koder der homöopathischen Arzneimittellehre. Für den erleichternden Handgebrauch beim Nachschlagen in der Praxis, und mit besonderer Rücksicht auf schnelle Vergleichung des Aehnlichen und gehörige Auffindung des Einzelnen nach allen seinen Bestimmungen. — Dritte, erweiterte Auflage des „Handbuchs“ desselben Verfassers. — 2 Theile in 4 Bänden. (238 compres gedruckte Bogen!) gr. 8. brosch. 19 $\frac{3}{4}$ Thlr. — **Registerband** hierzu, enth. „Repertorium der Hautsymptome“ und „General-Register zum Repertorium“ (S. K. II. Thl.). gr. 8. brosch. * 1 Thlr. 16 Ngr.

Die Verlagshandlung hat sich, auf vielseitig an sie ergangene Auforderungen und um den höchst mangelhaften und unzuverlässigen Nachahmungen entgegenzuwirken, entschlossen, den früheren Preis von 21 Thlr. 8 $\frac{1}{2}$ Ngr. für das complete Werk mit Registerband auf 12 Thlr. zu ermäßigen, wofür dasselbe vom 1. Decbr. 1852 ab zu beziehen ist.

Die beiden Theile des vorgenannten Werkes enthalten:

Gedrängte Total-Übersicht aller zur Zeit eingeführten homöopathischen Heilmittel in der Gesamtheit ihrer bekannten Erstwirkungen und Heilanzeigen. Nach den vorhandenen zerstreuten Quellen und mannigfachen eigenen Beobachtungen bearbeitet und dargestellt. — (3. Aufl. des „Handbuchs“ desselben Verfassers.) 2 Bände. gr. 8. Früherer Preis 7 $\frac{1}{2}$ Thlr., herabgesetzt auf * 5 Thlr. 10 Ngr. (Bildet Symptomen-Koder 1. 2. Band.)

Die große Verbreitung dieser trefflichen Arbeit überhebt uns jeder weiteren Empfehlung!  Wir warnen das Publikum vor dem Ankauf des verbotenen Poffartschen Nachdrucks!!

Systematisch-alphabetisches Repertorium der homöopathischen Arzneimittellehre. 2 Bände. gr. 8. brosch. Früherer Preis 12 $\frac{1}{4}$ Thlr., herabgesetzt auf * 7 Thlr. (Bildet Symptomen-Koder 3. 4. Band.)

Registerband zum „Repertorium“, enthaltend: **Alphabetisches Repertorium der Hautsymptome** etc. (s. dieses), nebst General-Register und Abkürzungstabelle zum Repertorium (S. K. II. Thl.). 16 $\frac{1}{4}$ Bog. gr. 8. brosch. Preis * 1 Thlr. 16 Ngr.

Alphabetisches Repertorium der Hautsymptome und äußeren Substanzveränderungen, nebst den Erscheinungen an den Drüsen, Knochen, Schleimhäuten und Blutgefäßen. Bearbeitet und bereichert mit pathologischen Notizen über die Dermatosen. — Elegante Separat-Ausgabe. (Abdruck aus d. „Ausführlichen Symptomen-Koder“ desselben Verfassers.) 12 $\frac{1}{4}$ Bog. gr. 8. brosch. Preis * 1 Thlr. 6 Ngr.

Verlag von **Herrmann Bethmann** in **Leipzig**.

In zweiter Auflage erschien so eben das beliebteste und verbreitetste Werkchen der gesammten homöopathischen Literatur:

Dr. G. H. G. Jahr, Klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten. Ein vollständiges Taschenbuch der homöopath. Therapie für Aerzte und Verehrer dieser Heilmethode, nach den bisherigen Erfahrungen bearbeitet. Nebst einer *Einleitung*, enthaltend Winke für die Praxis, einer *Charakteristik* der wichtigsten Mittel und *systematischer Inhaltsübersicht*. In 6 Liefrgn. cplt. 8. brosch. * 2 Thlr. 12 Ngr., in eleg. engl. Einbd. (Cambric) * 2²/₃ Thlr.

Als vollständigster homöopathischer Hausarzt vorzugsweise geeignet und bekannt unter dem Namen: „Der kleine JAHR.“

Eine *statistische Uebersicht* homöopathischer Heilungen in Spitälern, Polikliniken etc. giebt die für Freunde und Gegner der Homöopathie gleich interessante Schrift:

(**Buchner, Dr. Joseph**) **Die Allopathie in Bayern.** Schreiben an den K. Bayr. Kriegsminister bezüglich des Verbotes des homöopath. Heilverfahrens in den Militärspitälern Bayerns. — 2. Auflage. 8. geheftet. 2 Ngr. (In Parthien bedeutend billiger!)

Galvanoplastisches Kunstwerk zu Ehren Hahnemann's.

Das Hahnemann-Denkmal,

eine getreue Nachbildung der am 10. Aug. 1851 in Leipzig errichteten Ehrenstatue, in Relief dargestellt auf dem Wege des galvanoplastischen Niederschlags.

Gewöhnliche Ausgabe * 2 Thlr., Ausgabe mit Randverzierung * 2¹/₂ Thlr. (Verpackung extra.)

Dieses sorgfältig ausgeführte Kunstwerk eignet sich ganz besonders zur Zimmerverzierung und muss daher allen Verehrern des grossen Mannes als dessen lebensvolles Abbild eine willkommene Gabe sein! — Der Preis ist billigst gestellt.

Für Chirurgen, Militärärzte, Studirende etc. besonders empfehlenswerth!

Dr. H. PROSCH,

prakt. Arzt und Wundarzt zu Leipzig:

TASCHENBUCH FÜR OPERATIVE CHIRURGIE. Nach dem Französischen des Prof. Dr. **Isnard** in Metz frei bearbeitet und mit Erfahrungen und bewährten Methoden deutscher Chirurgen bereichert. Mit 245 erläuternden, getreuen Abbildungen. 16. (27¹/₂ B.) eleg. brosch. Preis * 2 Thlr., in eleg. engl. Einband (Cambric) * 2¹/₅ Thlr.

Der fortwährend steigende Absatz des Werkchens bestätigt das Urtheil der Kritik, die sich z. B. in „Allgem. medicin. Centralzeitg.“ 1851 (98. Stück), „Zeitschr. f. Chirurgie von Varges (VI. Bd.), „Schmidt's Jahrb. d. Medicin,“ „Schweizer. Zeitschr. f. Medicin,“ „Grävell's Notizen“ etc. einstimmig anerkennend darüber ausspricht.

Besonders auch zur Einführung in Lehranstalten geeignet:
Der Führer in die unorganische Chemie. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Pharmacie, Medicin und Toxikologie. Nebst **69** in den Text gedruckten *erläuternden Schema's*, einem *analytischen Anhang* und einem *alphabetischen Register*. 36½ Bog. 8. eleg. brosch. * 2⅓ Thlr., in eleg. engl. Einband (Cambric) * 2 Thlr. 18 Ngr.

Dieses Werk bildet mit dem nachfolgenden „Führer in die organische Chemie“ ein Ganzes — ein kleines **Lehrbuch der Chemie** in 2 Bänden — das zusammen genommen zu einem ermässigten Preise abgelassen wird; ebenso unterstützt die Verlags-handlung, behufs Einführung des Werkes in Lehranstalten, den Bezug von **Parthien** bereitwilligst durch ansehnliche Preiser-mässigung! (Näheres auf specielle Anfrage.) Die günstigsten Beurtheilungen, z. B. in „Archiv d. Pharmacie,“ *Wittstein's* „Vierteljahrsschrift f. prakt. Pharmacie,“ *Buchner's* „Neues Repert. der Pharm.,“ „Schweizerische Schulzeitung“ u. a. m., stehen diesem Werkchen zur Seite.

Ganz neu erschienen (Ostern 1854 vollständig):

Der Führer in die organische Chemie. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Pharmacie, Medicin und Toxikologie. Nebst vielen in den Text gedruckten *erläuternden Schema's*, einem *analytischen Anhang*, *systematischer Inhaltsübersicht* und *alphabetischem Register*. ca. 40 Bog. 8. eleg. brosch. Preis ca. 2⅓ Thlr., eleg. geb. (in Cambric mit Vergoldung) 8 Ngr. pr. Einb.

Die günstige Aufnahme, welche Lehrer und Schüler dem „Führer in die unorganische Chemie“ zu Theil werden liessen, ermuthigte den Verfasser desselben zur Bearbeitung eines, gleichen Zwecken gewidmeten „Führer in die organische Chemie,“ wozu besonders auch die vielfachen Aufforderungen seiner Zuhörer noch beigetragen haben.

Ueber die Einwirkung des Quecksilber - Oxydes auf das Ammoniak u. die Ammoniak-Verbindungen. 5 Bg. Lex.-Form. brosch. 16 Ngr.
Die Nux vomica und ihre Bestandtheile. Zusammenstellung der bis zum heutigen Tage hierüber gesammelten Erfahrungen. Lex.-Form. brosch. * 5 Ngr.

Das Opium und seine Bestandtheile. Zusammenstellung der bis zum heutigen Tage hierüber gesammelten Erfahrungen. Lex.-Form. brosch. * 10 Ngr.

Zeitschrift für Pharmacie. Herausgegeben im Auftrage des „Deutschen Pharmaceuten-Vereins“ von Dr. **Heinrich Hirzel.** — Jährlich 12 Nummern gr. Lex.-8. Preis * 1⅓ Thlr.

Diese Zeitschrift zeichnet sich unter allen für dieses Fach bestehenden, neben ihrem äusserst geringen Preis, hauptsächlich dadurch aus, dass sie **nur Originalbeiträge** bringt.

☞ **Probenummern** werden **gratis** abgegeben!

Jahr, G. H. G.

Leitfaden zur Ausübung der Homoeopathie Nebst charakteristischen
Skizzenbildern der wichtigsten homöop. Heilmittel u. Angabe der gebr. Abkü
rzungen. Für die Besitzer der 1. Aflge v. G. H. G. Jahr's 'Klinischen
Anweisungen' aus d. 2. Aflge besond. abgedr

Lpzg 1854

Path. 635 rr

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472777-2